

WILLS WOCH

Warum die Junge Union populistisch argumentiert, analysiert Alexander Will
Seite 5

GESELLSCHAFT

Interview: Welche Lehren Deutschland aus den Corona-Jahren ziehen sollte
Seite 11

POLITIK

Wirrer Neustart: Donald Trump und die Republikaner stehen ramponiert da
Seite 15

REISE

Die italienische Provinz Treviso: Wo der Prosecco perlt
Seite 22



Mitarbeiter einer Technikfirma für Freibäder aus Gummersbach haben in Bockhorn mit dem Einbau der Beckenplanen-Technik begonnen..

BILD: JAN-OLE SMIDT

Einbau von größter Beckenplane gestartet

FREIZEIT Vorreiter in ganz Deutschland – Erlebnisbad Bockhorn bereitet sich auf Hochtouren für neue Saison ab Mai vor

VON JAN-OLE SMIDT

IM NORDWESTEN – Meterlange Walzen werden am Beckenrand im Boden montiert. Schwerstarbeit und Millimeterarbeit zugleich, denn die massiven Bauteile für die neue Beckenplane im Erlebnisbad Bockhorn im Kreis Friesland müssen zunächst mit ganzer Körperkraft an ihren Zielort gebracht werden. Dabei hilft ein kleiner Kran, um die Walzen millimetergenau einzusetzen, bevor die Elektronik an die Motoren angeschlossen werden kann. Die Bademeister im Freibad wollen in der neuen Saison auf die Fernbedienung tippen, damit knapp über der Wasseroberfläche eine Plane ausfährt. Und das über 50 Meter. Damit ist das Erlebnisbad Bockhorn in ganz Deutschland Vorreiter.

Energiekosten senken

Badbetriebsleiter Gerrit Norder hilft fleißig mit und hält ein Auge auf sämtliche Arbeiten. Damit die Sanierungsarbeiten im Freibad bis zur Saisonöffnung am 1. Mai um 9.59 Uhr vorerst abgeschlossen sind, dürfe jetzt nichts mehr dazwischenkommen, sagt er. „Die Planungen sind Spitz auf Knopf, aber ich bin, wie immer, guter Dinge, dass wir das im Team zusammen schaffen.“ Die Beckenplane, mit rund 200.000 Euro gefördert durch Mittel der Leader-Region Südliches Friesland, soll bis dahin vollständig eingebaut sein und funktionieren. Ein vergleichbares Pro-

Die Bademeister wollen künftig auf die Fernbedienung tippen, damit knapp über der Wasseroberfläche eine Plane ausfährt. Und das über 50 Meter. Das innovative Projekt wird mit Leader-Mitteln gefördert.

jekt gibt es erst wieder im olympischen Freibad auf Teneriffa. „Branchenkollegen aus ganz Deutschland sind schon auf uns zugekommen und erwarten gespannt die Werte“, so Norder, denn mit der Plane soll die Wassertemperatur von 23 Grad weitestgehend gespeichert werden, um die Energiekosten drastisch zu senken. „Nach ersten Berechnungen sollten wir bis zu 60 Prozent der Energiekosten einsparen können.“

Weitere Sanierungen

Erst letzte Woche wurden die neuen Pächter des Badkiosks begrüßt, die direkt zu Saisonbeginn aufmachen und den Besuchern ein neues Angebot präsentieren. Doch bevor die ersten Besucher im Becken ihre Bahnen ziehen können, muss das Wasser kom-

plett raus, sodass der Beckenkopf weiter saniert werden kann. Der Fliesenleger ist bestellt. Allerdings, nachdem die Beckenplane eingesetzt ist, denn diese will nach Einbau getestet werden. „Hier geht es Schritt für Schritt voran und wir haben den Ablauf durchgeplant“, so Norder, der weiter erzählt, dass auch am Blockheizkraftwerk gearbeitet werden muss. Ein neuer Lüfter muss eingebaut werden, der jetzt noch auf der Besorgungsliste stehe. „Und wir haben das Lüftungsproblem in den Duschräumen durch neue Fenster lösen können, denn hier konnte der Dunst bis zuletzt nicht richtig abziehen.“

Pumpen und Chlortechnik

Außerdem bereitet sich das Erlebnisbad auf den Einbau von neuen Badpumpen vor.



Bockhorns Badbetriebsleiter, Gerrit Norder, blickt auf die vielen Arbeiten, die bis zum Saisonbeginn ab Mai noch zu tun sind – unter anderem den Einbau der neuen Beckenplane.

BILD: JAN-OLE SMIDT

Wie zuletzt im Bauausschuss der Gemeinde angesprochen, brauche das Freibad neue Pumpen, da die bestehenden veraltet seien. Gelder liegen im Haushalt bereit. Gerrit Norder versucht nun aber noch an Fördermittel zu kommen, damit die Anschaffung bezahlbar bleibe. Außerdem spreche er weiterhin mit der Gemeinde über ein neues Chlorsystem.

Bis jetzt arbeitet das Bad mit Chlorgrenulat, um das Wasser entsprechend zu reinigen. „Das Granulat ist von Lieferungen aus Übersee abhän-

gig und vergangene Ereignisse haben gezeigt, dass darauf nicht immer Verlass sein kann.“ Auf das Chloren des Freibades könne aber nicht verzichtet werden, daher appelliert der Badbetriebsleiter für eine neue Anlage mit Chlorgas. „Die Anschaffung ist teurer, da wir mehr Sicherheitsvorschriften beachten müssen, doch im Unterhalt kostet dies weniger.“ Was davon kommt und was aus den Plänen für Photovoltaik- sowie Wärmepumpen als Ersatz für das alte Blockheizkraftwerk wird, zeigt die Zukunft.

EDITORIAL

Torsten Wewer
Redakteur



Völlig losgelöst

Völlig losgelöst von der Erde hat Major Tom alias Peter Schilling Deutschlands Fußballfans verückt. Der Pop-Song aus den 80er-Jahren erlebt eine Renaissance, weil er – von den Fans gefordert – aktuell bei jedem Tor der deutschen Fußball-Nationalmannschaften gespielt wird. Was international gilt, kann national nicht falsch sein. Grund zum Singen der Torhymne haben zurzeit auch die Fans des VfL Bochum. Denn unter dem erfahrenen Trainer Dieter Hecking scheint der Abstieg aus der 1. Bundesliga abgewendet zu sein (Seite 18).

Ob die Engländer auch bald völlig losgelöst sein werden? Thomas Tuchel, zwischenzeitlich als Trainer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gehandelt, hat dieses Amt nun in England übernommen. Kein einfaches Unterfangen für den 51-jährigen, denn die englischen Fans – aber vor allem die dortigen Sportreporter – sind, wenn es um ihr geliebtes Rasenspielfeld geht, fast noch gnadenloser als die deutschen Fans (Seite 19).

Völlig losgelöst von allem dem wünsche ich Ihnen einen angenehmen Sonntag!



Seit 50 Jahren steht DJ Uwe Müller aus Ramsloh am Mischpult und sorgt regelmäßig für mächtig Stimmung.

BILD: PRIVAT

Dieser Discjockey hat längst Kultstatus

MUSIK Uwe Müller aus Ramsloh sorgt seit 50 Jahren für mächtig Stimmung – „Charts“-Party am 28. März

VON CARSTEN BICKSCHLAG

RAMSLOH – „Da wusste Papa noch nicht, was er da angerichtet hatte.“ Kaum spricht Uwe Müller diesen Satz aus, muss er anfangen zu lachen. Es war das Jahr 1969 und Uwe war damals gerade erst elf Jahre alt, als ein sonnätlicher Familienausflug in einem flauschigen, roten Kinossessel in Bad Zwischenahn mündete. Auf der großen Leinwand flackerte der brandaktuelle Streifen „Easy Rider“. „Die Musik, die Freiheit, das Lebensgefühl – dieser Film hatte mich vollkommen gepackt“, erzählt er im Gespräch mit unserer Redaktion. Noch Tage später habe ihn der Film mit Dennis Hopper und seiner Motorradgang und der passende Soundtrack begeistert und extrem beschäftigt. Und zwar sehr nachhaltig, wie sich noch zeigen sollte.

Discos und Festivals

Uwe Müller ist heute 67 Jahre alt, wohnt in Ramsloh und hat ähnlich wie das Roadmovie Kultstatus erreicht – als Discjockey. Seit genau 50 Jahren sorgt der Mann mit den (mittlerweile grauen) langen Haaren in Diskotheken, auf Partys, Hochzeiten und Festivals für ausgelassene Stimmung. Und wer den Ramsloher als DJ engagiert, der will kein Discofox-Gedudel, sondern mag es ausgefallen und rockig. Wenn DJ Uwe Müller auflegt, geht es nicht um Hintergrundmusik, sondern ziemlich oft um Abriss, Moshing und Eskalation.

Dass er sein Handwerk ver-

DJ Uwe Müller aus Ramsloh feiert sein 50-jähriges Jubiläum als Discjockey. Von den Anfängen als Jugendlicher bis zu Auftritten auf großen Festivals hat er sich einen Namen gemacht – über die Region hinaus.

steht, wird vor allem dadurch deutlich, dass er mit seiner Leidenschaft zur Musik von Beginn an – also schon ein halbes Jahrhundert – seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Welcher DJ kann das schon von sich behaupten?

Anfang der 1980er bis Ende der 1990er Jahre waren es vor allem Discos wie das „Apex“ in Papenburg („damals mein zweites Zuhause“), das „Charts“ in Harkebrügge, die „Neue Heimat“ in Thülsfelde, „Magic“ und „Zollhaus“ in Leer oder das „Aladin“ in Bremen, in denen er auflegte.

Die Diskotheken brummen, eine 6-Tage-Woche war für den DJ normal. „Es gab auch Zeiten, da hatte ich wochenlang überhaupt keinen Tag frei“, erzählt Müller. Viele Jahre war er auch auf großen Festivals wie „Rock am Ring“ oder „Hurricane“ Stamm-DJ und heizte dort Tausenden Besuchern in großen Festzelten gehörig ein.

Auch heute noch ist Uwe Müller ein gefragter Mann, hat allein für dieses Jahr schon 90 Termine im Kalender stehen. Dazu gehört unter anderem eine von ihm mitveranstaltete „Charts“-Revivalparty am



Alles Marke Eigenbau: Uwe Müller (rechts) war mit seiner rollenden Disco „Company“ unterwegs. Hier bei einer Open-Air-Fete in Husbäke. Es gab sogar eine Pyro-Anlage. Müller: „Als Zünder dienten Fotoblitzbirnen, die mit Niedervolt gezündet wurden. Der Brennstoff war Schwarzpulver, das mir ein befreundeter Biostudent gemischt hatte.“

BILD: ARCHIV MÜLLER

Samstag, 28. März, im Heidehof Jansen-Olliges in Neulorup (fast ausverkauft, Restkarten gibt es bei Northwest-Ticket).

Zu seinem 50-jährigen DJ-Jubiläum wird er zudem mit anderen befreundeten DJs am Freitag, 20. Juni, beim Saterland Open-Air auflegen (Karten sind über Tickerticket erhältlich).

Selbst gebaute Boxen

Kontakt zur Musik hatte Müller schon von Kindesbeinen an. Die ersten Lebensjahre verbrachte er in Hamburg. Seine Eltern betrieben Anfang der 1960er Jahre auf St. Pauli eine Kellernkneipe. Es war die aufstrebende Zeit der Beatles, die nur ein paar Straßen weiter an ihrem großen Durchbruch arbeiteten. „Meine große Schwester hatte einige Singles der Band. Das ist meine erste Erinnerung an Mu-

sik“, sagt er. 1964 zog die Familie nach Ramsloh. Die Gaststätte der Großmutter wurde übernommen.

Sein ebenfalls im Saterland lebender Onkel war Automatenaufsteller und sollte eine wichtige Rolle in seinem Leben spielen. Zu den Automaten gehörten nämlich auch Musikboxen, die damals nahezu in jeder Kneipe standen. Da war der Weg zu Singles und erstmals auch zur Tontechnik nicht weit. Mit dem Kassettenrekorder der Schwester nahm er die Musik, die aus den Boxen der Musikanlagen kam, auf und durfte sich auch nicht mehr genutzte Singles aussuchen. Zudem konnte er sich an ausrangierten Elektroteilen bedienen und baute sich so seine ersten Lautsprecher zusammen. Seine erste nagelneue Schallplatte kaufte er als 14-jähriger in einem Elektrogeschäft im Dorf. Es war „Sweet Freedom“ von Uriah

Heep. Es sollten Zigtausende Vinyl-Tonträger und CDs folgen. Seine letzte Neuerwerbung: „From Zero“ von Linkin Park.

20 Mark und Leberwurstbrötchen

Mit seinem, wie er selbst sagt, „selbst gebasteltem Zeug“, Kassetten und ein paar Schallplatten legte er als 15-jähriger erstmals auf einer Fete im Pfarrheim auf. „Ich hatte überhaupt keine Erfahrung, lag mit meiner Musik voll daneben und es wurde ein totaler Flop“, gibt er zu. Das sollte sich nur zwei Jahre später grundlegend ändern. Er legte in der Kneipe/Disco Dänakas auf. „Pro Abend gab es 20 D-Mark, und nach Feierabend eine Tasse Muckefuck und ein Leberwurstbrötchen.“

Seinen Durchbruch als DJ hatte Uwe Müller dann 1975. Auf einer Party in einer Scharrelen Gaststätte sorgte er für die Musik und schlug als DJ ein wie eine Bombe. Drei Tage lang wurde ausgiebig gefeiert.

Aus diesem ausufernden Gastspiel entwickelte sich die von Uwe Müller und weiteren Mitstreitern ins Leben gerufene Diskothek „Company“. Drei Jahre lang gab es hier mehrmals in der Woche was auf die Ohren, ehe die Kneipe abgerissen wurde.

In dieser Zeit schloss er erfolgreich eine Lehre zum Maurer ab. „Als Geselle habe ich aber nie gearbeitet. Mir war klar, dass ich als Discjockey arbeiten wollte“, erzählt Müller. Was dann kam, ist bis heute eine einmalige Erfolgsgeschichte – und längst Kult.



Im Zuge der Energiewende will Tennet ein weiteres Umspannwerk in Schönemoor bauen. Standort soll das einstige Areal einer Nato-Flugabwehrstation sein, das seit Jahren im Eigentum einer Tierpension mit Hundeschule sowie eines Reitvereins ist. Reit- und Fahrverein Schönemoor mit Kindern und Einstellerin Chrissi Rechlin (blaue Weste)

BILD: THORSTEN KONKEL

Neues Umspannwerk verdrängt Anlieger

ENERGIEWENDE Reiter finden keine neue Heimat – Ute Mahlstedt will Hundeschule und Pension am Standort erhalten

VON THORSTEN KONKEL

SCHÖNEMOOR – Frühling in Schönemoor, die Kinder freuen sich. Sonnenstrahlen und milde Temperaturen locken sie an diesem Nachmittag zum Ausritt aufs Gelände des Reit- und Fahrvereins. Einsteller kümmern sich um ihre Pferde, auf einer Weide grasen Ponys. Alles wirkt so entspannt wie immer. Doch die Idylle trügt: Für den Reit- und Fahrverein Schönemoor werden es die letzten Monate auf der gut sechs Hektar großen Anlage sein.

An der Straße Zur Ollen wird nämlich ein neues Umspannwerk gebaut – das zweite in der Gemeinde Ganderkesee im Kreis Oldenburg. Wie es für die rund 250 Mitglieder des Vereins, überwiegend Kinder, weitergeht, ist ungewiss.

Die Energiewende ist in vollem Gange. Doch so wichtig sie für den Klimaschutz und das Allgemeinwohl ist – sie hat auch Schattenseiten. Die zeigen sich dort, wo für den Bau großer Installationen viel Platz und somit Zugriff auf fremdes Grundeigentum nötig ist. Nicht immer wollen die Eigentümer verkaufen, das hat nicht unbedingt mit dem Kaufpreis zu tun.

SCHATTENSEITE DER ENERGIEWENDE

In Schönemoor, wo sich sonst Fuchs und Hase gute Nacht sagen, sollte es bei dem Leitungsbauvorhaben Elsfleth/West – Ganderkesee eigentlich

Ein Reitverein muss dem neuen Umspannwerk in Schönemoor weichen. Die Betreiberin einer Tierpension ist entschlossen, zu bleiben. Wie die Betroffenen mit der Situation umgehen.

keine Probleme geben. Doch weil sich Pferde, jede Menge Kinder und auch noch Hunde dazugesellen, wird das Vorhaben auf dem Gelände einer ehemaligen Nato-Flugabwehrstation kompliziert. Tragisch wird es gar, weil Lebenswerke bedroht sind.

REITVEREIN MUSS WEG

Wir sind verzweifelt auf der Suche nach Ersatz, haben schon alle Social-Media-Kanäle genutzt. Wir haben jeden, der infrage kommt, angesprochen.

Yvonne Baumfalk
Reitlehrerin

Reitlehrerin Yvonne Baumfalk macht ihrem Kummer Luft: „Am 31. Dezember müssen wir die Anlage übergeben. Wir sind verzweifelt auf der Suche nach Ersatz, haben schon alle Social-Media-Kanäle genutzt. Wir haben jeden, der infrage kommt, angesprochen“. 2008 war der vier Jahre zuvor in Heide gegründete Verein auf das Gelände in Schönemoor gezogen, Baumfalks hatten als Eigentümer dort alles noch einmal neu aufgebaut.

Den Kindern habe die Vereinsführung die schlechten Nachrichten noch nicht mitgeteilt: „Die hängen doch so an ihren Schulpferden, das gibt Tränen“, weiß Baumfalk. Mit der Aufgabe des Vereins-



Besorgt über die Pläne: Ute Mahlstedt, Eigentümerin einer Tierpension mit Hundeschule, und Arthur Baumfalk, Chef des Reit- und Fahrverein Schönemoor.

BILD: THORSTEN KONKEL

geländes stehen Baumfalks auch privat vor neuen Herausforderungen. „Wir wohnen hier“, sagt die Reitlehrerin. Weil die von ihnen bislang ins Auge gefassten Lösungen in Schierbrok und Rethorn letztlich nicht infrage kamen, hat das Paar jetzt eine Option rund 70 Kilometer entfernt im Blick. Für die jungen Reitschüler im Alter von überwiegend acht bis zwölf Jahren wäre die Anfahrt dorthin viel zu weit. Hat der Verein selbst eine Zukunft? „Wir hoffen und suchen weiter“, gibt sich Yvonne Baumfalk optimistisch.

ENTEIGNUNG WÄRE MÖGLICH

Doch warum hat Vereinschef Baumfalk trotz aller Probleme als einer der ersten Grundbesitzer den Vertrag mit Tennet unterzeichnet? Aus diesem Grund: Auch eine Enteignung wäre rechtlich

möglich gewesen. Projekte wie das Leitungsbauvorhaben Elsfleth/West – Ganderkesee sind im Bundesbedarfsplangesetz (BBPlG) gesetzlich verankert. Und im Energiewirtschaftsgesetz steht, dass Netzbetreiber Grundstücke in Anspruch nehmen dürfen, wenn es für den Betrieb oder den Ausbau des Stromnetzes nötig ist. Sollte eine einvernehmliche Lösung mit den Eigentümern nicht erzielt werden, könne eine sogenannte „Besitzeinweisung“ durch die zuständige Behörde beantragt werden. Das hieße: Enteignung.

UTE MAHLSTEDT HAT PLÄNE

Von den Ausbauplänen des Übertragungsnetzbetreibers Tennet betroffen ist neben dem Reitverein auch Ute Mahlstedt. Mit ihrer durch TV-Auftritte längst bundesweit bekannten Tierpension und

Hundeschule ist sie seit 32 Jahren gleich nebenan auf dem insgesamt 170.000 Quadratmeter großen Gelände. Mahlstedt hatte das frühere Nato-Areal zunächst gepachtet und 1996 vom Bund gekauft. Neben viel Geld, das sie in die Herrichtung gesteckt hat, ist es ihre Tierliebe, die sie vom Wegzug abhält. „Ich wollte immer ein Tierparadies errichten, das hier ist mein Lebensinhalt.“ Für ihre Hunde habe sie sich einst sogar hoch verschuldet, auch ihre Rente sei ins Geschäft geflossen. Und dann sind da noch ihr Gnadenhof für Problemhunde und sichergestellte Tiere, die Behörden bei ihr unterbringen. Was würde aus ihnen werden? Man mag es sich nicht vorstellen.

TIERPARADIES ERHALTEN

Viele Gründe sind es also, die die Tierfreundin zum Durchhalten zwingen. Noch hat sie die Verträge mit Tennet nicht unterschrieben. Es zeichne sich aber ab, dass das Unternehmen nicht ihr gesamtes Gelände benötigt. Darauf setzt die inzwischen 61-jährige und will im vorderen Bereich des Areals noch einmal durchstarten. Ein neuer Hunde-See, ein neues Freilaufgelände – ganz vieles ist in Planung. Auch wenn die Zeit dränge, alles solle weiterlaufen. Und eine Botschaft ist Ute Mahlstedt ganz wichtig: „Auch wenn das Umspannwerk kommt, das Tierparadies bleibt!“



Für Brigitta Bittner aus Nordenham ist es oft ein großes Problem, eine Ladentür zu öffnen. Sie freut sich darüber, dass viele Geschäfte in der Innenstadt jetzt mit Funkklingeln ausgestattet wurden.

BILD: JENS MILDE

Ein Schritt weiter in Richtung Barrierefreiheit

INNENSTADT Funkklingeln an den Ladentüren in Nordenham sind vor allem für Rollstuhl-Fahrer ein Gewinn

VON JENS MILDE

NORDENHAM – Barrierefreiheit ist ein langer Weg. Noch immer gibt es für Menschen mit Handicaps viele Hindernisse – auch in der Nordenhamer Innenstadt. Immerhin ist eine Barriere in vielen Geschäften jetzt beseitigt worden. Vor allem Rollstuhlfahrer standen nicht selten vor der Frage, wie sie in einen Laden kommen, wenn die Tür geschlossen ist. Für Brigitta Bittner ist das seit vielen Jahren ein Problem, wenn sie mit ihrem Elektromobil unterwegs ist. Jetzt ist sie nicht mehr darauf angewiesen, an die Tür zu klopfen oder Passanten zu bitten, diese zu öffnen. Insgesamt 21 Geschäfte in Nordenham haben Funkklingeln bekommen, die meisten davon sind auch schon angebracht.

Zum Nulltarif

Die Investition ist überschaubar, aber sie ist wertvoll – nicht nur für Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, sondern zum Beispiel auch für Mütter oder Väter, die mit einem Kinderwa-

Shopping mit Hindernissen: Brigitta Bittner kann ein Lied davon singen. Aber für sie und viele andere Menschen mit Handicap gibt es gute Nachrichten. Es tut sich was in Nordenham.

„Ziel muss es sein, Barrierefreiheit umzusetzen und Inklusion zu erreichen.“

Hermann Noelke
Senioren- und Behindertenbeirat

gen ins Geschäft wollen. Die Nordenhamer Geschäftsinhaber haben die Funkklingeln zum Nulltarif bekommen, weil sie aus dem Projekt „Eine Barriere weniger“ der Aktion Mensch bezahlt wurden. Darüber dürfte sich nicht nur Brigitta Bittner freuen. Die 78-jährige Nordenhamerin ist seit 20 Jahren auf den Rollstuhl angewiesen. Sie sieht die Anschaffung der Funkklingeln als einen echten Fortschritt.

Das sieht der Vorsitzende des Senioren- und Behindertenbeirats der Stadt Nordenham (Kreis Wesermarsch), Hermann Noelke, genauso. Für ihn sind die Funkklingeln ein Beispiel dafür, wie man mit kleinen Dingen viel bewegen kann. Dass behinderte Menschen jetzt selbstständig

in die Geschäfte kommen, ist für ihn „Inklusion par excellence“. Hermann Noelke findet, dass Nordenham in Sachen Barrierefreiheit auf einem guten Weg ist. Am Ziel sei die Stadt aber noch längst nicht. Hermann Noelke ärgert sich darüber, dass es noch immer Geschäfte gibt, die man nur über eine Treppe erreicht. „Wir setzen uns für Rampen statt Treppen ein“, sagt er. Die Ladeninhaber seien zwar aufgegeschlossen. Nicht selten gebe es aber bauliche Gründe, die dagegensprechen. „Es sollten trotzdem Lösungen gesucht werden. Ziel muss es sein, Barrierefreiheit umzusetzen und Inklusion zu erreichen.“

Stadtfest

Auch der Verein Nordenham Marketing & Touristik setzt sich zunehmend für Barrierefreiheit ein. Noch nie hatte das Thema beim Stadtfest einen so hohen Stellenwert wie im vergangenen Sommer. NMT hatte viel dafür getan, die Party so barrierearm wie möglich zu gestalten.

So wurden unter anderem Rollstuhllampen für

Schlauchbrücken angeschafft. Außerdem kam erstmals ein Rollstuhlpodest zum Einsatz, sodass Rollstuhlfahrer einen ungestörten Blick auf die Bühne hatten.

Ihre Ausstattung hatte die Stadt wenig später für den Krammarkt in Elsfleth verliehen. NMT-Geschäftsführerin Ilona Tetzlaff versprach, beim Thema Barrierefreiheit am Ball zu bleiben.

Jüngstes Beispiel dafür, dass auch die Stadt Nordenham den Inklusionsgedanken ernst nimmt, ist der Bau der Sporthalle in Friedrich-August-Hütte. Zwei der vier Umkleidekabinen, inklusive Duschen, sind barrierefrei. Akustik und Farbgestaltung sind so ausgerichtet, dass sich auch Menschen mit einer Hör- oder Sehbehinderung gut zurechtfinden können.

Barrierefreiheit ist eben nicht nur ein Thema für Menschen mit einer Mobilitätseinschränkung. Das weiß auch der SV Nordenham, der in diesem Jahr das Thema Inklusion nach vorn bringt und viele Angebote auf die Beine stellen will, an denen Menschen mit und ohne Handicap gemein-

sam teilnehmen können.

Rad- und Fußwege

Aber es gibt noch viel zu tun. Brigitta Bittner freut sich über die Fortschritte. Aber nicht nur aus ihrer Sicht ist der Zustand vieler Fahrrad- und Fußwege immer noch ein großes Ärgernis. Als erfahrene Rollstuhlfahrerin weiß die 78-Jährige, wovon sie spricht.

Die Initiative zu den Funkklingeln war von der Buchhändlerin Anne von Bestenbostel ausgegangen. Sie hatte von einer ähnlichen Aktion in Bremerhaven erfahren und holte NMT mit ins Boot.

Für einen Antrag auf Förderung musste eine gemeinnützige Organisation gefunden werden. Das CVJM-Sozialwerk Wesermarsch übernahm diesen Part. Klaus Nordhausen, der in den Werkstätten in Friedrich-August-Hütte als Teamleiter für den Holzbereich zuständig ist, hat zudem Schilder für die Funkklingeln angefertigt. Für Geschäfte, die bei der Aktion mitmachen wollen, sind noch einige Funkklingeln in der Buchhandlung von Bestenbostel vorrätig.



ZEICHNUNG: HARM BENGEN

Populismus in Schwarz: Schröpft die Alten!

Sondierungen und Koalitionsverhandlungen treiben allerlei Blüten. So liegt nun auch ein Hauch von Generationenkonflikt über dem Land – jedenfalls wenn es nach der Jungen Union (JU) geht. Die CDU-Jugend kritisierte in dieser Woche die Sondierungsergebnisse deutlich. Dabei sprang sie allerdings an einer entscheidenden Stelle zu kurz und offenbarte an einer anderen plumpen Populismus sowie gestörte Wahrnehmung der Realität.

■ **Die JU fordert** in einem Positionspapier eine „Verteidigungsumlage“: „Keine Generation hat Zeit ihres Lebens so sehr von der Friedensdividende profitiert wie die nun ältere Generation. Warum sollte die Verpflichtung zur Finanzierung der Verteidigung ausschließlich bei den nächsten Generationen liegen?“ Im Klartext: Die „ältere Generation“ soll zusätzlich für die Steigerung des Wehrbudgets bluten.

Dafür gibt es, wenn man den JU-Populismus einmal beiseitelässt, keinen vernünftigen Grund, denn diese „ältere Generation“ hat:

- in Ost und West die Wiedervereinigung finanziert.
- im Westen während des Kalten Krieges Verteidigungsausgaben zwischen fünf und 2,5 Prozent des BIP geschultert.
- der jüngeren Generation nie gekannten Wohlstand beschert.

Früher glaubte man, Ideen seien grundsätzlich etwas Tolles, wenn sie von jungen Leuten kommen. Die Junge Union lehrt gerade das Gegenteil: Populismus einerseits und Zaghaftheit andererseits, sagt Alexander Will.

Zudem haben

- zwischen 1956 und 2011 in Ost wie West so gut wie alle Männer Wehr- oder Ersatzdienst geleistet.
- im Osten die Menschen in einer extrem militarisierten Gesellschaft gelebt, in der schon in der Schule Kriegsübungen verpflichtend waren.
- in der DDR alle Männer einen harten Wehrdienst geleistet, dem man sich nur durch den Gang ins Gefängnis entziehen konnte.



Der Text zum Anhören, gesprochen vom Autor: www.nwzonline.de/nwz-meinung-podcast/

■ alle Ostdeutschen nach der Wiedervereinigung von Null neu angefangen, denn in der DDR war es eben nicht möglich, ein Vermögen aufzubauen.

Die „Friedensdividende“ hat in Wirklichkeit die Generation eingefahren, für die die JU hier zu sprechen vorgibt. Sie musste bis heute

- keine Lebenszeit für Wehr- oder Ersatzdienst opfern.
- nicht die Lasten eines ho-

hen Verteidigungsbudgets schultern.

■ sich nicht der Frage des Kämpfens und Sterbens in einem bewaffneten Konflikt stellen, und sie profitiert noch immer von den Leistungen der heute so verhassten „Boomer“ – in Ost wie West.

■ **Das alles gilt auch** für den JU-Bundesvorsitzenden Johannes Winkel (Jahrgang 1991). Er hatte die Möglichkeit, ohne Unterbrechung durch eine Dienstpflicht sein Jura-Studium durchzuziehen und dann an seiner Karriere zu basteln. Und ein Freiwilligendienst? Fehlanzeige.

■ **Eine Fehlanzeige** in Sachen Reformen erlebt auch, wer sich die Ideen der schwarzen Generationskrieger für die Rente ansieht. Da ist nichts auch nur ansatzweise „revolutionär“ (Springermann Robin Alexander auf „X“ über das JU-Papier). Wenn es heute schon „revolutionär“ ist, eine offenkundig ruinöse Wahnsinnskonstruktion wie die Mütterrente abzulehnen, sollte man über seinen Revolutionsbe-

griff nachdenken.

Die JU jedenfalls bedient sich hier politischer Ideen, die im schlechtesten Sinne konservativ sind. Sie konservieren einen Missstand, den anzugehen, sich noch jede politische Generation seit den späten 70er Jahren gedrückt hat. Die Gelegenheit war 1990 da, doch man entschied sich, auch die damals Jungen in ein marodes, abgewirtschaftetes System zu zwingen. Paradoerweise macht man ihnen das heute zum Vorwurf. Ich habe jedenfalls nicht darum gebeten, in diese schon damals zweifelhafte Staatsrente einzahlen zu dürfen.

So flüchtet sich nun auch die CDU-Jugend in Kosmetik. Konsequente Reform ist ihr Ding nicht, denn das würde ja auch Zumutungen für sie selbst bedeuten.

Dabei ist das deutsche Rentensystem mit Kosmetik nicht zu retten, und das ist klar seit ein fast vergessener Herz-Jesu-CDUler „Die Rente ist sicher“ plakatierte. Es braucht nun schlicht eine Reform an Haupt und Gliedern, denn – wie die JU richtig erkennt: „Die Demografie ist die Mutter aller Probleme.“ Das wusste man allerdings schon in den 70er Jahren, und mit der Rettung des Nachhaltigkeitsfaktors und der Ablehnung der Mütterrente sowie so rat- wie zahnlosen Online-Petitionen ist es heute nicht getan.

■ **Was also tun?** Es gilt zu erkennen: Die Rente ist in ihrer heutigen Form nicht zu retten.

„Was die absurde Umlagen-Idee für die Verteidigung angeht, die auf das Prinzip ‚Schröpft die Alten!‘ hinausläuft, so sollte die JU diese beerdigen. Dass absehbar Lasten auf eine Generation zukommen, die in Wirklichkeit bisher die „Friedensdividende“ genossen hat, ist schade – aber eben politische Realität.“

Also braucht es einen Systemwechsel weg vom zwangsweisen Umlagen- hin zu einem weitgehend freiwilligen, privaten Kapital-System. Ein Drei-Säulen-System wie in der Schweiz wäre dafür schon ein guter Anfang.

Was die absurde Umlagen-Idee für die Verteidigung angeht, die auf das Prinzip „Schröpft die Alten!“ hinausläuft, so sollte die JU diese beerdigen. Dass absehbar Lasten auf eine Generation zukommen, die in Wirklichkeit bisher die „Friedensdividende“ genossen hat, ist schade – aber eben politische Realität. Das auch noch auf jene abzuwälzen, die ihren Teil bereits zu anderen Zeiten erbracht haben, ist ein selbst für eine politische Jugendorganisation peinlicher Populismus.

④ Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de

Dr. Alexander Will ist Mitglied der Chefredaktion und politischer Kommentator in der Nordwest Medien-gruppe.

BILD: BICHMANN





Diesen Podcast können Sie auch direkt in der ePaper-App mit dem Podcast-Player hören.



Klaus Wennemann (von links), Jürgen Prochnow und Herbert Grönemeyer spielten zentrale Rollen in dem Film „Das Boot“.

BILD: IMAGO/CAP/KFS

FÜR GLOBAL MEDIA AWARDS NOMINIERT

Gleich drei Projekte der Nordwest Mediengruppe wurden für die Global Media Awards nominiert, die am 22. Mai in New York verliehen werden. Die Jury der International News Media Association (INMA) wählte das Zukunftsfestival Growmorrow, den Podcast „Die Suche nach U 96“ und die gemeinsam mit der Neuen Osnabrücker Zeitung gegründete Media-Agentur „InnovateMedia“ mit Sitz in Oldenburg unter die jeweils fünf Finalisten in ihren Kategorien.

Mit dem Zukunftsfestival Growmorrow gab die Nordwest Mediengruppe im August vergangenen Jahres in Wilhelmshaven, Oldenburg und Aurich dem Journalismus eine Bühne. 78 Experten sprachen über Zukunftsthemen wie Mobilität, Energie, Künstliche Intelligenz, Bildung und Ernährung. 2025 findet das Festival am 21. und 22. August in der großen EWE-Arena statt. Tickets gibt es bereits auf der Webseite
→ @ www.growmorrow.de

InnovateMedia bietet ihren Kunden individuelle und kreative Werbelösungen und verbindet dabei die Expertise und Reichweite zweier großer regionaler Medienhäuser mit datenbasierten Zielgruppen-, Wettbewerbs- und Geo-Analysen. Schwerpunkte liegen dabei auf den Bereichen Energie, Finanzen und Gesundheit.

„Das Boot“ in Wilhelmshaven erleben

FILMKLASSIKER Einmalige Vorführung im UCI Kino – Gespräch über die Verbindung U 96 zur Stadt

VON JULIAN REUSCH

WILHELMSHAVEN – Der Film „Das Boot“ vom Emdener Regisseur Wolfgang Petersen gehört zur deutschen Filmgeschichte. Er wurde für sechs Oscars nominiert und hat Schauspieler wie Herbert Grönemeyer, Martin Semmelrogge, Uwe Ochsenknecht oder Jürgen Prochnow berühmt gemacht.

Am Sonntag, 23. März, bringt NWZonline für eine Vorführung diesen Klassiker zurück auf die Kinoleinwand. Im UCI Kino in Wilhelmshaven wird ab 15 Uhr der Directors Cut gezeigt. Der Film erzählt die Geschichte von U 96, wodurch es zum legendärsten

Der Film erzählt die Geschichte von U 96, wodurch es zum legendärsten U-Boot Deutschlands wurde. Entgegen der Darstellung, dass U 96 in Frankreich zerstört wurde, war der letzte bekannte Aufenthaltsort der Hafen in Wilhelmshaven.

U-Boot Deutschlands wurde. Entgegen der Darstellung im Film, wo U 96 in Frankreich zerstört wurde, war der letzte bekannte Aufenthaltsort von U 96 der Hafen in Wilhelmshaven.

Bis zuletzt galt U 96 als zerstört. Doch in einer Neuaufla-

ge seines Buches „U 96 – Realität und Mythos“ stellt der Autor Gerrit Reichert die These auf, dass Überreste des Bootes noch immer in Wilhelmshaven zu finden sind. Dem sind die NWZ-Redakteure Julian Reusch und Nicolas Reimer in ihrem sechsteiligen Podcast-



DER PODCAST

Klicken Sie auf den unten stehenden Link und gelangen Sie so direkt zum U 96-Podcast – mit allen Folgen und begleitenden Infos.
→ @ <https://www.nwzonline.de/u96-das-boot/>

Projekt „Die Suche nach U 96 – das letzte Geheimnis“ nachgegangen – mit teilweise überraschenden Ergebnissen.

Vor der Filmvorführung werden Gerrit Reichert, Nicolas Reimer, Julian Reusch und NWZ-Chefredakteur Ulrich Schönborn in einem exklusiven Gespräch über das Pod-

cast-Projekt und die Verbindung von U 96 zu Wilhelmshaven sprechen.

■ Tickets für dieses einmalige Event sind für 17 Euro unter www.ol.de/das-boot, unter Tel. 0441/99887766 oder in den NWZ-Geschäftsstellen – hier kostet ein Ticket 16 Euro – erhältlich.

Mit dem Podcast „Die Suche nach U 96 – das letzte Geheimnis“ begeben sich Journalisten der Nordwest Mediengruppe auf die Suche nach dem legendären U-Boot, das durch den Roman und den Film „Das Boot“ weltweit bekannt wurde. Entgegen der Darstellung in Buch und Film wurde es nicht durch einen Fliegerangriff im französischen Hafen La Rochelle versenkt.

Schon im vergangenen Jahr war ein Podcast-Projekt der Nordwest Mediengruppe nominiert worden. Der Ukraine-Podcast „Vdoma – Zuhause“ kam auf Platz drei.

Jetzt die NWZonline-App herunterladen:



NWZ
Online

[NWZonline.de/app](https://www.nwzonline.de/app)

Individualisierbare, aktuelle Nachrichten, Nordwest TREUEWELT und Kundenkonto in nur einer App.

Nordwest TREUEWELT

Ein Abo – viele Vorteile!

In der Nordwest TREUEWELT bieten wir Ihnen zahlreiche weitere Vorteile Ihres Abonnements. Profitieren Sie von Rabatten, exklusiven Gewinnspielen, individuellen Sonderaktionen u.v.m.

Die Nordwest TREUEWELT ist ein Gemeinschaftsangebot der Nordwest Zeitung, der Emdener Zeitung, des Anzeigers für Harlingerland, des Jeverschen Wochenblatt und der Wilhelmshavener Zeitung.





Eurofighter vor Rückkehr nach Wittmund

Die Eurofighter stehen vor der Rückkehr nach Wittmund in Ostfriesland: Im Januar 2022 verließen die Flugzeuge des Taktischen Luftwaffenge-

schwaders 71 „Richthofen“ den Flugplatz Wittmundhafen und die Bauarbeiten begannen. Zwischenzeitlich sind die Bau-

maßnahmen so weit gedie-

hen, dass eine – zumindest teilweise – Rückverlegung nach Wittmund in Aussicht steht.

Die derzeitigen Planungen

sehen vor, dass die ersten Flugzeuge in der zweiten Juli-

hälfte zurückkehren werden und ab August wieder einen Anfangsflugbetrieb durchfüh-

ren. Aus Anlass dieser Rückkehr wurde auf einen Eurofighter des Geschwaders eine Sonderfolierung aufgebracht, die die Rückkehr des Verbands

thematisiert. Im Bild ist unten die Truppenunterkunft in Wittmund zu sehen.

BILD: LUFTWAFFE



Daniel Günther neuer Grünkohlkönig

Oldenburg hat einen neuen Kohl- und Grünkönig: Daniel Günther (links), Ministerpräsident von Schleswig-Holstein. Oberbürgermeister Jürgen Krogmann überreichte ihm Grünkohl- und Kohlkette beim 66. „Deftig Ollnborger Grön-

kohl-Äten“ in Berlin. Günthers Vorgänger, Verteidigungsminister Boris Pistorius, musste eine Teilnahme kurzfristig wegen dringlicher Termine auf europäischer Ebene absagen. Aber auch ohne die scheidende Majestät feierten mehr

als 250 geladene Gäste das traditionelle Ereignis, mit dem in der Hauptstadt Werbung für Oldenburg betrieben und Netzwerke geknüpft werden. BILD: TORSTEN VON REEKEN -> @ Mehr Bilder unter www.nwzmediendien.de



Frühjahrsblüher locken auf Kirchplatz

Als ob es das Esenser Stadtmarketing extra für die bereits zahlreich an der Küste weilenden Urlauber inszeniert hätte: Ein imposantes Blütenparadies aus Tausenden von Frühjahrsblüher lockt die Spaziergänger auf den Platz zwischen

Marktplatz und evangelisch-lutherischer St.-Magnus-Kirche. Unter den hohen Bäumen lassen Winterlinge, Schneeglöckchen, Krokusse und Co. die Passanten ihre Fotoapparate oder Handys zu zücken.

Auf dem einstigen Friedhofsgelände rund um den Sakralbau aus dem Jahr 1854 öffnen die Pflanzen insbesondere bei Sonnenschein ihre Blütenkelche und bilden ein weiß-gelb-violettes Blütenmeer. BILD: DETLEF KIESÉ



DER WEITE WEG ZUR **WAFFENRUHE**

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj trifft sich am Montag in Dschidda mit Mohammed bin Salman, dem Kronprinzen von Saudi-Arabien. Der ukrainische Staatschef holte einen im Februar verschobenen Besuch im Wüstenstaat nach, der sich als Vermittler für Verhandlungen zwischen Russland und der Ukraine anbietet. In der saudischen Küstenstadt am Roten Meer verständigten sich am nächsten Tag eine ukrainische und eine US-amerikanische Delegation auf eine zunächst 30-tägigen Feuerpause im Krieg mit Russland – falls Moskau sich ebenfalls dazu verpflichtet. Die Amerikaner versprachen nach dem Treffen in Dschidda am Dienstag außerdem, dass sie ihre kürzlich gestoppte Militärhilfe an Kiew sofort wieder aufnehmen und auch ihre Geheimdienste wieder Informationen an die Ukraine weiterreichen. Russland hatte sein Nachbarland vor gut

drei Jahren überfallen. Gegen die Invasion wehrt sich die Ukraine mit westlicher Hilfe, sie ist aber zuletzt an etlichen Frontabschnitten in die Defensive geraten. Erst am Donnerstag antwortete Kremichief Wladimir Putin und knüpfte seine Zustimmung zu einer Waffenruhe an Bedingungen. Bei einer mit Spannung erwarteten Pressekonferenz forderte der russische Präsident eine dauerhafte friedliche Lösung des Konflikts – rückte aber nicht von bereits geäußerten Maximalforderungen ab. „Wir sind einverstanden mit dem Vorschlag, die Kampfhandlungen einzustellen“, sagte Putin und dankte US-Präsident Donald Trump für die Initiative zur Beendigung des Krieges. Es müssten jedoch „die Ursachen für den Konflikt beseitigt“ werden und zudem Fragen zur Kontrolle der Waffenruhe geklärt werden. Europäische Friedenstruppen zur Sicherung einer Waffenruhe lehnt Moskau ab.

TÖDLICHER ZUSAMMENSTOß

Aufräumarbeiten am Dienstag nach einem dramatischen Unfall in Ubstadt-Weiher im Norden von Baden-Württemberg. Eine Stadtbahn war dort nachmittags an einem unbeschränkten Bahnübergang mit einem Lastwagen zusammengestoßen, der mehrere Tausend Liter Heizöl transportierte. Drei Menschen kamen bei der Kollision ums Leben. Der Tanklasters wurde nach offiziellen Angaben von der Bahn erfasst und rund 40 Meter mitgeschleift. Beide Fahrzeuge gingen Feuer. Unter den Toten ist laut Polizei die 59 Jahre alte Fahrerin der Stadtbahn. Zudem kamen nach bisherigen Erkenntnissen zwei Fahrgäste ums Leben. Der 49 Jahre alte Lkw-Fahrer wurde mit schweren Verletzungen in eine Spezialklinik ge-

flogen, zehn weitere Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe ermittelt wegen fahrlässiger Tötung gegen den Fahrer des Tanklasters. Der genaue Unfallhergang müsse aber noch geklärt werden, sagte ein Sprecher der Behörde der Deutschen Presse-Agentur. Die Ermittlungen dauerten an. Der Bahnübergang war nach Angaben einer Sprecherin der Albtal-Verkehrs-Gesellschaft an beiden Seiten mit Andreaskreuzen markiert. Zudem habe es Signalanlagen gegeben, die von Orange auf Rot springen, wenn sich eine Bahn nähert. Ob die Technik funktionierte und womöglich übersehen wurde, müsse ermittelt werden.



FOTO: JASON TSCHIEPLAKOW/DPA

HARTE DEBATTE
IN ALTER
BESETZUNG

Der gut besetzte Plenarsaal des Bundestags in Berlin am Donnerstag: Zweieinhalb Wochen nach der Wahl hat sich das Parlament in einer intensiven Sitzung mit den gewaltigen Schuldenplänen von Union und SPD beschäftigt und diese auf den parlamentarischen Weg gebracht. Da der neue Bundestag erst am 25. März konstituiert wird, trat er in der bisherigen Besetzung zusammen. Ob die geplanten Grundgesetzänderungen dort am kommenden Dienstag nach der zweiten und dritten Lesung verabschiedet werden, blieb während der Sitzung jedoch offen. CDU, CSU und SPD sahen sich heftiger Kritik ausgesetzt für ihren Plan, massiv Kredite für Verteidigung und Infrastruktur aufzunehmen – und dies noch mit dem amtierenden Bundestag zu beschließen, in dem es leichter scheint, die notwendige Zweidrittelmehrheit zu bekommen. Erst am Freitag einigten sich die Spitzen von Union und SPD mit den Grünen auf Detailänderungen, durch die nun wohl alle vier Parteien dem Paket zustimmen wollen. Dazu gehört, dass Teile des geplanten Sondervermögens für Klimaschutz und Klimaneutralität reserviert werden. Unionsfraktionschef Friedrich Merz (CDU) erläuterte, dass 100 Milliarden aus dem geplanten 500 Milliarden Euro schweren Sondervermögen dem Klima- und Transformationsfonds zugeführt werden sollen, aus dem unter anderem Vorhaben in den Sektoren Energie und Verkehr finanziert werden. Die den Ländern in Aussicht gestellten weiteren 100 Milliarden Euro sollen Merz zufolge vor allem für die kommunale Wärme- und Energieplanung verwendet werden. Dies werde im Gesetz festgeschrieben. Vereinbart wurde auch, Verteidigungsausgaben oberhalb von einem Prozent des Bruttoinlandsprodukts künftig von der Schuldenbremse auszunehmen. Das Bundesverfassungsgericht könnte das Vorhaben noch stoppen, und auch der Bundesrat muss mit einer Zweidrittelmehrheit zustimmen.



FOTO: IMAGO/CHRISTIAN SPICKER

Herr Tegnell, es ist jetzt fünf Jahre her, dass Deutschland in einen harten Lockdown ging. In Schweden gab es nie einen. Sind sie leichtsinnig mit dem Virus umgegangen?

Nein. Wir haben in Schweden nie akzeptiert, dass sich das Virus gänzlich ungehindert ausbreiten konnte. Auch wir haben alles daran gesetzt, die kleinstmögliche Verbreitung des Virus zu erreichen – mit dem, was wir als effektive Maßnahmen dafür angesehen haben. Man könnte sagen, wir in Schweden haben einen sehr viel fokussierteren Lockdown gehabt als viele andere Länder. Wir haben den Menschen in unserem Land gesagt: Fahrt nicht zur Arbeit, wenn ihr nicht unbedingt müsst. Restaurants durften nur unter bestimmten Auflagen öffnen. Konzerte und andere Großveranstaltungen wurden auch in Schweden abgesagt. Damit haben auch wir einen Lockdown gehabt, jedoch keinen so umfassenden wie andere Länder. Wir haben uns auf die Stellen fokussiert, wo wir eine große Gefahr für eine Weiterverbreitung des Virus gesehen oder angenommen haben.

Aus unserer deutschen Perspektive haben viele darin jedoch ein komplett anderes Vorgehen gesehen – und von einem „schwedischen Sonderweg“ in der Pandemie gesprochen. Sie haben dieses Framing immer schon als „Mythos“ angesehen. Können Sie das genauer erklären?

Das Bild des Sonderwegs impliziert, dass wir nichts gegen das Virus gemacht hätten. Wir haben aber sehr viel gemacht. Viele Schweden haben ihre Lebensgewohnheiten in der Corona-Pandemie verändert. Wir sind alle sehr viel weniger gereist, was sich aus den Mobilfunkdaten ablesen lässt. Diese Daten zeigen auch, dass ungefähr die Hälfte der Berufstätigen im Homeoffice gearbeitet hat. Die Fahrgastzahlen im Nahverkehr sind drastisch zurückgegangen. Die Hotels in Stockholm standen leer. Was bei uns anders war: Wir haben die Veränderungen erreicht, ohne dass wir die Menschen dazu mit Gesetzen zwingen mussten. Wir haben den Menschen in Schweden erklärt, warum wir das so machen müssen. Und die Menschen haben verstanden, dass sie sich weniger mit anderen Menschen treffen durften, um die Infektionsketten zu unterbrechen. Auch diejenigen, die nicht von zu Hause aus arbeiten konnten, haben sich überlegt, ob sie nicht besser mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren sollten als mit der U-Bahn. In der Hinsicht hatte in Schweden jeder Einzelne viel Verantwortung, mehr als in anderen Ländern.

Sie haben damals auch gesagt: Eine Pandemie ist ein Marathon und kein Sprint. Ihre Idee war, dass weniger radikale Maßnahmen von den Menschen besser – und länger – befolgt werden würden. In Deutschland waren die Corona-Regeln unübersichtlich, wurden vielfach verändert und variierten von Bundesland zu Bundesland. Wie wichtig war der Aspekt der Kontinuität für die schwedischen Regeln?

Wir wussten aus der Geschichte, dass Pandemien Jahre dauern. Dass die Covid-Impfstoffe so schnell entwickelt werden würden, konnten wir zu Beginn der Pandemie nicht wissen. Also haben wir uns darauf eingestellt, dass die Maßnahmen gegen das Virus für eine längere Zeit gelten müssen. Entsprechend mussten es Konzepte sein, mit denen man für eine längere Zeit leben konnte. Davon waren wir überzeugt.

In Deutschland haben Gegner des Lockdowns teilweise mit Schwedenflaggen gegen Corona-Maßnahmen demonstriert. Wie fanden Sie es, dass Menschen ihren Ansatz instrumentalisiert haben, um die Existenz der ganzen Pandemie zu leugnen?

Das war schon sehr eigenartig. Wir in Schweden haben die Pandemie nun beileibe nicht geleugnet, ganz im Gegenteil. Wir waren uns sehr bewusst, dass wir in einer Pandemie steckten, und wir wussten, dass wir mit ihr sehr lange leben müssen. Insofern war es befremdlich, dass einige Menschen meinten, Schweden nähme die Pandemie nicht ernst. Was wir in Schweden nicht hatten, war ein Glaube oder Anspruch, die Pandemie stoppen zu können. Eine Pandemie kann man nicht aufhalten. Wir als Behörden haben sie aber sehr ernst genommen, und ebenso die Schwedinnen und Schweden, die ihre Lebensweisen verändert haben. Angst vor dem Virus hatten wir nicht im glei-

„WIR HABEN DIE PANDEMIE NICHT GELEUGNET“

Anders Tegnell (68) war als Staatsepidemiologe bei der nationalen Gesundheitsbehörde Folkhälsomyndigheten für Schwedens Covid-Strategie zuständig.

FOTO: IMAGO/ALEX LJUNGDAHL/EXPRESSEN/TT



Schwedens liberaler Umgang mit der Covid-Pandemie hatte in Deutschland viele fragwürdige Anhänger: Virus-Leugner protestierten mit Schwedenfahnen gegen Einschränkungen. Den Kurs des Königreichs hat damals Anders Tegnell maßgeblich bestimmt. Im Interview erklärt er, welche Lehren Deutschland aus den Pandemiejahren ziehen sollte.

„

Wir waren uns sehr bewusst, dass wir in einer Pandemie steckten, und wir wussten, dass wir mit ihr sehr lange leben müssen.



Der missverstandene „schwedische Sonderweg“: Eine Teilnehmerin einer Demonstration in Leipzig im April 2020 zeigt eine schwedische Flagge. FOTO: SEBASTIAN WILLNOW/DPA

Das ist ein sehr kleiner Anteil. Aber genau diese Menschen sind die gefährdetsten Menschen gewesen. Entsprechend gravierend war die Lage in den Heimen.

Eines der wenigen strengen Verbote, die es in der Pandemie in Schweden gab, setzte dann auch in den Heimen an: Es gab zeitweise ein Besuchsverbot, ähnlich wie bei uns in Deutschland. Das sehen Sie heute kritisch. Es sei ein Fehler gewesen, alte Menschen zu isolieren, sagen sie.

Es war nicht gut, diesen Menschen komplett zu verwehren, sich mit ihren nächsten und liebsten Angehörigen zu treffen. Man hätte den Menschen ermöglichen müssen, selbst darüber zu bestimmen. Es ist ethisch nicht vertretbar, jemanden daran zu hindern, jemanden anderen zu treffen, wenn er selbst das Risiko einer Infektion eingehen will. Tatsächlich haben wir das allgemeine Besuchsverbot in den Heimen in Schweden auch schnell wieder aufgehoben. Weil wir gesehen haben, dass es nicht die Angehörigen waren, die das Virus in die Heime getragen haben, sondern das Personal. Das kann man sich auch ganz logisch erklären: Die Verwandten saßen ihren alten Familienangehörigen mit reichlich Abstand und durch Masken oder Plexiglas geschützt gegenüber. Die Mitarbeiter mussten den Bewohnern aber sehr nahekommen.

Auch in Bezug auf junge Menschen hat Schweden einen anderen Kurs verfolgt als viele andere Länder: Sie haben die Schulen offen gehalten. Weil Sie damals zu der Einschätzung kamen, dass Kinder nicht schwer erkranken – und kein Treiber der Pandemie sind. Ja, und unsere Einschätzung beruhte zudem darauf, dass es schwerwiegende Auswirkungen auf Kinder hat, wenn sie nicht zur Schule gehen können. Gerade auf Kinder, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen und zu Hause ein problematisches Umfeld haben. Für sie ist die Schule sehr wichtig, weil es dort ein soziales Umfeld gibt, warmes Schulleben, eine Form von Geborgenheit, die sie vielleicht andernorts nicht bekommen. Unserer Ansicht nach hätte es schon sehr viele triftige Gründe gebraucht, um Schulen zu schließen, aber die haben wir nicht gesehen. Anhand von Daten aus China und Italien haben wir erkannt: Kleine Kinder werden nicht schwer krank, nur ganz wenige mussten ins Krankenhaus. Und nach einiger Zeit konnten wir auch sehen, dass es keine Auswirkungen auf den Infektionsverlauf hatte, dass wir die Schulen offen gehalten haben. Kinder haben ihre Eltern nur sehr selten angesteckt. Eltern haben sich viel mehr untereinander

angesteckt. Und Lehrer untereinander, etwa im Pausenzimmer. Öfter erkrankt als andere Berufsgruppen sind sie im Übrigen aber nicht. Es gab also keine Argumente, die dafür sprachen, die Schulen zu schließen, wohl aber viele, die dagegen sprachen. In der Rückschau sind viele in Schweden sehr froh, dass wir die Schulen offen gehalten haben.

Zu beurteilen, wie „erfolgreich“ ein Land durch die Pandemie gekommen ist, ist ein schwieriges Unterfangen. Im Rückblick zeigen die Statistiken, dass Ihr Land in den ersten beiden Pandemie-Jahren eine der niedrigsten Covid-19-Sterberaten in Europa hatte. Ist die Übersterblichkeit Ihrer Ansicht nach der richtige Indikator bei der Beurteilung?

Nein, das glaube ich nicht. Aber die Übersterblichkeitsrate ist eine Zahl, die man vergleichen kann. Bei vielen anderen Zahlen geht das nicht. Ich glaube heute, das Entscheidende dafür, wie man durch die Pandemie gekommen ist, war, wie die Ausgangsvoraussetzungen waren. Hatte man ein gutes, leistungsfähiges Gesundheitssystem, das schnell auf die Anforderungen der Pandemie reagieren konnte? Hatte man eine gute Volksgesundheit? Hatten die Menschen Vertrauen in die Behörden? Und haben sich die Behörden untereinander vertraut? Ich glaube, weil wir in all dem gut vorbereitet waren, kamen die nordischen Länder – nicht nur Schweden – sehr gut durch die Pandemie.

In Schweden gab es bereits eine Aufarbeitung der Pandemie durch Kommissionen. Sie mussten Kritik einstecken, weil Ihre Behörde nicht zum Tragen von Masken geraten hat. Sie meinten damals: Eine Maske wiege Menschen in falscher Sicherheit, und es bestehe die Gefahr, dass die Bevölkerung ihre Kontakte nicht mehr so stark reduziert. Wie sehen Sie das heute?

Ich glaube noch immer, dass das eine komplizierte Frage ist. Nicht zuletzt, weil auch heute noch valide Daten dazu fehlen, welchen Effekt Masken tatsächlich haben. Parallel wurden viele weitere Maßnahmen ergriffen. Die wenigen Untersuchungen, die in der Pandemie zum Maskentragen gemacht wurden, sagen, dass es zum Teil keine, zum Teil nur sehr begrenzte Effekte gab. Ganz generell haben sich Länder mit einer Maskenpflicht nicht besser geschlagen. Es gibt sicher bestimmte Situationen, in denen ein Mundschutz einen Unterschied machen kann. Etwa, wenn man in einem Innenraum sehr eng beieinander sitzen muss und nicht Abstand halten kann. Unsere Beurteilung war jedoch: Abstand halten ist in jedem

Fall besser. Wir in Schweden konnten das in großem Maße tun. Wie schon erwähnt, konnten viele von zu Hause aus arbeiten. Das war eine bessere Lösung. Und Menschen bei einer morgendlichen Joggingrunde im Park zum Tragen eines Mundschutzes zu zwingen, das kann ich bis heute nicht nachvollziehen. Ich glaube nicht, dass das einen Effekt hatte.

In Deutschland gab es noch keine nationale Corona-Aufarbeitung. Es wird zudem darum gestritten, in welcher Form sie erfolgen sollte. Welche Lehren sollte Deutschland Ihrer Meinung nach aus der Pandemie ziehen?

In Schweden gab es die Corona-Kommission leider sehr frühzeitig. Daher haben wir nur die ersten Monate und das erste Jahr der Pandemie genauer aufgearbeitet. Das jetzt, mit einigem Abstand, zu machen, kann sogar besser sein. Ich glaube, das Wichtigste ist, dass man sich nicht in der Frage verliert, jede Maßnahme zu bewerten und zu versuchen, Einzelnen Fehler nachzuweisen. Das ist schwer bis unmöglich. Man sollte vielmehr die Erfahrungen in den Fokus rücken, die wir alle gemacht haben. Man sollte schauen, warum etwas in der Pandemie gut funktioniert hat, und das dann genau dokumentieren. Hier in Schweden haben sehr viele Firmen Prozesse entwickelt, mit denen sie gut weiterarbeiten konnten. Dieses Wissen, wie wir es schaffen, in einer Krisensituation weiterzuleben, sollten wir auf allen Ebenen in der Gesellschaft dokumentieren. Nicht nur auf der nationalstaatlichen Ebene.

Und das ist bisher nicht ausreichend geschehen?

Wir haben alle eine Pandemie erlebt. Das ist ein Vorteil, den wir in den kommenden Jahren haben. Daher ist es wichtig, dass wir unsere Erfahrungen dokumentieren. Ich bin mir nicht sicher, ob wir das schon im ausreichenden Maße gemacht haben. Direkt nach der Pandemie begann der Ukrainekrieg, dann kam die Energiekrise und die Inflation. Jetzt haben wir Trump. Es kommen immer neue Krisen. Wir konnten uns bisher nicht die nötige Zeit nehmen, alle Lehren aus der Pandemie zu ziehen. Ein paar Dinge sind aber offensichtlich. Das nächste Mal muss es eine bessere globale Zusammenarbeit geben. Wir müssen besser darin werden, die knappen Ressourcen in so einer Krise in der Welt zu verteilen. Europa darf nicht allen Impfstoff aufkaufen, so dass es keinen für Afrika gibt. Wir in Schweden müssen unsere Altenheime besser vorbereiten. Es gibt also vieles, was wir sicher besser machen können in der nächsten Pandemie.

Interview: Thomas Paterjey

Von Matthias Halbig

Die Hinterbliebenen der Absturzopfer kommen nach Le Vernet, um Nähe zu ihren Toten zu finden. François Balique, der Bürgermeister des 124-Seelen-Dörfchens in den französischen Alpen, erzählt, wie warmherzig die Einheimischen den Trauernden begegnen. Und Brigitte Voß, die hier vor zehn Jahren ihren Sohn Jens verlor, erinnert sich vor der Kamera an die Umarmung einer Frau aus dem Dorf auf dem Friedhof: „Das war tröstlich“, sagt sie mit schwerer Stimme. „Das war ein schönes Gefühl.“

Am 24. März vor zehn Jahren ereignete sich eine der größten Tragödien in der Geschichte der deutschen Luftfahrt. Ein Airbus A320-211 – unterwegs von Barcelona nach Düsseldorf – schlug um 10.41 Uhr in das Bergmassiv Trois-Évêchés in den Westalpen ein. Bei dem Ereignis, das weniger als eine Sekunde dauerte, starben 150 Menschen, darunter 16 Schülerinnen und Schüler sowie zwei Lehrerinnen des Gymnasiums im westfälischen Haltern am See.

Ein Ort der Erinnerung

Der Abschlussbericht der BEA, der französischen Untersuchungsbehörde für Flugunfälle, bestätigte im Jahr darauf, was schon zwei Tage nach dem Unglück überall auf der Welt als Ursache kursierte. Andreas Lubitz, der Co-Pilot der Maschine, habe das Flugzeug absichtsvoll im Fels zerschellen lassen. Er riss bei seinem „erweiterten Selbstmord“ 144 Passagiere und fünf Crewmitglieder in den Tod. Bis heute ist dies der offizielle Hergang des furchtbaren Ereignisses.

Le Vernet ist ein Ort der Erinnerung. Ein Gemeinschaftsgrab mit Namenstafel enthält alle menschlichen Überreste, die keiner Person zuzuordnen waren. Ein „Gedenkelement“ wurde am zweiten Jahrestag direkt am Unglücksort aufgestellt – eine Sonnenkugel mit 149 vergoldeten Einzelplatten – eine für jedes Opfer – und mit einem Zylinder im Inneren, in den die Angehörigen persönliche Erinnerungsstücke an ihre Lieben einbringen können.

Zum zehnten Jahrestag widmet sich die Filmemacherin Justine Rosenkranz dem Thema mit einer vierteiligen Staffel der Reihe „ARD-Crimetime“. In der Doku sieht man zwei Mütter, die jedes Jahr nach Le Vernet reisen, dort gemeinsam wandern und die Erinnerungen positiv erleben. Auch das Ehepaar Brigitte und Wolfgang Voß kommt hierher. „Gerade, wenn ich an der Absturzstelle bin, werde ich ganz ruhig“, sagt der um seinen Sohn Jens trauernde Vater. „Es ist hier schon eine kleine zweite Heimat geworden.“

Der Fall Germanwings 9525 wurde damals in allen Einzelheiten diskutiert. Als Patrick Sondenheimer, Kapitän des Airbus, damals auf dem Unglücksflug zurück ins Cockpit wollte, war dieses versperrt. Die Tür ließ sich nicht von außen öffnen, auf Klopfen, Schläge gegen die Tür, laute Rufe reagierte der Co-Pilot ebenso wenig wie auf die Funksprache der Flugsicherung von Marseille.

Der Airbus sank von 38.000 Fuß (rund zwölf Kilometer) Reiseshöhe auf 100 Fuß (etwa 30 Meter). Zehn Minuten dauerte der Sinkflug. Auf dem gefundenen Voicerecorder, der Blackbox, war alles zu hören. Auch das ruhige Atmen von Co-Pilot Lubitz.

Unappetitliches Medienecho

Die mediale Verarbeitung des Unglücks war damals teilweise unappetitlich. Eine deutsche Boulevardzeitung präsentierte eine Ex-Freundin, der Co-Pilot Lubitz gesagt haben sollte, es werde etwas geschehen, wodurch die ganze Welt seinen Namen kennen werde. 2017 wurde sie von RTL als Betrügerin entlarvt.

Zum zweiten Jahrestag des Absturzes berief Lubitz' Vater in Berlin eine Pressekonferenz ein, auf der er behauptete, sein Sohn, der medial „als depressiver Massenmörder“ hingestellt werde, habe gar nicht an Depressionen gelitten. An dieser „geschmacklosen PK“ sei „alles an den Haaren beigezogen worden“, urteilt Wolfgang Voß.

Für eine weitere akute Dokumentation, „Germanwings 9525 – Was geschah an Bord von Flug



Eine der größten Tragödien in der Geschichte der deutschen Luftfahrt: Trümmer der Germanwings-Maschine A320-211, aufgenommen am 26. März 2015 an der Absturzstelle in der Nähe von Le Vernet in den französischen Alpen. FOTO: SÉBASTIEN NOGIER/DPA

HAT DIE TECHNIK VERSAGT?

Noch heute kommen Trauernde nach Le Vernet, um den Toten von Germanwings-Flug 9525 nahe zu sein. Zum zehnten Jahrestag erscheinen TV-Dokus. In einer wird ein alternativer Ablauf der Ereignisse diskutiert. Hat damals der Co-Pilot die Maschine doch nicht absichtlich abstürzen lassen?



Trauer in Le Vernet: Auf dem Friedhof stehen auf einer Gedenktafel die Namen der Opfer des Flugzeugabsturzes vor zehn Jahren. FOTO: CHRISTIAN BÖHMER/DPA

9525?“, die ab 14. März beim Sky und beim Sky-Streamingdienst Wow abgerufen werden kann, ist diese Pressekonferenz der Dreh- und Angelpunkt. In dem Dreiteiler von Filmemacher Nils Bökamp werden all die Gewissheiten des Falls infrage gestellt und eine Art Alternativszenario durchgespielt. War vielleicht doch ein technischer Defekt schuld am Absturz?

Der von Günter Lubitz mit einem Gutachten beauftragte Journalist und Autor Tim Van Beveren, der zuvor schon intensiv mit anderen Flugzeugunglücken befasst war, bezweifelt eine Absicht von Andreas Lubitz. Er wies darauf hin, Tage nach dem Unglück einen Hinweis von Unbekannt auf einen vorherigen Defekt der Cockpittür erhalten zu haben.

Dessen Funktionalität, so Van Beveren, würde nicht vor jedem Flug, sondern erst nach 12.000 Betriebsstunden bei der Wartung überprüft. Die Staatsanwaltschaft Düsseldorf wies Van Beverens Ausführungen direkt zurück. Bundesregierung und Bundesverkehrsministerium erklärten, an den Resultaten der offiziellen Ermittlungen bestünde kein Zweifel.

Am 8. Februar erklärte der Düsseldorfer Staatsanwalt Christoph Kumpa, das von der Familie Lubitz damals versprochene Gutachten nie erhalten zu haben. Aber auch der österreichische Luftfahrtsicherheits-experte Simon Hradecky erinnerte sich am Tag der Pressekonferenz an einen anonymen Anrufer, der ihn kurz nach dem Unglück über ein Problem mit der Tastatur des Key-

pads informiert habe, über das man Einlass ins Cockpit erlangt. Und so begab sich der Betreiber der Website „The Aviation Herald“ – ein laut „Spiegel“ „weltweit anerkanntes Online-Portal über Zwischenfälle in der Luftfahrt“ – auf Recherche.

Viele kleine Puzzlesteine trug Hradecky in acht Jahren zusammen. Anfang 2025 stellte er den tödlichen Flug dann in einem Flugsimulator in Warschau nach, um einen technischen Auslöser für die Katastrophe zu finden.

Sinkflug durch den Autopiloten?

Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist eine mögliche Bewusstlosigkeit des Co-Piloten Lubitz. Andreas Spaeth, ein Journalist mit Fachbereich Luftfahrt, erinnert sich an Öldämpfe, die 2010 bei einem Airbus-Landeanflug auf den Flughafen Köln-Bonn im Cockpit aufgetreten waren. Der Co-Pilot hatte damals der Deutschen Presseagentur versichert, „nicht mehr in der Lage zu fliegen“ gewesen zu sein.

Hradecky hat „eine Idee“, was an Bord von Germanwings 9525 alternativ zum erweiterten Suizid Lubitz' passiert sein könnte. Der ohnmächtige Co-Pilot kann nicht auf den Türsummer reagieren und die Tür von innen öffnen.

Der Notfallcode, mit dem der Kapitän von außen ins Cockpit hätte kommen können, funktionierte nach dieser Theorie aufgrund des defekten Keypads nicht. Bei der Flight Control Unit des Airbus, quasi der Schnittstelle zwischen Mensch und Flugzeug mit zwei unabhängigen Computern, fiel Computer 1

aus. Dadurch wurden wichtige Daten nicht an Computer 2 übermittelt, der nun die Steuerung übernahm. Computer 2 blieb auf die niedrige Flughöhe eingestellt, schickte diese falsche Information zum Autopiloten weiter. Und der leitete den etwa zehnminütigen, tödlichen Sinkflug ein. Hradeckys Theorie enthält noch viele weitere Details. Und, klar, letzte Beweise gibt es für keine Version.

„Das widerspricht jeglicher Lebenserfahrung“, kommentiert Spaeth Hradeckys Verkettung von Vorfällen, die schon einzeln höchst selten vorkämen.

Die TV-Aufarbeitungen zum zehnten Jahrestag der Tragödie unterscheiden sich deutlich. Die ARD-Sendung ist im Tonfall ruhig und sachlich, die Musik ist getragen – Piano und Cello. Die Konkurrenz vom Pay-TV präsentiert dagegen Infotainment – der Vorspann erinnert an den einer Actionserie, die Musik wäre in einem Thriller gut aufgehoben. In beiden Dokus wird das Unglück aufgearbeitet. Wobei durch die Sky-Sendung ein Hauch von Verschwörung weht.

Ein vielleicht letzter Prozess

Am Ende der ARD-Doku fordern die Hinterbliebenen vor allem Aufklärung in der Schuldfrage. „Unser Jens ist tot, und irgendwer muss doch dafür die Verantwortung tragen“, sagt Brigitte Voß. Wie konnte es sein, dass ein Aktenvermerk über die psychische Verfassung des Co-Piloten nicht zur Feststellung einer Fluguntauglichkeit führte, fragen sich die Angehörigen? Der bislang letzte Prozess zum Flug 9525 fand am Landgericht Frankfurt statt und endete im Juni 2022 mit einem „nicht schuldig“ für die Germanwings-Mutter Lufthansa.

Ein weiterer Prozess steht nun allerdings vor dem Landgericht Braunschweig an. 2023 erhoben 32 der Angehörigen der Opfer Klage auf Schmerzensgeld gegen das Luftfahrtbundesamt und damit gegen die Bundesrepublik Deutschland. Weil die bei der nicht schuldigen Lufthansa beschäftigten Ärzte im Auftrag des Bundesamts tätig gewesen sind.

Und sie seien bei den turnusmäßigen Untersuchungen von Lubitz nachlässig gewesen – so der Vorwurf. Der am 15. Januar verstorbene Anwalt Gerhart Baum, einst Innenminister unter Bundeskanzler Helmut Schmidt und Rechtsvertreter der Angehörigen, spricht in der ARD-Doku vom „Schlusstrich“, der nun gezogen werden müsse. Dafür müsse aber „jemand über seinen Schatten springen“. So sieht das auch sein Kanzleikollege Julius Reiter, der in Braunschweig für die Familien eintreten wird.

Wurden die Pilotinnen und Piloten bei den meisten Flugesellschaften vor 2015 nur bei der Einstellung auf ihre psychische Belastbarkeit überprüft, gibt es inzwischen bei der jährlichen medizinischen Überprüfung auch Fragen zur psychischen Stabilität. Zudem werden nach einer Änderung des Luftverkehrsgesetzes Schnelltests auf Drogen, Medikamente und Alkohol vor Dienstantritt vorgenommen. Unter anderem will man so vermeiden, dass die Flieger Antidepressiva einnehmen.

Germanwings gibt es nicht mehr, die Flüge der Flugesellschaft wurden noch im Unfalljahr 2015 von der Lufthansa-Tochtergesellschaft Eurowings übernommen.

„Man ist niemals fertig mit seiner Trauerarbeit“, sagt Annika Sondenheimer, die Frau des toten Kapitäns, die unter seinem Namen 2019 eine Stiftung für Trauernde gegründet hat. Stefanie Assmann, deren 15-jährige Tochter Linda 2015 am Trois-Évêchés-Massiv starb, ist heute Trauerbegleiterin im Ehrenamt. „Mir war von Anfang an klar, dass ich meinen Kopf mit Gutem füllen muss“, sagt die Frau in Justine Rosenkranz' Film, „sonst schaffe ich das nicht“.

„ARD Crime Time: Der Germanwings-Absturz“, Doku-Miniserie, Regie: Justine Rosenkranz, vier Folgen (ARD-Mediathek, bereits streambar)

„Germanwings – Was geschah an Bord von Flug 9525?“, Doku-Miniserie, drei Folgen, (ab 14. März bei Sky Documentaries um 21 Uhr, streambar bei Wow)



FOTO: IMAGO/CHRISTIAN OHDE

Von Johannes Christ

Fallten the curve – so lautete ab März 2020 weltweit die Vorgabe für Politik und Gesellschaft: die Kurve abflachen lassen. Die Corona-Pandemie sorgte zu diesem Zeitpunkt gerade für den ersten Lockdown und damit einhergehende Kontakt-Beschränkungen. Jeder und jede wurde deswegen dazu angehalten, die Kurve der Infektionszahlen zu glätten und die Ausbreitung von Covid-19 aufzuhalten. Doch nicht nur in den Statistiken zu Infektionen und Todesfällen schlugen sich die Gegenmaßnahmen nieder, sondern auch in so ziemlich jedem anderen Zahlenwerk: als unverkennbarer Anstieg, dramatischer Rückgang oder kurzzeitiger Ruck. Es folgt eine unvollständige Sammlung von Diagrammen, die die Erschütterungen erfassen – in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit, Privatleben und mehr.

Kaum Grippe, leere Kneipen

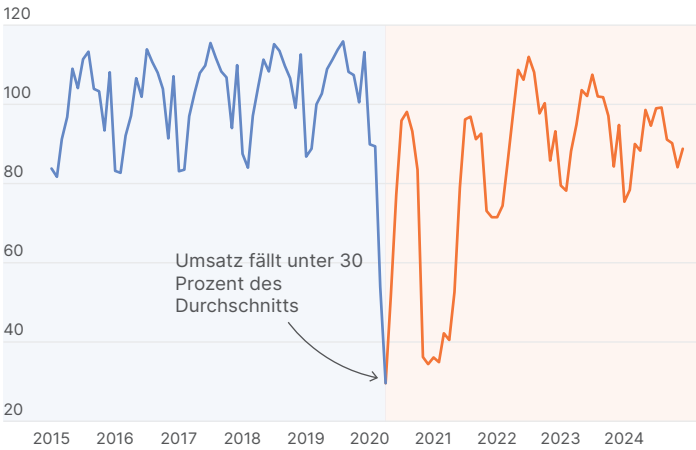
Weniger Kontakte, mehr Abstand: Die Corona-Maßnahmen haben auch die Verbreitung anderer Viren aufgehalten. Die Grippewelle beispielsweise blieb während der Lockdown-Jahre weitgehend aus. Allerdings nicht von Dauer: Schon im Jahr 2023 kehrte das Influenza-Virus mit Wucht zurück. Von der Pandemie-Bekämpfung besonders betroffen waren Bars, Kneipen und Restaurants. Auch die Lockerungen während der Sommermonate brachten kaum Erholung für die Branche. Das Fernbleiben ausländischer Gäste und der Ausfall von Großveranstaltungen und Messen brachten viele Hotels und Pensionen in Existenznöte. In Deutschland war Kurzarbeit eines der wichtigsten Instrumente, um Arbeitsplätze zu erhalten und die Wirtschaft zu stabilisieren. Im März 2020 schoss die Zahl der Beschäftigten in Kurzarbeit hoch auf über acht Millionen.

Nicht alle Unternehmen leiden

Die Antwort des Staates auf den Wirtschaftseinbruch waren teure Hilfs- und Stützungsmaßnahmen. Die öffentlichen Haushalte nahmen allein im zweiten Quartal 2020 mehr als 150 Milliarden Euro an neuen Schulden auf. Doch es gab auch Krisengewinner. Statt schön auszugehen ließen sich viele Bürgerinnen und Bürger in der Coronakrise das Essen nach Hause bringen. Lieferdienste wie Delivery Hero und HelloFresh gehörten zu den großen Profiteuren der Pandemie. Die Software Zoom ist zum zentralen Werkzeug im Homeoffice geworden. Damit können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Videokonferenzen abhalten und Kundengespräche führen. Der Aktienkurs von Zoom schoss in die Höhe, allerdings nicht auf Dauer. Auch Baumärkte profitierten in der Pandemie. Viele Haushalte ha-

Gastronomen bricht das Geschäft weg

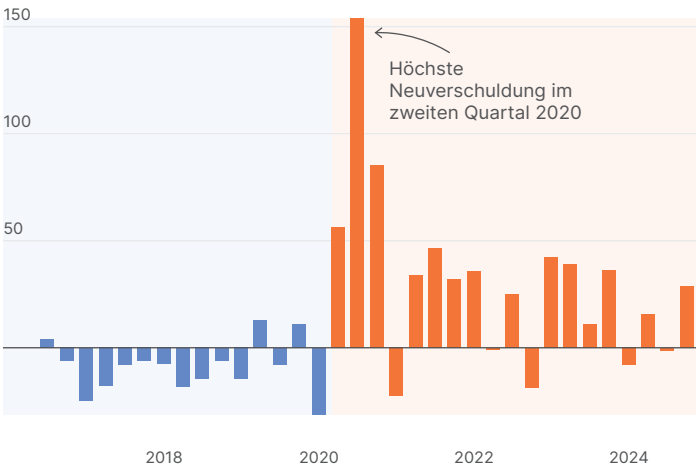
Umsatz von Restaurants, Gaststätten usw. (2015 = 100)



Grafik: Christ/RND • Quelle: Statistisches Bundesamt

Der Staat macht viele neue Schulden

Nettoneuerschuldung der öffentlichen Haushalte pro Quartal in Milliarden Euro



Grafik: Christ/RND • Quelle: Statistisches Bundesamt

Arbeitsbesprechungen per Video

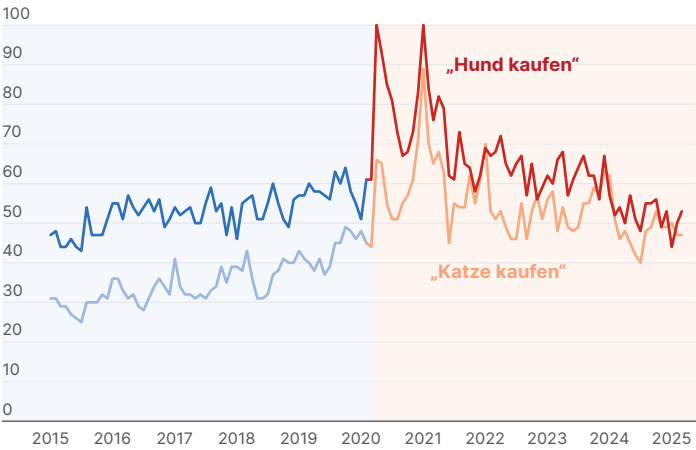
Preis je Aktie von Zoom Communications in US-Dollar



Grafik: Christ/RND • Quelle: Google Finance

Großes Interesse an Haustieren

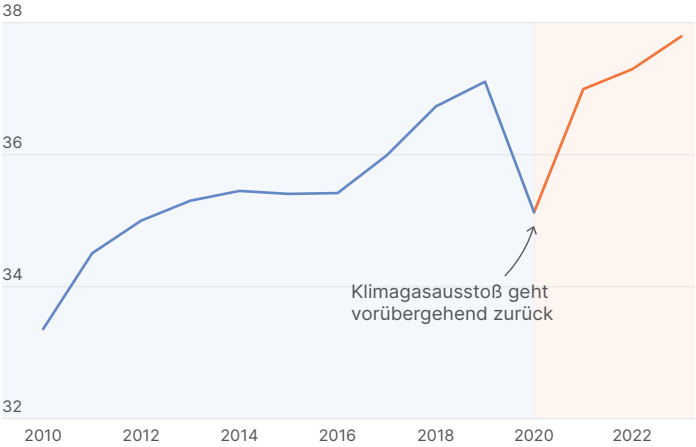
Google-Suchanfragen (größtes Suchvolumen=100)



Grafik: Christ/RND • Quelle: Google Trends

Kurzzeitig weniger Emissionen

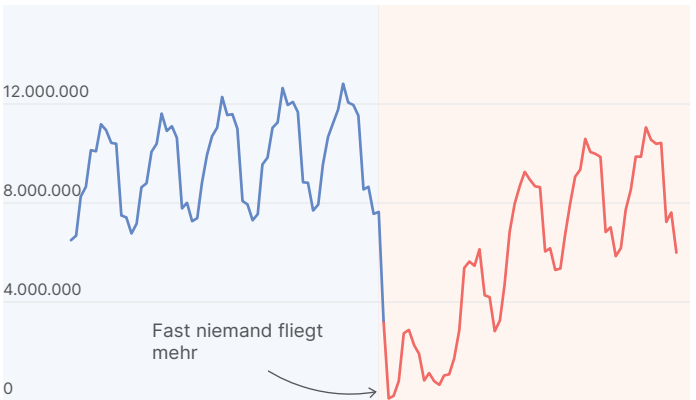
Emissionen in Milliarden Tonnen CO₂-Äquivalenten weltweit



Grafik: Christ/RND • Quelle: Global Carbon Project

Luftfahrtbranche am Boden

Zahl der Passagiere an Bord von in Deutschland startenden Flugzeugen



Grafik: Christ/RND • Quelle: Statistisches Bundesamt

ben in Zeiten von Homeoffice und Reisebeschränkungen mehr Geld für Garten und Balkon ausgegeben. Die Menschen nutzten die Wochen und Monate daheim, um Projekte zur Verschönerung der Wohnung umzusetzen.

Menschen suchen Trost

In den Lockdown-Phasen haben viele Menschen Trost bei Haustieren gesucht. Die Zahl der Hunde, Katzen, Wellensittiche und sonstigen tierischen Mitbewohner in deutschen Haushalten stieg innerhalb von zwölf Monaten um fast eine Million. Nach der Pandemie zeigte sich die Schattenseite des Haustierbooms: Die Tierheime waren überfüllt. Die Pandemie hat den Trend zum individuellen Reisen verstärkt. Als Alternative zum Hotelurlaub legten sich viele einen Wohnwagen oder ein Wohnmobil zu. Weil die Lieferketten nicht mehr funktionierten, konnten einige Hersteller nicht genug produzieren. Große Nachfrage und ein kleines Angebot führten zu steigenden Preisen, die die Branche zu großen Plänen verleiteten – zu große, denn die Absatzzahlen gingen nach der Pandemie wieder nach unten. Dem Fahrrad hat die Pandemie einen Schub verliehen. Während der Kontakt-Beschränkungen sind viele Menschen von öffentlichen Verkehrsmitteln auf das Rad umgestiegen, denn auf dem Sattel ist das Infektionsrisiko gering. Und während Kinos und Restaurants geschlossen hatten und Kulturveranstaltungen nicht stattfinden konnten, war eine Fahrradtour stets möglich. **Sorge vor Infektion in der Bahn** Die Sorge vor Infektionen in Bus und Bahn war während der Corona-Pandemie groß, da hier Abstandsregeln kaum einzuhalten sind. Die Fahrgastzahlen im öffentlichen Personennahverkehr brachen um die Hälfte ein und erholten sich auch in den Jahren nach Corona nur langsam. Wegen der Reisebeschränkungen kam der Passagierflugverkehr in vielen Ländern zeitweise fast zum Erliegen. Die Lufthansa stellte den Betrieb von Germanwings komplett ein. Um eine Pleite der Lufthansa zu verhindern, nahm der Staat Milliardensummen in die Hand. Bis heute ist das Niveau von vor der Corona-Pandemie unerreicht - vor allem bei Inlandsflügen. Die geringere Wirtschaftsaktivität, vor allem im Transportsektor, ließ den Ölpreis in wenigen Wochen abstürzen. Saudi-Arabien und andere Länder drosselten die Ölförderung. In der Folge passierte etwas, das sämtliche Klimakonferenzen zuvor nicht zustande gebracht hatten: Der globale Kohlendioxid-Ausstoß ging deutlich zurück. Im Jahr 2020 sanken die weltweiten Emissionen um den Rekordwert von sieben Prozent oder umgerechnet etwa 2,4 Milliarden Tonnen CO₂ auf 34 Milliarden Tonnen.

Von Miriam Keilbach

Genau 24 Jahre, zehn Monate, eine Woche, zwei Tage, nachdem er offiziell Deutscher wurde, sei ihm deutlich wie nie zuvor gezeigt worden, dass er niemals richtig dazugehören wird. „Was und wie Merz kommuniziert hat, hat etwas in mir zerstört, was man nicht mehr aufbauen kann“, sagt Dejan Mihajlović. Seine Stimme klingt resigniert, ja teilweise sogar verzweifelt. Er hatte doch immer noch die Hoffnung, irgendwann nicht mehr erklärt zu bekommen, warum er trotz deutschem Pass kein Teil dieses Landes ist. „Okay, ich habe es jetzt auch verstanden, ich werde in euren Augen nie Deutscher sein.“

Vor der Wahl brachte die CDU einen Antrag im Bundestag ein: Personen mit doppelter Staatsbürgerschaft soll bei „schweren Straftaten“ oder „gegen unsere freiheitlich demokratische Grundordnung gerichteten Handlungen“ die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt werden können. Eine „schwere Straftat“ ist demnach bereits, sich antisemitisch zu äußern. Im Sondierungspapier von CDU und SPD ist festgehalten, dass der Vorschlag geprüft werden soll.

Kein Gefühl der Sicherheit

Der Antrag, für den die CDU Stimmen der AfD in Kauf genommen hat, war nur eine Empfehlung an den Bundeskanzler. Seitdem hat das Lebensgefühl von Mihajlović gelitten. Baut der Jürgen von nebenan Mist, greift das Strafrecht. Baut Dejan Mihajlović Mist, ist er kein Deutscher mehr. „Ich fühle mich nicht mehr so sicher wie zuvor in Deutschland. Allein dadurch, dass diese Idee kommuniziert wurde, wird ein Klima der Radikalisierung begünstigt“, sagt der 48-Jährige.

Mihajlović ist im ehemaligen Jugoslawien geboren. Seine Eltern kamen als Gastarbeiter nach Deutschland, durch sie hat er die serbische Staatsbürgerschaft. Im Alter von vier, fünf Jahren kam er nach Deutschland, wuchs hier auf, studierte. Am 22. März 2000 wurde er Deutscher. „Erst dachte ich, das sei nur ein Papier, aber es hat etwas mit mir gemacht. Ich hatte das Gefühl, dazuzugehören“, sagt er. „Mir war schon klar, dass die Probleme nicht weggehen, dass der Rassismus nicht weggeht, aber ich hatte eine Stimme.“

Und nun das. „Jemand aus der stärksten Partei Deutschlands, der Kanzlerkandidat, sagt Dinge, die mich ausgrenzen und abwerten zu einem Deutschen zweiter Klasse.“ Aus der Geschichte weiß man, so der 48-Jährige, wie es laufen kann. „Willkür ist ein Hebel. Wenn man es möchte und es darauf anlegt, wird man etwas finden.“

Im Jahr 2023 wurden laut Statistischem Bundesamt 200.095 Menschen aus 157 Staaten in Deutschland eingebürgert. 38 Prozent kamen aus Syrien. Auf den Plätzen danach: Türkei, Irak, Rumänien, Afghanistan. Wer eingebürgert werden will, muss mindestens seit fünf Jahren rechtmäßig in Deutschland leben, eine bestätigte Staatsbürgerschaft haben, Deutsch auf B1-Niveau sprechen, den Lebensunterhalt eigenständig aufbringen können, einen Einbürgerungstest bestehen und nicht vorbestraft sein.

Farnaz Nasiriamini ist im Iran geboren, aber in Deutschland aufgewachsen. Deutschland ist Heimat. Ihr war es deshalb wichtig, sich hier auf die Grundrechte berufen zu können. Demonstrationsrecht, Berufsfreiheit, Vereinigungsfreiheit, all diese Rechte, die für Menschen aus Drittstaaten eingeschränkt sind. Am 16. März 2016 war es so weit. Die einzige Heimat, die sie je kannte, wurde offiziell ihre Heimat.

Die Basis für ein Ankommen

Jetzt aber ist es, als würden ganz viele Menschen, inklusive jener, die Macht haben, daran zweifeln, dass ihr Zuhause auch wirklich ihr Zuhause ist. Heimat. Etwas Existenzielles. Die Basis für gesellschaftliche Teilhabe, für ein Ankommen, fürs Wohlfühlen. „Ich finde es schlimm, wenn mir suggeriert wird, dass Deutschland nicht meine Heimat sein kann.“

Eine Einbürgerung in Deutschland bedeutet nicht automatisch,



Sind sie nur auf Bewährung Deutsche? Farnaz Nasiriamini (von unten), Dejan Mihajlović und Khalid Waleed Khalid besitzen zwei Pässe.
FOTOS: PRIVAT, FIONN GROBE, MONTAGE: PATAN

ZWEI PÄSSE, KEINE HEIMAT

Geht es nach der CDU, können Menschen mit zwei Pässen künftig die deutsche Staatsangehörigkeit verlieren, wenn sie sich ein Fehlverhalten leisten. Drei Doppelstaatler erzählen, wie eine solche Diskussion auf sie wirkt – und wovor sie Angst haben.



„

Was und wie Merz kommuniziert hat, hat etwas in mir zerstört, was man nicht mehr aufbauen kann.

Dejan Mihajlović, Lehrer

zwei Pässe zu bekommen. 80,9 Prozent erhielten 2023 die doppelte Staatsbürgerschaft. Das war beispielsweise bei Menschen aus Syrien, den USA, Argentinien und Tunesien so.

Eingebürgerte mit Wurzeln in der Türkei oder Subsahara-Afrika mussten ihre bisherige Staatsbürgerschaft in mehr als 90 Prozent der Fälle abgeben. Die alte behalten darf man beispielsweise, wenn es nicht zumutbar ist, diese aufzugeben, wenn Repressalien drohen oder man als anerkannter Geflüchteter ins Land kam.

Sorge vor Missbrauch

Farnaz Nasiriamini hatte keine Wahl. Der Iran duldet nicht, dass die Staatsangehörigkeit abgelegt wird. Das Land, in dem sie geboren wurde, bleibt Teil ihrer Identität, sagt sie, aber einen Bezug hat sie dahin nicht mehr.

„Ich mache mir keine Sorgen, dass mir die Staatsangehörigkeit entzogen wird, dafür weiß ich um die rechtlichen Hürden. Aber ich mache mir Sorgen, weil ich in dieser Gesell-

schaft lebe, in der Menschen diese Idee haben und gut finden“, sagt sie. Sie fürchtet, ebenso wie Mihajlović, dass rechtliche Regelungen missbraucht und neu ausgelegt werden könnten.

Nasiriamini ist so etwas wie eine Vorzeigedeutsche. Sie engagierte sich schon früh neben der Schule, machte Abitur, studierte politische Soziologie und Jura. Sie ist im Bundesvorstand des Deutschen Juristinnenbundes. „Ich musste immer besonders gut sein, um in dieser Gesellschaft bestehen zu können“, sagt sie. Jetzt hat sie als Juristin das Handwerkszeug, sich und andere zu schützen, wenn man ihr mal wieder erzählt, dass etwas nicht geht.

Trotzdem wird sie immer wieder auf ihren Migrationshintergrund reduziert. „Ich will nicht die gut integrierte Ausländerin sein“, sagt sie, „ich bin Deutsche und will, dass die Maßstäbe des Deutschen an mir angelegt werden.“

Ihr eigener Weg sei eine Ausnahme. „Es werden einem so viele Steine in den Weg gelegt und es hat so viel mit Glück zu tun, überhaupt einen Schulabschluss zu schaffen. Diese Hürden werden unsichtbar gemacht, wenn man mich zur Messlatte macht.“

Die Mär vom guten Ausländer

Nasiriamini und auch Mihajlović ärgert, dass die Migrationsdebatte mit einer Diskussion um die Nützlichkeit einhergeht. Mihajlović kennt es nur zu gut: In Gesprächen bekomme er zu hören, er sei doch gar nicht gemeint, er sei doch der gute Ausländer. „Die Leute diskutieren über ein Thema und ich diskutiere über mein Leben.“

Wie viele Menschen mit der doppelten Staatsangehörigkeit es hierzulande gibt, ist nicht bekannt. Im Mikrozensus 2023 gaben 2,9 Millio-



„

Ich musste immer besonders gut sein, um in dieser Gesellschaft bestehen zu können.

Farnaz Nasiriamini, Juristin



„

Eine Einbürgerung darf kein Freifahrtsschein sein, sich alles zu erlauben.

Khalid Waleed Khalid, Fachinformatiker

nen an, zwei Staatsbürgerschaften zu haben, wobei 70 Prozent davon eine weitere europäische Staatsbürgerschaft besaßen. Die Zahlen unterscheiden sich je nach Erhebung stark. Im Mikrozensus 2022 gaben 2,7 Millionen an, die deutsche und eine weitere Staatsbürgerschaft zu haben, im umfangreicheren Zensus des gleichen Jahres waren es 5,8 Millionen.

Wenn derzeit über Migration debattiert wird, wird über Menschen wie Khalid Waleed Khalid geredet. Er kam 2015 aus dem Irak nach Deutschland, illegal. Die Situation in seinem Heimatland wurde immer unsicherer, die dem Studenten so wichtige Meinungsfreiheit stark eingeschränkt.

Sechs Monate Sammelunterkunft, eine kleine Wohnung in Hannover. Er wollte mit den Menschen in Kontakt kommen, habe aber gemerkt, dass die Deutschen nicht so gerne Englisch sprächen. Also lernte er Deutsch. Machte eine Ausbildung zum Fachinformatiker.

Die Einbürgerung sei ihm wichtig gewesen, so der 31-Jährige. Weil er ein politischer Mensch ist. Und weil er die gleichen Rechte wollte. Im Oktober 2024 wurde Khalid Waleed Khalid Deutscher.

Nicht alle sind entsetzt

Er fürchtet nicht, dass man ihm die Staatsbürgerschaft wieder entzieht. Aber generell, sagt er, stehe er noch unentschlossen zum Vorschlag der CDU. „Ich kann das nicht befürworten und nicht schlimm finden“, sagt er. „Es geht um straffällig gewordene Menschen und welche, die sich nicht richtig mit dem Land identifizieren.“ Er findet: „Eine Einbürgerung darf kein Freifahrtsschein sein, sich alles zu erlauben.“

Doch insgesamt ist die Stimmung gegen Migrantinnen und Migranten aggressiver geworden, sagt Khalid. Auch nach der Einbürgerung hat er nicht aufgehört, mit seiner irakischen Frau darüber zu sprechen, dass sie Deutschland vielleicht irgendwann verlassen müssen. „Ich sehe, dass die politische Agenda immer radikaler wird. Natürlich möchte ich hier bleiben, ich habe mir etwas aufgebaut, meine prägendsten Jahre hier verbracht.“

Auch Farnaz Nasiriamini denkt immer häufiger darüber nach, ob hierzulande Platz für sie ist. In ihrem Umfeld würden alle mit Migrationsgeschichte nach Zielen zum Auswandern schauen. „Wir diskutieren immer, wen wir hier haben wollen. Aber vielleicht sollten wir mal die Frage stellen, wer überhaupt noch hier leben will, wenn wir menschenverachtende Narrative zulassen und diese gesellschaftlich normalisiert werden.“

Bedenklich sei es, sagt die Juristin, dass verfassungsrechtliche Regelungen, die immer Konsens gewesen seien, plötzlich infrage gestellt werden. „Dinge, die früher nicht ausgesprochen wurden, werden jetzt selbst von Politikern im Bundestag wie selbstverständlich rausgehauen. Das ist eine besorgniserregende Entwicklung.“

Heimat, die es zu schützen gilt

Dejan Mihajlović hat sich nach seiner Einbürgerung stark ins Zeug gelegt. Er ist Lehrer, engagiert sich in der Demokratiearbeit, hat im vergangenen Jahr mit 30.000 Teilnehmenden die größte Demonstration in Freiburg in der Nachkriegsgeschichte organisiert, die eine Einzelperson angemeldet hat.

Als er darüber spricht, kommen ihm die Tränen. „Es hat mir eine Sicherheit gegeben zu wissen, dass, egal, wie es sich weiterentwickelt, ob morgen die Faschisten an der Macht sind, dass es Menschen gibt, die zu mir stehen.“

Mihajlović kennt zwei Welten. Er hat als Kind und als Erwachsener in Serbien und in Deutschland gewohnt. „Schon als kleines Kind war mir klar, dass ich hier viele Freiheiten habe, die ich in Jugoslawien nicht hatte. Genau deshalb möchte ich diese Werte verteidigen.“

Dennoch könne er seinen Kindern die Angst nicht nehmen, wenn sie fragen, ob sie aus Deutschland weggehen müssten. „Es ist schwer, ihnen zu sagen, dass das so schnell nicht geht, denn ehrlicherweise bin ich mir nicht mehr sicher“, sagt er leise. „Es passieren gerade Dinge, von denen ich dachte, dass sie nie passieren würden.“



US-Präsident Donald Trump (rechts) und der mitregierende Milliardär Elon Musk am Dienstag bei einer spontan angesetzten Werbeshow des Weißen Hauses zugunsten des Tesla-Konzerns. FOTO: AP/DPA

ACHT SCHLECHTE NACHRICHTEN FÜR TRUMP

Von Matthias Koch

Menschen in den USA und in Europa finden sich dieser Tage auf unfreiwillige Art emotional vereint: Als im Weißen Haus noch der Mann regierte, der als „Sleepy Joe“ verspottet wurde, konnten viele besser schlafen.

Seit 50 Tagen ist nun Donald Trump am Ruder – und hat nicht nur die USA, sondern auch den Rest der Welt in einen ungesunden Alarmzustand versetzt. Das Entsetzen wächst: über die Sprunghaftigkeit Trumps, seine Ahnungslosigkeit, seine offenbar gewachsene Beratungsresistenz. Inzwischen werden sogar jene leiser, die Trump noch lange Zeit zumindest lau verteidigt hatten, etwa mit der Bierischweise, man könne ja gegen ihn sagen, was man will, aber Trump habe Ahnung von Wirtschaft. Man sollte dieses Märchen zuklappen und endgültig beiseite legen.

Viele Amerikanerinnen und Amerikaner hatten an Trumps Wahlkampfversprechen geglaubt, ein zentrales Ärgernis in den Griff zu bekommen: die Teuerung. Doch genau an diesem Punkt wird es für Trump peinlich. Die Preise steigen weiter. Und das Schlimmste: Trump selbst treibt diesen Trend an – durch eine Politik, die allerorten als verunsichernd empfunden wird: an der Wall Street ebenso wie in einkommensschwachen Familien.

► 1. Trump treibt die USA in die Rezession

Ökonomisch unheilvoll wirkt sich derzeit vor allem Trumps chaotisches Hin und Her in der Handelspolitik aus. Mal kündigt er Zölle gegen Kanada und Mexiko an, mal nimmt er sie zurück, mal klammert er in letzter Minute bestimmte Bereiche aus. Zuletzt erwirkten die Chiefs der amerikanischen Autokonzerne Ford und GM im Weißen Haus einen Aufschub zollpolitischer Maßnahmen gegen ausländische Zulieferer. Sogar Tesla, der Konzern des Trump-Freunds Musk, meldet inzwischen Bedenken an. Manager warnen: Was Trump sich als Politik zum Schutz amerikanischer Arbeitnehmer ausgedacht hat, bedroht in Wirklichkeit auch Jobs in den USA.

Trump selbst schließt einen Wirtschaftsabschwung nicht aus und spricht von einer ominösen „Phase des Übergangs“. Mit einem entsprechenden Interview schickte er die Kurse auf die bislang steilste Talfahrt des Jahres 2025. Betroffen sind neuerdings auch die „Magnificent Seven“: Apple, Microsoft, Nvidia, Alphabet, Amazon, Meta und Tesla.

Die Folge ist eine allgemeine Verunsicherung auf allen Ebenen. Das Verbrauchervertrauen in den USA rutschte auf den schlechtesten Wert seit vier Jahren. Analysten der Federal Reserve prognostizieren neuer-

dings eine veritable Rezession fürs erste Quartal 2025, ein Minus von 2,4 Prozent. Das Schlagwort „Trumpzession“ macht die Runde, weltweit.

Amerikas Wählerinnen und Wähler entdecken plötzlich die Diskrepanz zwischen Schein und Sein. Hastig hat Trump in seinen ersten Tagen eine dreistellige Zahl von präsidentiellen Anordnungen erlassen. Einen Berg in Alaska hat er umbenannt, den Golf von Mexiko bezeichnet er als Golf von Amerika. Doch ein berühmter Ausspruch von Bill Clinton hallt noch immer nach: „It’s the economy, stupid“ – es geht um die Wirtschaft, Dummkopf. Der Erfolg oder Misserfolg jedes US-Präsidenten entscheidet sich auf dem Feld des Ökonomischen.

► 2. Der Pro-Putin-Kurs macht viele fassungslos

Der mit Abstand größte historische Schaden innerhalb der ersten 50 Tage von Trump II entstand auf dem Feld der Außenpolitik. Nicht nur in Europa wuchs die Fassungslosigkeit. „Hier gehen gerade Bündnisse kaputt, die über 80 Jahre hinweg auch für uns in Amerika zu Frieden und Wohlstand beigetragen haben“, klagt etwa der demokratische Senator Mark Kelley aus Arizona.

Kopfschüttelnd blickt das Publikum auf eine verkehrte Welt. Für den russischen Präsidenten Wladimir Putin hat Trump nichts als gute Worte, den Staatschef der von Russland angegriffenen Ukraine dagegen macht er vor laufenden Kameras zur Schnecke – eine Zeitenwende ganz eigener Art, die die gesamte westliche Welt durcheinander gebracht hat.

Der Demokrat Kelly, Ex-Soldat, Ex-Astronaut, ein geradliniger Mann, reiste dieser Tage in die Ukraine, um Kiew die Unterstützung von weiterhin großen Teilen des US-Kongresses zuzusagen. Prompt wurde Kelly von Musk als „Verräter“ bezeichnet. Das wiederum ärgerte auch republikanische Senatoren. Viele fragen sich: Wer hat in Washington noch einen Kompass in der Tasche? Wer übernimmt die Steuerung?

► 3. Musk wird immer mehr zur Belastung

Immer wieder posieren Donald Trump und sein Lieblingsmilliardär Elon Musk wie ein Herz und eine Seele. Zuletzt half Trump dem Unternehmer, indem er in einer bizarren Werbeaktion Tesla-Fahrzeu-

ge vor dem Weißen Haus auffahren ließ und ankündigte, selbst auch einen Tesla zu kaufen.

Einen Drehpunkt jedoch markiert eine Hintergrundgeschichte der „New York Times“ vom 7. März. Darin wird beschrieben, wie Musk in einer Kabinettsitzung auf Widerspruch stieß, unter anderem bei Außenminister Marco Rubio, und am Ende sogar auch von seinem Freund und Förderer Trump belehrt wurde. Trump kündigte an, Musk werde künftig „mehr mit dem Skalp als mit der Axt arbeiten“.

Der überdrehte Musk präsentierte sich zuletzt am liebsten mit der Kettensäge und gebärdete sich als seherischer Reformator, der nun beherzt zur Tat schreite, in gezielter Verachtung staatlicher Institutionen. Inzwischen aber fallen seine Aktien, politisch und im Wortsinn.

■ Moralisch wurde Musk unter anderem diskreditiert durch die von ihm empfohlene Entlassung von kriegsversehrten Veteranen aus dem öffentlichen Dienst.

■ Tesla-Aktien sanken allein am Montag an der Wall Street um mehr als 15 Prozent. Die Gesamtverluste im Jahr 2025 addieren sich auf mehr als 40 Prozent. In Deutschland wurden im Februar – nach wiederholten Werbemaßnahmen von Musk für den AfD-Bundestagswahlkampf – 76 Prozent weniger Tesla-Fahrzeuge zugelassen als im Vorjahr.

■ Bei SpaceX sind die Testflüge der neuen „Starship“-Rakete inzwischen zum achten Mal gescheitert. Erneut explodierte eine der 123 Meter langen Riesenraketen nach dem Start in Texas. Die US-Flugaufsichtsbehörde FAA erteilt immer neue Genehmigungen, ohne den Grund für die bisherigen Unfälle zu untersuchen – Kritiker wittern mittlerweile Korruption.

■ Musks digitale Plattform X sieht in Europa einer ungewissen Zukunft entgegen. Nach dem Digital Services Act (DSA) der EU muss Musk mit hohen Geldbußen oder gar einer Beendigung des Marktzugangs zu den 450 Millionen EU-Europäern rechnen, falls sich in derzeit laufenden Ermittlungen erweist, dass er den Algorithmus seiner Website manipuliert hat, um Wähler zu beeinflussen. Der DSA wurde 2022 verabschiedet, um Desinformation im Internet zu verhindern.

Von den anfänglichen Pro-Musk-Zuckungen in Europa ist nicht mehr viel zu sehen. FDP-Chef Christian Lindner wollte noch im Januar

„mehr Musk wagen“. Dem angehenden deutschen Kanzler Friedrich Merz (CDU) wird indessen nachgesagt, er sei auf bleibende Weise verärgert über die klare und energische Parteinahme von Musk zugunsten der AfD-Kanzlerkandidatin Alice Weidel im zurückliegenden Bundestagswahlkampf. Es wird Musk auch nicht helfen, dass er in dieser Woche den polnischen Außenminister („sei still, kleiner Mann“) beleidigt hat. Der exzentrische Milliardär ist binnen 50 Tagen zu einer Belastung für die US-Regierung geworden, im eigenen Land und weltweit.

► 4. US-Gerichte bremsen die Kettensägenpolitik

Die USA sind, Stand heute, noch immer ein Rechtsstaat. Reihenweise haben Gerichte in den vergangenen Tagen vor allem die von Musk empfohlenen widerrechtlichen Massenkündigungen von Staatsbediensteten außer Kraft gesetzt.

Auch am Supreme Court der USA stieß Trump bereits an Grenzen. Der Oberste Gerichtshof untersagte der Regierung die Kürzung bestimmter bereits zugesagter Hilfsprogramme der US-Entwicklungsagentur USAID. Bei dem 5-zu-4-Beschluss stimmte interessanterweise auch die im Jahr 2020 von Trump ernannte konservative Verfassungsrichterin Amy Coney Barrett gegen ihren einstigen Förderer. Barrett hatte als Abtreibungsgegnerin die politische Unterstützung der Republikaner gewonnen. Jetzt entpuppt sie sich in erster Linie als eine Frau mit eigener Linie, eine Verteidigerin des Rechtsstaats.

► 5. Kanada zeigt gegenüber Trump klare Kante

Trump stößt nach seinen unverschämten Übergriffen und Drohungen gegenüber dem Nachbarn Kanada auf eine harte Gegenwehr. Der US-Präsident hatte nicht nur Zölle angekündigt, sondern fordert auch gleich einen Beitritt Kanadas zu den USA als 51. Bundesstaat. Er sei im Übrigen auch unzufrieden mit dem im Jahr 1908 zwischen Kanada und den USA geregelten Grenzverlauf an Seen und Flüssen, ließ Trump den inzwischen aus dem Amt geschiedenen kanadischen Premier Justin Trudeau in einem Telefonat wissen.

Doch nicht nur Trudeau zeigt einen harten Willen zur Gegenwehr. Kanadas neuer Premier Mark Carney rüstet zum Kampf. Der Ökonom, ehemals Chef der Bank von England, riet Trump, seine Pläne zu ver-

gessen und auf Machtproben mit Kanada lieber zu verzichten: „Ob in Handelsstreitigkeiten oder beim Hockey – Kanada wird gewinnen.“

Carney sagt: „Es gibt jemanden, der unsere Wirtschaft schwächen will: Donald Trump! Er greift kanadische Familien, Arbeiter und Unternehmen an – und wir können ihn nicht gewinnen lassen.“ Diese Haltung bescherte ihm und der regierenden Partei der Liberalen in Umfragen einen neuen Schub vor den in Herbst in Kanada anstehenden Parlamentswahlen.

Viele Kanadier sind inzwischen in auf Krawall gebürstet. Der Premier der kanadischen Provinz Ontario, Doug Ford, zum Beispiel, nach eigenem Bekundungen früher mal ein Trump-Fan, drohte den USA bereits mit einem 25-prozentigen Zuschlag auf Stromlieferungen. Eskaliere der Streit, werde er den Strom gegebenenfalls auch komplett abdrehen, drohte Ford. Betroffen wären 1,5 Millionen Abnehmer in New York, Michigan und Minnesota. Zwar wurden in diesem Fall die politischen Spannungen in der Nacht zum Mittwoch fürs Erste abgebaut. Das Risiko heillosen Eskalationen bleibt aber bestehen und belastet, zum Leidwesen von Firmen, Investoren und Privatleuten die ökonomische und politische Stimmung im gesamten Norden der USA.

► 6. „Riviera des Nahen Ostens“? Trumps Gaza-Pläne platzen

Ein einziger außenpolitischer Pluspunkt, auf den Trump anfangs verweisen konnte, waren die Geiselfreiungen in der Gaza-Krise. Zu diesem Zweck hatte Trumps Unterhändler Steve Witkoff, ein alter Bekannter aus dem New Yorker Immobilienwesen, erheblichen Druck sowohl auf die israelische Regierung als auch auf die Hamas aufgebaut.

Inzwischen jedoch scheint den USA die Lage schon wieder zu entgleiten. Als nicht nur unprofessionell, sondern schädlich erwies sich insbesondere die persönliche Einmischung Trumps in den Konflikt. Trumps Idee, die Palästinenser aus Gaza umzusiedeln, etwa nach Ägypten und Jordanien, und im Gazastreifen eine international begehrte Ferienzone zu schaffen, scheiterte erwartungsgemäß am Nein in Kairo und Amman. Israels Premier Benjamin Netanjahu, der anfangs höflich von „Gedanken außerhalb der Box“ sprach, lässt derzeit nicht mal mehr humanitäre Hilfe nach Gaza durch.

Fazit: Wo sich laut Trump funkelnde Ferienhotels erheben sollen, wächst das Elend in Wirklichkeit noch weiter. Doch visionäre Milliarden ficht so etwas nicht an. In einem geschmacklosen KI-gestützten Filmchen, verbreitet von Trump persönlich, feiern der Präsident und sein Freund Musk schon jetzt die Verwundlung Gazas in die „Riviera des Nahen Ostens“. Der Applaus dafür allerdings bleibt virtuell.

► 7. Masern blamieren den Gesundheitsminister

Gegen vielfachen wissenschaftlichen Rat hatte Trump den umstrittenen Robert F. Kennedy Jr., einen Impfskeptiker, zum Gesundheitsministers gemacht. Diese Entscheidung fällt dem Präsidenten schon jetzt auf den Fuß.

Während in immer mehr US-Bundesstaaten die Masern grassieren, verbreitet Kennedy weiter Mythen über die Gefahr einer Impfung, die eine „höchstpersönliche Entscheidung“ sei – und rät zu Vitamin A und Lebertran. Alternative Behandlungsmethoden hätten „wundersame Wirkungen“ entfaltet.

In der Coronakrise hing Kennedy der Theorie an, es gebe Zusammenhänge zwischen Impfungen und Autismus. Auch glaubt Kennedy, eine durchgemachte Maserninfektion könne vor Krebs und Herzinfarkten schützen. Das Virus wanderte bereits von Texas in elf weitere Bundesstaaten. Die meisten Infizierten sind Kinder ohne den weltweit empfohlenen Impfschutz. In Texas starb ein Kind an Masern, ein zweiter Todesfall wird untersucht.

► 8. Das einzige Nein gegen die Hoffnung

War das wirklich durchdacht? Oder eine diplomatische Fehlleistung der USA, wie man sie sich dümmere und grotesker nicht ausdenken kann?

Zu Beginn der Amtszeit Trumps hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York über die Einführung eines weltweiten „Tags der Hoffnung“ abgestimmt. Auf diese Weise will die Weltgemeinschaft alljährlich am 12. Juli alle Initiativen stärken, die sich „für ein friedliches Miteinander“ auf dem Planeten Erde einsetzen.

Das ist, klarer Fall, nicht viel mehr als ein Stück UN-Lyrik in düsterer Zeit. Aber es ist immerhin auch Ausdruck eines guten Willens der Autoren der Resolution, die aus sechs Staaten kamen: Österreich, Äquatorial-Guinea, Fidschi, Kiribati, Marokko und Vanuatu.

Am Ende wurde die Resolution mit 161 Stimmen und nur einer einzigen Gegenstimme angenommen. Das weltweit einzige Nein zum „Tag der Hoffnung“ kam von den USA. Begründung: Der Text enthalte „Bekanntnisse zu Diversität, Gleichberechtigung und Integration“, mit denen die neue Regierung in Washington nicht übereinstimme.

Ein Staat gegen 161 andere: Eine solche weltpolitische Geisterfahrt haben die USA, die einst nach dem Zweiten Weltkrieg geholfen haben, die UN aus der Taufe zu heben, noch nie hingelegt. Es war, als zeige Washington dem Rest der Welt den Mittelfinger. Zu den globalen Gewinnern zählt nach dem Urteil von Diplomaten eine Macht, die sich auf der Weltbühne sehr gezielt anders bewegt, die umsichtig erscheinen will, konstruktiv und hilfsbereit, wie die USA früher: China.

Von Thomas Paterjey

Schweden hat es geschafft: Das Land ist „rauchfrei“. Nach jüngsten Statistiken der Gesundheitsbehörde konsumieren nur noch 4,5 Prozent der in Schweden geborenen Erwachsenen Zigaretten, um ihre Nikotinsucht zu stillen. Damit gilt das Königreich als Nichtraucher-Nation. So jedenfalls definiert es die Weltgesundheitsorganisation (WHO). Die Wahrheit ist aber: Die Schweden rauchen den Tabak nicht, sondern klemmen ihn sich einfach unter die Oberlippe. Auch hierzulande wird Tabakkonsum mithilfe von nikotinhaltigen Beutelchen immer beliebter. Das Problem: Die Beutel dürfen in Deutschland nicht legal verkauft werden.

► Was genau ist Snus?

Die Basisdefinition von „echtem“ Snus ist recht simpel: Bei Snus handelt es sich um ein Produkt, das aus sehr fein gemahlenem, feuchtem Tabak besteht. Dieser kann nicht geraucht werden, sondern wird oral konsumiert. Neben Tabak enthält Snus noch Wasser, Salz und Aromastoffe.

► Wie wird Snus angeboten?

Unter dem Oberbegriff Snus verbirgt sich eine Vielzahl von Produkten, die sich teilweise deutlich voneinander unterscheiden.

Zunächst einmal muss zwischen schwedischem und amerikanischem Snus unterschieden werden. Schwedischer Snus hat einen starken Tabakgeschmack. In der amerikanischen Variante, auch „Moist Snuff“ genannt, wird dieser Geschmack eher kaschiert. US-Snus ist süßer als das schwedische Original.

Die verbreitetste Form, in der Snus konsumiert wird, sind die sogenannten Pouches. Die kleinen Beutelchen aus Zellulose werden von den Konsumentinnen und Konsumenten unter die Oberlippe geklemmt. Angeboten werden die Pouches außerdem in verschiedenen Größen, die es den Konsumenten ermöglichen, schon bei Anwendung nur eines Beutels zwischen unterschiedlichen Nikotinmengen zu wählen.

Snus wird auch in einer losen Variante angeboten, also als Pulver. Es wird vor dem Konsum zu einem kleinen Kügelchen zusammengepresst, das danach genauso unter der Oberlippe angewendet wird wie ein Pouch.

Und schließlich gibt es eine – zumindest vordergründig – tabakfreie Variante. Im Internet wird sie als „Nicotine Pouches“, „Nikotin-Pods“, „Nicopods“ oder „Nikotinbags“ vertrieben. Die Beutelchen enthalten statt des fein gemahlenden Tabaks ein Pulver, das aus Nikotinsalzen, einem Feuchthaltemittel und Trägerstoffen besteht. Auch wenn in „vitt snus“ kein Tabak direkt enthalten ist, wurde das darin befindliche Nikotin oft aus Tabakblättern extrahiert. Kritiker werfen den Herstellern vor, Vorschriften zur Tabakbesteuerung damit geschickt zu umgehen.

Weißer Snus ist stark aromatisiert: Die Geschmacksrichtungen



Mundgerecht: Die kleinen Snus-Beutel werden unter die Oberlippe geklemmt. FOTO: IMAGO/CAISA RASMUSSEN/TT

RISKANTES VERGNÜGEN

Die kleinen Nikotinbeutel werden im Internet als vermeintlich gesündere Alternative zu Zigaretten angepriesen. Auch an Kiosken gibt es sie unter ihrem schwedischen Namen zu kaufen – auch wenn es hierzulande verboten ist. Wir erklären, wie die Beutelchen wirken und wo ihre Gefahr liegt.

reichen von Pfefferminz, Wassermelone und Salzkaramell bis hin zu Bananen-Split und Jalapeno Lime, sodass sie auch geschmacklich nicht an Zigaretten erinnern.

Es gibt inzwischen auch nikotinfreien Snus, der ohne Tabak und Nikotin auskommt. Damit hat dieses Produkt, „Energy Snus“ genannt, außer der Form der Beutelchen nur noch wenig mit dem Original zu tun. Statt Nikotin enthält er Koffein.

► Wie wirkt Snus?

Snus-Konsumentinnen und -Konsumenten klemmen sich das Produkt in der Regel unter die Oberlippe. Gekaut werden die Beutelchen nicht, sie stecken dort einfach und bewirken einen ähnlichen Nikotinkick wie das Rauchen von Zigaretten. Das enthaltene Nervengift gelangt innerhalb weniger Minuten über die Mundschleimhaut in die Blutbahn.

Wie beim Zigarettenkonsum dockt es dann an die Rezeptoren im menschlichen Gehirn an und stillt die Sucht. Wenn diese befriedigt ist und die Wirkung der Pouches nachlässt, werden die Beutel unzerkaut wieder ausgespuckt. Die Anwendungszeit variiert, dürfte aber meist bei ungefähr einer Viertelstunde bis 30 Minuten liegen.

► Ist Snus hier verboten?

Die kurze Antwort ist ja. Schwedischer Snus an sich und dessen Konsum ist in Deutschland nicht verboten. Snus ist keine illegale Substanz und fällt nicht unter das Betäubungsmittelgesetz. Legal bekommen kann man das Produkt in Deutschland jedoch nicht, denn der deutsche Gesetzgeber verbietet dessen Verkauf. Dazu verpflichtet ihn im Übrigen eine EU-Richtlinie. Hierzulande ist der Handel mit „Tabak zum oralen Gebrauch“, wozu

Snus zählt, grundsätzlich nicht erlaubt.

Für bestimmte Tabakerzeugnisse, die zum Kauen bestimmt sind, hat der deutsche Gesetzgeber jedoch Ausnahmen festgelegt. Sogenannte Chewing Bags dürfen in der Bundesrepublik legal vertrieben werden. In ihnen ist der Tabak gröber, da die Blätter nicht gemahlen, sondern lediglich geschnitten wurden.

Für „Nikotin-Pods“, also tabakfreie Nikotinbeutel, gibt es in Deutschland indes keine gesetzliche Regelung. Die hiesigen Behörden stufen diese Beutelchen daher als „neuartige Lebensmittel“ ein. Entsprechend hat das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) den weißen Snus nach lebensmittelrechtlichen Vorschriften untersucht und festgestellt, dass er die zulässige Referenzdosis für Nikotin überschreitet. Entsprechend beurteilt das BfR die Beutel als gesundheitsschädlich und hat sie für „nicht verkehrsfähig“ erklärt. Nicotine Pouches sind damit faktisch verboten.

Das stört viele Händler jedoch wenig: Aufgrund der fehlenden, eindeutigen gesetzlichen Regelung hierzulande werden tabakfreie Nikotinbeutel auf Internetplattformen auch deutschen Kundinnen und Kunden angeboten. Die nikotinfreie Variante „Energy Snus“, die dort auch verkauft wird, ist hingegen rechtlich unbedenklich.

Auch an etlichen Kiosken oder Tankstellen sind beide Produkte vielfach erhältlich

► Darf man Snus importieren?

In Schweden, wo Snus einst erfunden wurde, ist der Verkauf von tabak- und nikotinhaltigen Snusprodukten anders als in Deutschland erlaubt. Das Land hat sich bei seinem EU-Beitritt eine Ausnahme vom Verbot herausverhandelt.

Deutsche Touristinnen und Touristen dürfen sich Snus aus Schweden zum persönlichen Verbrauch in kleinen Mengen mitbringen, da der Konsum hierzulande nicht verboten ist, sondern nur der Verkauf.

► Wie gefährlich ist Snus?

Die Hauptrisiken, die mit Snus-Konsum verbunden sind, ähneln dem Risiko des Rauchens: Snus besitzt ein enormes Suchtpotenzial, was mit dem hohen Nikotingehalt zusammenhängt. Bereits ein Beutel kann die Menge des Nervengiftes enthalten, die normalerweise in drei bis sechs Zigaretten steckt. Bei regelmäßigem Gebrauch kann sich das Risiko eines Herzinfarkts oder eines Schlaganfalls erhöhen. Snus schädigt unter anderem die Mundschleimhaut und kann das Risiko von Zahnverlusten erhöhen. Nicht ganz klar ist, ob es einen Zusammenhang zwischen Snuskonsum und dem Risiko gibt, an Krebs zu erkranken.

Zugutehalten kann man den Beutelchen, dass bei der Anwendung keine schädlichen Chemikalien entstehen, wie das etwa beim Rauchen durch das Verbrennen des Tabaks passiert. Entsprechend wird auch die Lunge nicht direkt geschädigt. Gerade daher sind Snus-Pouches unter anderem bei Leistungssportlern beliebt.

HAUPTSTADTRADAR

MERZ MACHT ANFÄNGERFEHLER

Von Kristina Dunz

Zuerst die gute Nachricht: Union und SPD finden trotz schlimmster Verwerfungen im Wahlkampf erstaunlich schnell zueinander und sind gewillt, eine Koalition zu bilden – die nach dem Wahlergebnis einzig mögliche in der demokratischen Mitte.

Noch sieht nichts nach Verhältnissen wie in Österreich aus, wo ihre Schwesterparteien nach der Wahl einen ersten Anlauf zur Regierungsbildung verpatzten, die Konservativen zwischenzeitlich ein Bündnis mit den Rechtsextremen ausloteten, und SPÖ und ÖVP letztendlich doch zusammenkamen und eine Dreierkoalition mit den Liberalen eingingen. Viel Zeit wurde verschwendet – und die rechtsextreme FPÖ gestärkt.

Und nun die schlechte Nachricht: CDU-Chef Friedrich Merz macht schwere Anfängerfehler. Sein Umgang mit den Grünen, die er zur nötigen Zweidrittelmehrheit für die schwindelerregenden schwarz-roten Neuverschuldungswünsche braucht, hatte zunächst nichts mit Kompromissfähigkeit, aber viel mit Überheblichkeit zu tun.

In Verkennung der Tatsachen hatte er geglaubt, eine schnöde Mitteilung auf der Mailbox der Grünen-Fraktionsvorsitzenden Britta Haßelmann müsste als Info ausreichen, dass ihre Partei nun staatspolitische Verantwortung zeigen – und das Sondierungspapier mittragen

– solle. Und dass er vor der Wahl eine Reform der Schuldenbremse sowie Kreditaufnahmen verteufelt und nach der Wahl „Whatever it takes“ ruft, lässt nur diesen Schluss zu: Entweder hat er die Wählerinnen und Wähler bewusst getäuscht oder der ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende des deutschen Ablegers des weltgrößten Vermögensverwalters BlackRock hat keine Ahnung von Wirtschaft und Finanzen. Denn dass die bri-

sante Weltlage höhere Investitionen in die Verteidigung und in die Auflösung des deutschen Reformstaus erfordert, ist nicht erst seit der Wiederkehr von Donald Trump ins Weiße Haus klar. So ist das Vertrauen in Merz als Bundeskanzler schon beschädigt, bevor er es geworden ist.

Es mag verquer wirken, aber zum Glück hat der Christdemokrat jetzt die SPD. Zu seinen größten Unterstützern gehören derzeit Sozialdemokraten.

So schmeißt sich der amtierende Gesundheitsminister Karl Lauterbach bei „Markus Lanz“ für Merz in die Bresche. „So wie es jetzt von Friedrich Merz vorgetragen wurde, ist es kein Wortbruch“, sagt er zu dessen Schuldenkehrtwende. Womöglich macht sich Lauterbach Hoffnungen, sein Amt behalten zu können. Trotz ihrer miserablen

16,4 Prozent als Kanzlerpartei bei der Wahl kann die SPD an der Macht bleiben – wenn die Regierungsbildung mit Merz denn klappt. In SPD-Kreisen wird gewarnt, dass der Sauerländer ein Getriebener der eigenen Leute sei.

Es heißt in der SPD, CSU-Chef Markus Söder setze ihn mit seinen nicht endenden Attacken gegen die Grünen unter Druck, und CSU-Landesgruppenchef Alexander Dobrindt, der Parlamentarische Unionsfraktionsgeschäftsführer Thorsten Frei und der frühere Gesundheitsminister Jens Spahn führten weiterhin einen knallharten Kurs in der Migrationspolitik. Verteidigungsminister Boris Pistorius ließ in einer SPD-Fraktionssitzung wissen, Dobrindt und Frei hätten „kein Gewissen“.

Scheitere eine Große Koalition, sei Merz „weg“, heißt es bei der

SPD. Dann könne es doch zu Gesprächen von Union und AfD kommen. Deshalb seien die Union von Merz und die SPD von Partei- und Fraktionschef Lars Klingbeil nun eine „Schicksalsgemeinschaft“.

Dazu zähle, dass der 69-jährige Merz und der 47-jährige Klingbeil ihre gegenseitige Abneigung überwunden hätten. Sie würden in diesem Leben keine Freunde mehr werden, dafür seien sie zu verschieden und gehörten auch unterschiedlichen Generationen an. Aber sie hätten einen Draht zueinander gefunden. Vier-Augen-Gespräche hätten geholfen.

Wer Unterhändler nach der Wahrscheinlichkeit der Koalitionsbildung fragt, bekommt diese Antwort: „Es muss gelingen. Es muss.“ Ein Scheitern sei für Deutschland und auch für Europa in dieser Weltlage eine Horravorstellung.



Kristina Dunz ist stellvertretende Leiterin des Hauptstadtbüros des RedaktionsNetzwerks Deutschland (RND).

Von Can Merey

Maksym Butkevych bezeichnet sich selbst als Anti-Militaristen, und doch schloss der Ukrainer sich nach dem russischen Einmarsch in sein Land den Streitkräften an. Als Kommandeur einer Einheit geriet er für mehr als zwei Jahre in russische Kriegsgefangenschaft. Im Interview mit dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND) am Rande der Veranstaltung „Cafe Kyiv“ der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin berichtet der 47-Jährige von Gewalt in der Gefangenschaft. Butkevych erklärt außerdem, warum er Gegner von Waffenlieferungen für sein Land für mitschuldig am dortigen Leid hält – und wessen Weltbild US-Präsident Donald Trump seiner Meinung nach teilt.

Herr Butkevych, sie haben sich nach der russischen Invasion im Februar 2022 den ukrainischen Streitkräften angeschlossen und sind im darauffolgenden Juni als Offizier in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Im Oktober sind Sie bei einem Gefangenenaustausch freigekommen. Wie sind Ihre Erfahrungen gewesen? Es ist nicht einfach, zwei Jahre und vier Monate in einer kurzen Beschreibung zusammenzufassen. Ich wurde nicht in Russland festgehalten, sondern in der besetzten Region Luhansk. Zuerst war ich insgesamt 15 Monate im Gefängnis in Luhansk, den Rest der Zeit verbrachte ich in einer Strafkolonie näher an der ukrainisch-russischen Grenze. Es gab verschiedene Phasen, denn ich war nicht nur ein Kriegsgefangener. Weniger als zwei Monate nach meiner Gefangennahme wurde ich als Kriegsverbrecher angeklagt. Am Ende wurde ich zu 13 Jahren Haft unter strengen Bedingungen in einer Strafkolonie verurteilt.

Wie wurden Sie von Russen behandelt? Die ersten Monate waren die härtesten, vor allem wegen der Verhöre. Einige davon waren in Ordnung – es waren eher Gespräche –, aber natürlich gab es Drohungen und manchmal Tritte und Schläge, aber nicht mehr als das. Andere Verhöre hingegen waren gewaltsam, je nachdem, mit welchem Vernehmer man es zu tun hatte. Einige nutzten Gewalt, andere setzten mehr auf psychologischen Druck. Ab einem bestimmten Zeitpunkt begannen sie, uns zu exzessiven körperlichen Übungen zu zwingen. Wir wurden aus unseren Zellen in den Korridor gebracht und mussten Dutzende von Kniebeugen, Liegestützen oder Ähnliches machen.

Wie war die Verpflegung während Ihrer Inhaftierung? Das Essen war ein großes Problem. Es gab ein paar Monate, in denen wir echten Hunger litten. Wir wurden zwar dreimal am Tag verpflegt, aber die Portionen waren winzig, und die Qualität des Essens war miserabel – oft war es verdorben. Das war wahrscheinlich das einzige Mal in meinem Leben, dass ich froh war, übergewichtig gewesen zu sein, denn so konnte ich es überstehen.

Wieviel haben Sie in der Gefangenschaft abgenommen? Insgesamt rund 30 Kilogramm. Würden Sie sagen, dass die Behandlung Folter gleichkam? Wenn es um Gewalt geht – ja. Was die Haftbedingungen betrifft, war es auf jeden Fall eine unmenschliche und erniedrigende Behandlung.

Vor der großangelegten Invasion Russlands haben Sie sich als Pazifisten betrachtet. Wie hat der Krieg Ihr Denken und Ihre politische Einstellung verändert? Ich habe mich als Anti-Militaristen bezeichnet. Das ist für mich eine Frage der Definition. Wenn ein Pazifist jemand ist, der Gewalt verabscheut, sie als Übel betrachtet, das es zu vermeiden gilt, und gegen Krieg protestiert, dann bin ich ein Pazifist. Aber wenn ein Pazifist jemand ist, der unter keinen Umständen, egal was passiert, Gewalt einsetzt, dann bin ich keiner. Können Sie das ausführen? Wenn vor meinen Augen Verbrechen gegen eine riesige Anzahl von



„DIE UKRAINE IST NUR DIE ERSTE ETAPPE“

Verfaultes Essen, gewaltsame Verhöre, unmenschliche Behandlung: Der ukrainische Aktivist Maksym Butkevych geriet als Offizier in russische Kriegsgefangenschaft. Von dort mitgebracht hat er nicht nur schreckliche Erinnerungen – sondern auch eine Warnung an die Deutschen.

Aktivist und Journalist

Maksym Butkevych (47) ist ein prominenter ukrainischer Aktivist und Journalist. Er war Mitbegründer des Menschenrechtszentrums Zmina in Kiew und Mitglied im Vorstand der ukrainischen Sektion der Menschenrechtsorganisation Amnesty International. Butkevych schloss sich nach der russischen Invasion den ukrainischen Streitkräften an und ge-



FOTO: CAN MEREY

riet in russischer Kriegsgefangenschaft. Dort wurde der Oberleutnant wegen angeblicher Kriegsverbrechen zu

13 Jahren Haft verurteilt. Amnesty sprach von einem Scheinprozess und verwies auf Beweise, wonach Butkevych die Verbrechen gar nicht begangen haben könne. Human Rights Watch nannte das Urteil „eine zynische Farce“. Butkevych ist Autor des Buches „Am richtigen Platz: Ein ukrainischer Friedensaktivist im Krieg“ (114 Seiten, Anthea Verlag).

Menschen verübt werden und ich nichts tue, um sie zu stoppen – nur weil ich keine Gewalt anwende und es keine anderen Mittel gibt –, dann mache ich mich mitschuldig an diesen Verbrechen. Ich übe tatsächlich Gewalt aus, indem ich nicht handle. Und das ist für mich unerträglich.

Sind Sie deswegen zur Armee gegangen? Ja, deshalb bin ich den Streitkräften der Ukraine beigetreten. An meinen politischen Ansichten hat das nichts verändert. Aber ich hätte nie gedacht, dass ich ein Soldat, ein Offizier sein würde. Aber jetzt ich bin in der ukrainischen Armee, und das ist Teil meiner Identität.

Sind Sie denn nach Ihrer Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft wieder in den aktiven Dienst zurückgekehrt? Frühere Kriegsgefangene haben das Recht, eine Entlassung zu beantragen. Ich habe fast zwei Monate lang darüber nachgedacht. Ich wollte – und will immer noch – für meine Gemeinschaft und mein Land nützlich sein. Also habe ich versucht, herauszufinden, ob ich als Soldat oder als Zivilist hilfreicher sein kann. Ich habe erkannt, dass ich die Streitkräfte verlassen muss. Ich bin noch nicht vollständig ausgemustert, offiziell bin ich immer noch Oberleutnant der Streitkräfte der Ukraine. Aber ich bin nicht mehr im aktiven Dienst.

Wie schwer fiel Ihnen dieser Schritt? Psychologisch ist das keine einfache Entscheidung gewesen, das

muss ich zugeben. Denn ich weiß, dass meine Kameraden, mit denen ich im Frühjahr 2022 angefangen habe – diejenigen, die noch leben –, immer noch an der Front sind. Sie waren es, die mir gesagt haben, dass ich gehen sollte. Aber ja... im Herzen fühle ich mich damit nicht ganz wohl.

Wie soll es für Sie nach Ihrem Ausscheiden weitergehen? Ich werde zur Menschenrechtsarbeit zurückkehren. Themen wie Migration und Diskriminierung werden mich weiterhin begleiten. Leider habe ich jetzt auch viel mehr Wissen – und Interesse – an Fragen rund um Folter sowie unmenschliche und erniedrigende Behandlung im Gefängnisystem. Natürlich ste-



Prominenter Friedensaktivist in Uniform: Maksym Butkevych. FOTO: PRIVAT

hen menschenrechtliche Themen im Zusammenhang mit dem Krieg derzeit an erster Stelle.

Was werden dabei ihre wichtigsten Ziele sein? Ich will dabei helfen, die Position der Ukraine unseren internationalen Partnern zu erklären. Und ich will zur Freilassung von ukrainischen Kriegsgefangenen und Zivilisten aus russischer Gefangenschaft beitragen. Die meisten, mit denen ich meine Zeit hinter Gittern verbracht habe, sind immer noch dort. Außerdem will ich mich für den Aufbau eines Wiedereingliederungssystems für diejenigen einsetzen, die aus der Gefangenschaft oder von der Front zurückkehren.

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj wurde kürzlich im Weißen Haus von US-Präsident Donald Trump und seinem Vize J.D. Vance vor laufenden Kameras gedemütigt, anschließend wurde er vor die Tür gesetzt. Was haben Sie dabei empfunden? Ich habe Selenskyj in einem Raum mit zwei Menschen gesehen, die sich wie Vertreter Russlands verhielten. Die Botschaften und Narrative, die dort verbreitet wurden, waren genau die, die wir in Gefangenschaft gehört hatten. Auch was Trump dieser Tage über die Ukraine sagte – dass der Präsident ein Diktator sei, dass die Ukraine nur dank amerikanischer Hilfe überlebe, dass keine Wahlen abgehalten würden und so weiter –, all das wurde uns von den Russen während der Verhöre erzählt. Es wirkte, als würde Trump direkt aus einem Drehbuch russischer Propagandisten vorlesen. Ich fand es demütigend für Trump, auch wenn er selbst das nicht bemerkt hat.

Sie meinen, Trump vertritt Putins Ansichten? Sein Verhalten und seine Worte, die vor allem arrogant und ignorant waren, zeigen, dass er in entscheidenden Punkten Putins Weltbild teilt: die Missachtung menschlicher Selbstbestimmung. Der Glaube, dass er mit einer einzigen Handbewegung über das Schicksal von Millionen Menschen an einem anderen Ort der Welt entscheiden kann. Ein völliges Desinteresse an diesen Menschen. Und die Überzeugung, dass das Schicksal der Welt und das Leiden der Menschen von einer kleinen Gruppe reicher, weißer Männer in ihrem elitären Club bestimmt wird, während der Rest der Menschheit keinerlei Bedeutung hat.

Auch hier in Deutschland wächst die Zahl derjenigen, die Waffenlieferungen an die Ukraine kritisch gegenüberstehen. Was sagen Sie diesen Menschen? Wenn sie sagen, dass sie Waffen an die Ukraine liefern könnten, es aber lieber nicht tun – sei es aus ideologischen Gründen, weil sie sich als Friedensaktivisten sehen, oder weil sie glauben, dass das Geld besser für soziale Zwecke in Deutschland ausgegeben werden sollte –, dann müssen sie sich bewusst sein, dass sie sich damit auf die Seite des Aggressors stellen. Sie unterstützen damit jene, die diesen Vernichtungskrieg führen. Sie helfen indirekt denen, die Menschen töten und die Ukraine mit Leid, Trauer und Strömen von Blut überfluten. Sie machen sich mitschuldig.

Manchen Deutschen dürfte der Krieg nicht so nah sein wie die eigenen Probleme hierzulande... Wer glaubt, dass der Krieg eine entfernte russisch-ukrainische Angelegenheit sei, mit der die deutsche Gesellschaft nichts zu tun habe, für den habe ich eine schlechte Nachricht – auch aus meiner Zeit in russischer Gefangenschaft: Die Russen glauben nicht, dass sie einen Krieg gegen die Ukraine führen. Sie sind überzeugt, dass sie einen Krieg gegen den Westen und alle liberalen, demokratischen Gesellschaften führen. Für sie ist die Ukraine nur die erste Etappe. Wenn sie damit fertig sind, werden sie weitermachen – auf die eine oder andere Weise. Deshalb glauben wir, dass wir nicht nur unser Land verteidigen, sondern auch demokratische Werte, die Freiheit der Wahl, das Recht der Menschen auf Selbstbestimmung und den Respekt vor der Würde jedes Einzelnen. Wir verteidigen alle Gesellschaften, die danach streben, frei zu sein.

Kommenden Freitag gegen Albanien und am Montag darauf gegen Lettland wird zum ersten Mal ein Deutscher die englische Fußball-Nationalmannschaft betreuen. Ist Thomas Tuchels Berufung zum Nationaltrainer gut oder schlecht für England?

Henry Winter (freier Journalist und Podcaster, zuvor lange bei „The Times“ und „The Telegraph“): Sie ist gut. Die Qualität der englischen Trainer reicht einfach nicht. Schauen Sie sich die besten englischen Spieler an. Jude Bellingham? Wird bei Real Madrid von dem Italiener Carlo Ancelotti trainiert, Phil Foden und die anderen Profis von Manchester City? Werden von dem Spanier Pep Guardiola trainiert. Harry Kane? Wird beim FC Bayern von dem Belgier Vincent Kompany trainiert. Wir müssen aufhören, uns daran aufzuhängen, welchen Pass jemand hat. Der Verband wollte den bestmöglichen Trainer holen, und das hat er gemacht.

John Cross („The Mirror“): Ich vertrete sehr leidenschaftlich die Meinung, dass Englands Nationaltrainer englisch sein sollte. Ich verspreche, dass das keine nationalistische Sichtweise ist. Der Verband hat den Anspruch, erstklassige Spieler und Trainer auszubilden. Dass wir jemanden von außen brauchen, ist ein Stück weit ein Versagen. Allerdings fühlt sich Tuchel wie eine gute Berufung an. Er hat eine klare Aufgabe: England 2026 in den USA zum Weltmeister zu machen. Es werden aufregende 18 Monate.

Mike McGrath („The Telegraph“): Wir hatten jetzt acht, neun Jahre unter Gareth Southgate, in denen wir so erfolgreich waren wie lange nicht. Auch wenn viele Fans am Ende gegen Southgate waren: Tuchel muss in große Fußstapfen treten.

Simon Peach (Press Association): Tuchel ist eine aufregende Berufung. Es ist gut, dass wir einen Weltklasse-Trainer bekommen, der auch die Persönlichkeit hat, um mit dem Druck durch Fans, Medien und ehemalige Spieler umzugehen. Aber es muss uns Sorgen machen, dass es kaum englische Kandidaten für den Posten gab.

Die Reaktionen auf Tuchels Verpflichtung im Oktober waren gemischt. Von einem dunklen Tag für England war sogar die Rede. Liegt die Skepsis gegenüber Tuchel daran, dass er kein Engländer ist – oder dass er ausgerechnet Deutscher ist?

Winter: Viele Fans wollen einfach keinen Ausländer als England-Trainer, egal ob aus Deutschland oder irgendeinem anderen Land. Wir haben großen Respekt vor dem deutschen Fußball, der deutschen Fußballkultur. Das Wichtigste ist ohnehin, was die Spieler denken – und die sind begeistert von Tuchel.

McGrath: Deutschland ist unser größter Rivale im Fußball – und jetzt werden wir von einem Deutschen trainiert. Es wäre naiv, diesen Widerspruch zu ignorieren.

Cross: Persönlich könnte mir nichts egal sein, als woher jemand kommt. Aber Gareth Southgate war ein sehr stolzer Engländer und hat in den vergangenen Jahren die Verbindung der Nation zur Nationalmannschaft wiederhergestellt. Ich weiß nicht, ob das auch einem Trainer aus dem Ausland gelungen wäre. Fest steht: Die anderen Nationen lachen sich kaputt darüber, dass England – das Mutterland des Fußballs – einen Ausländer als Trainer braucht.

Peach: Wir hatten auch vorher schon Trainer aus dem Ausland. Wir haben Sven Göran-Eriksson geliebt. Er hat sogar ein Klassik-Album rausgebracht, und die Leute haben es gekauft – weil es eben Sven war!

Thomas Tuchel steht für schnellen Erfolg. Den FC Chelsea führte er 2021 nur vier Monate nach Amtsantritt zum Champions-League-Sieg. Ist er Englands größte Chance auf den Weltmeistertitel?

Winter: Ja, deshalb brauchen wir ihn. Ich war nie ein großer Fan von Southgate. Als Typen mochte ich ihn, aber er hatte nicht das taktische Gespür, das Tuchel hat.

Peach: In den vergangenen Jahren war England einem Titel mehrmals



Sein größter Erfolg: Thomas Tuchel feiert im Mai 2021 als Coach des FC Chelsea in Porto den Sieg in der Champions League. FOTO: IMAGO/ADAM DAVY

Als neuer Fußball-Nationaltrainer Englands muss Thomas Tuchel seine erste Prüfung bestehen: In der WM-Qualifikation stehen die Auftaktspiele gegen Albanien und Lettland an. Der 51-Jährige ist der erste Deutsche in diesem Amt. Werden ihm die kritischen englischen Sportreporter eine Chance geben? Fragen wir sie doch selbst.



Was die Aufmerksamkeit angeht, ist Chelsea ein Lagerfeuer und England ein Inferno. Ich hoffe, dass Tuchel darauf vorbereitet ist.

Henry Winter, freier Journalist und Podcaster

so nahe wie nie seit unserem einzigen Erfolg, dem Gewinn der WM 1966. Wir standen zweimal nacheinander im EM-Finale. Southgate hat die Latte sehr hoch gelegt. Tuchel soll das fehlende Puzzlestück sein. Sein Job ist es, England über die Linie zu bringen.

Also den Titel bei der WM im kommenden Jahr zu holen. Ist Tuchel gescheitert, wenn das misslingt?

Cross: Sein Vertrag läuft 18 Monate, also bis nach der WM. Damit ist vollkommen klar: Geh und mache uns zum Weltmeister! Wenn er nicht liefert, werden ihn die Leute als gescheitert sehen.

Winter: Er hat genau eine Aufgabe, und er hat genau einen Versuch. McGrath: Wir haben Tuchel nicht geholt, um das Viertelfinale oder das Halbfinale zu erreichen. Er soll für uns die WM gewinnen.

Peach: Ich würde es nicht als Scheitern sehen, wenn er uns nur ins Halbfinale oder ins Finale bringt. Ich habe mich bei der EM 1996 in den Fußball verliebt. Wir sind im Halbfinale gegen Deutschland ausgeschieden, aber ich habe das nicht als Scheitern empfunden. Klar, als verpasste Gelegenheit, aber nicht als Scheitern. Vielleicht haben wir aber auch wegen dieser Mentalität seit 1966 nichts mehr gewonnen.

Unter Tuchels Vorgänger Gareth Southgate kam England einem Titel zweimal nahe – mit dem Finaleinzug bei den Europameisterschaften 2021 und 2024. Hat das Team den Höhepunkt damit vielleicht schon erreicht?

Cross: Ich habe die Sorge, dass wir zweimal eine Möglichkeit verpasst haben, die nicht wiederkommt. England hatte in den vergangenen Jahren eine brillante Mannschaft. Jetzt wird Harry Kane älter, die Defensive knarzt ...

Winter: Southgate hatte Erfolg, weil die Spieler so gut waren. Aber er hat nicht das Beste aus ihnen herausgeholt. Zum Beispiel hat er die Balance im Mittelfeld nie richtig gefunden. Tuchel tritt ein fantastisches Erbe an und trifft taktisch bessere Entscheidungen.

In England heißt es, als englischer Nationaltrainer Erfolg zu haben, sei praktisch unmöglich – auch wegen des Drucks durch die Presse. Kann Tuchels Mission überhaupt gelingen?

McGrath: In England hat nur der Premierminister mehr Druck als der Nationaltrainer. Der Posten ist immer noch ein unmöglicher Job – bis wir Weltmeister werden.

Cross: Ich kann mir keinen schweren Job vorstellen als englischer Nationaltrainer. Southgate wurde zu absolut allem befragt, zu Politik, zu

sozialen Themen, zu Menschenrechten. Bei Tuchel wird das wohl ein bisschen anders. Er wurde nicht als Diplomat geholt. Aber er muss sich darauf einstellen, dass er viel intensiver beobachtet wird als in seiner Zeit beim FC Chelsea.

Winter: Was die Aufmerksamkeit angeht, ist Chelsea ein Lagerfeuer und England ein Inferno. Ich hoffe, dass Tuchel darauf vorbereitet ist.

Peach: Mit dem Posten gehen Fragen einher, die weit über das hinausgehen, was Tuchel aus seiner Zeit in Dortmund, bei Paris Saint-Germain, Chelsea und dem FC Bayern kennt. Er wird zum Sprecher für unser Land, ob er will oder nicht. Die Fans haben eine enorme Anspruchshaltung, weil die Qualität der Spieler so hoch ist. Zu England hat jeder eine Meinung.

Viele Beobachter in Deutschland halten Tuchel für einen nerdigen Technokraten, der sich in Rekordzeit mit seinen Vorgesetzten verkracht. Wie ist die englische Sicht auf ihn?

Winter: Louis van Gaal fragte mich mal, warum sich die englische Presse mehr für die Persönlichkeit als die Philosophie eines Trainers interessiert. Eine interessante Frage. Wir mögen Charaktere. Und Tuchel ist ein Charakter. Er springt an der Seitenlinie herum, seine Hosen sehen aus, als würden sie nicht passen. Sie wissen: Unser Wetter ist sehr grau. Wir mögen ein bisschen Farbe auf der Trainerbank.

McGrath: Er hat Charisma, er hat die Aura großer Trainer, wie Jürgen Klopp oder José Mourinho.

Cross: Wir lieben Persönlichkeiten – und Tuchel ist genau das. Ich habe viel über Chelsea berichtet, als er dort war. Er hatte mich komplett für sich gewonnen. Die schwere Situation nach den Sanktionen gegen Chelsea-Besitzer Roman Abramowitsch hat er sehr gut gehandhabt.

Peach: Und da sein Vertrag nur 18

Monate läuft, hat er nur überschaubare Möglichkeiten, sich mit dem Verband zu zerstreiten. Er hat Sinn für Humor, kann gut über Fußball sprechen – und liefert gute Zitate. Das ist für uns Reporter wichtig.

Die englische Fußball-Presse gilt als gnadenlos. Werden Sie Tuchel eine Chance geben?

Peach: Wir haben die beste Fußball-Liga der Welt und einen Medienmarkt, der dazu passt. In kaum einem Land gibt es so viele überregionale Zeitungen wie in England. Ich glaube nicht, dass die englische Presse strenger ist. Sie ist nur lauter. Und bei der EM im vergangenen Jahr kam die größte Kritik nicht von den Medien, sondern von Ex-Spielern wie Alan Shearer und Gary Lineker.

Cross: Der England-Trainer steht extrem im Fokus, keine Frage. Aber es wäre lächerlich zu behaupten, dass das in Brasilien oder Argentinien anders wäre. Was ist mit den deutschen Medien? Die Medien in Frankreich gehen absolut brutal mit ihrer Nationalmannschaft um.

McGrath: Wir wollen, dass England Erfolg hat. Dann gehen unsere Verkaufszahlen nach oben. Wir sind dem Trainer gegenüber fair. Wir schreiben, was wir sehen. Die Presse ist längst nicht mehr so hart wie zu Zeiten der Nationaltrainer Graham Taylor und Bobby Robson in den Achtzigern und Neunzigern.

Winter: Die Öffentlichkeit wird Tuchel auf jeden Fall eine Chance geben. Wir wollen einfach, dass die schmerzvollen Jahre ohne Titel enden. Am Ende entscheidenden ohnehin die Ergebnisse über Tuchels Erfolg. Die Wahrheit liegt immer auf dem Platz.

Sollte Tuchel England zum Weltmeister machen – sind alle Vorbehalte gegen ihn vergessen? Oder wäre der Erfolg bitter süß, weil er nur durch einen Ausländer möglich war?

Cross: Der Rest der Welt würde sich über uns kaputt lachen: England hat endlich einen Titel gewonnen, aber brauchte dafür einen Deutschen!

Peach: Ich war vor drei Jahren in Wembley, als Englands Frauen unter der Niederländerin Sarina Wiegman Europameister wurden, durch einen Sieg gegen Deutschland. Ich sage Ihnen, was ich nicht gedacht habe. Ich habe nicht gedacht: Schade, dass die Trainerin aus dem Ausland kommt.

Winter: Ich berichte seit 40 Jahren über England. Ich will einfach, dass wir einen Titel holen. Sollte das klappen, wird Tuchel zum Ritter geschlagen werden, er würde eine Statue bekommen.

Interview: Hendrik Buchheister



„Wir wollen, dass die schmerzvollen Jahre ohne Titel enden“: Henry Winter, freier Journalist und Podcaster.



„Wir lieben Persönlichkeiten – und Tuchel ist genau das“: John Cross, „The Mirror“.



„Tuchel soll für uns die Weltmeisterschaft gewinnen“: Mike McGrath, „The Telegraph“.

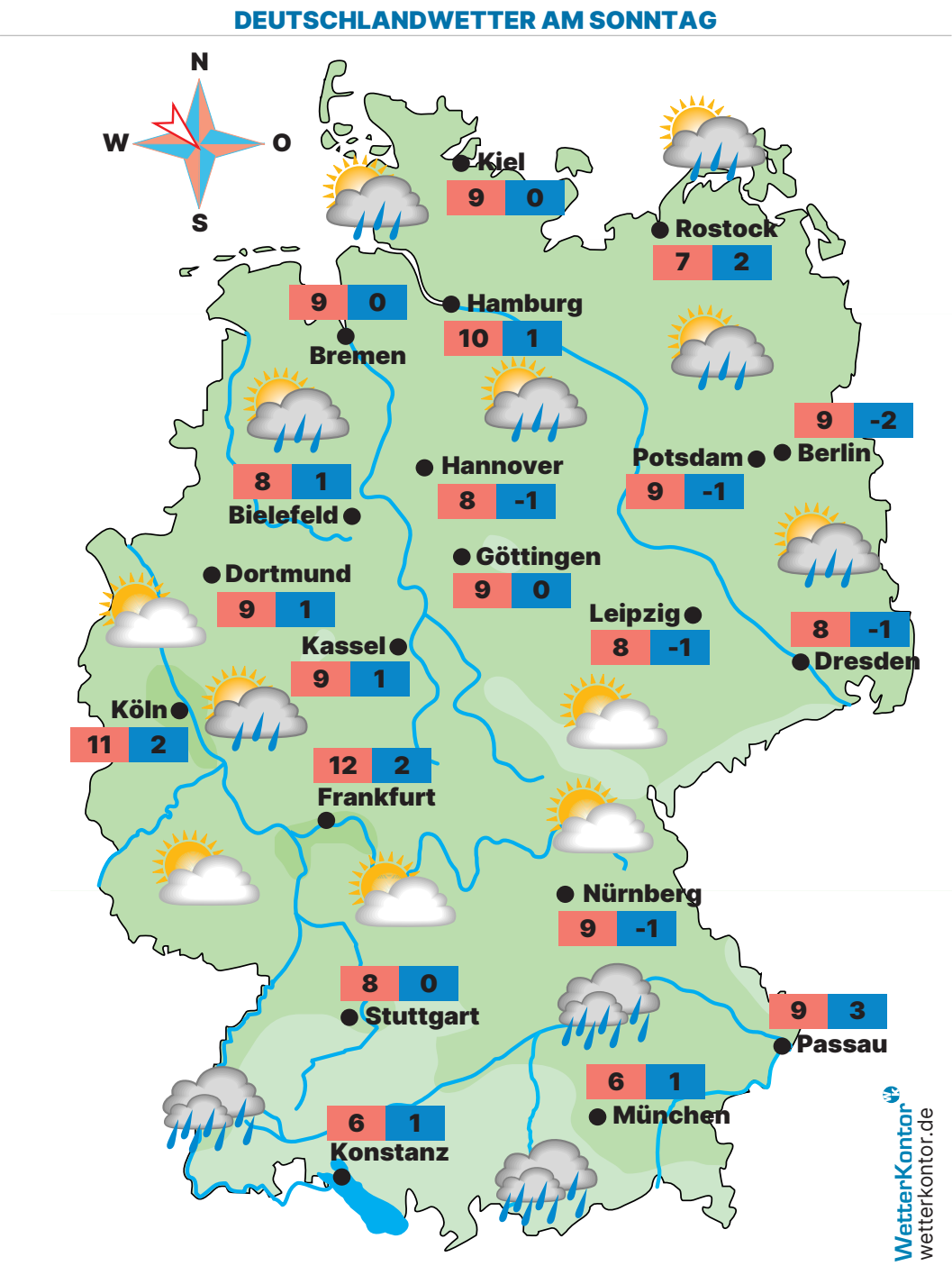
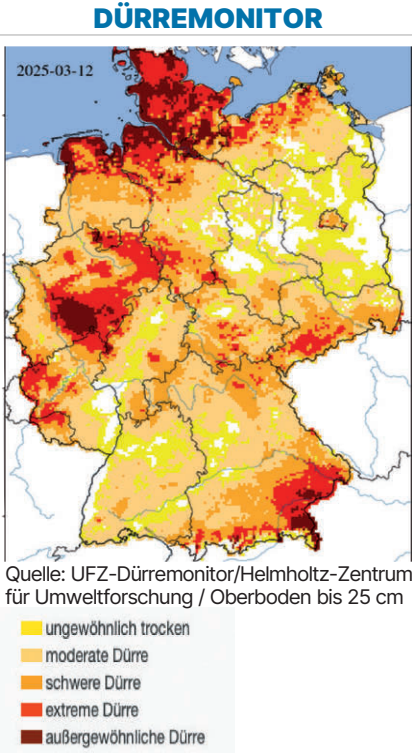


„Tuchel hat Sinn für Humor – und liefert gute Zitate“: Simon Peach, Press Association. FOTOS: PRIVAT

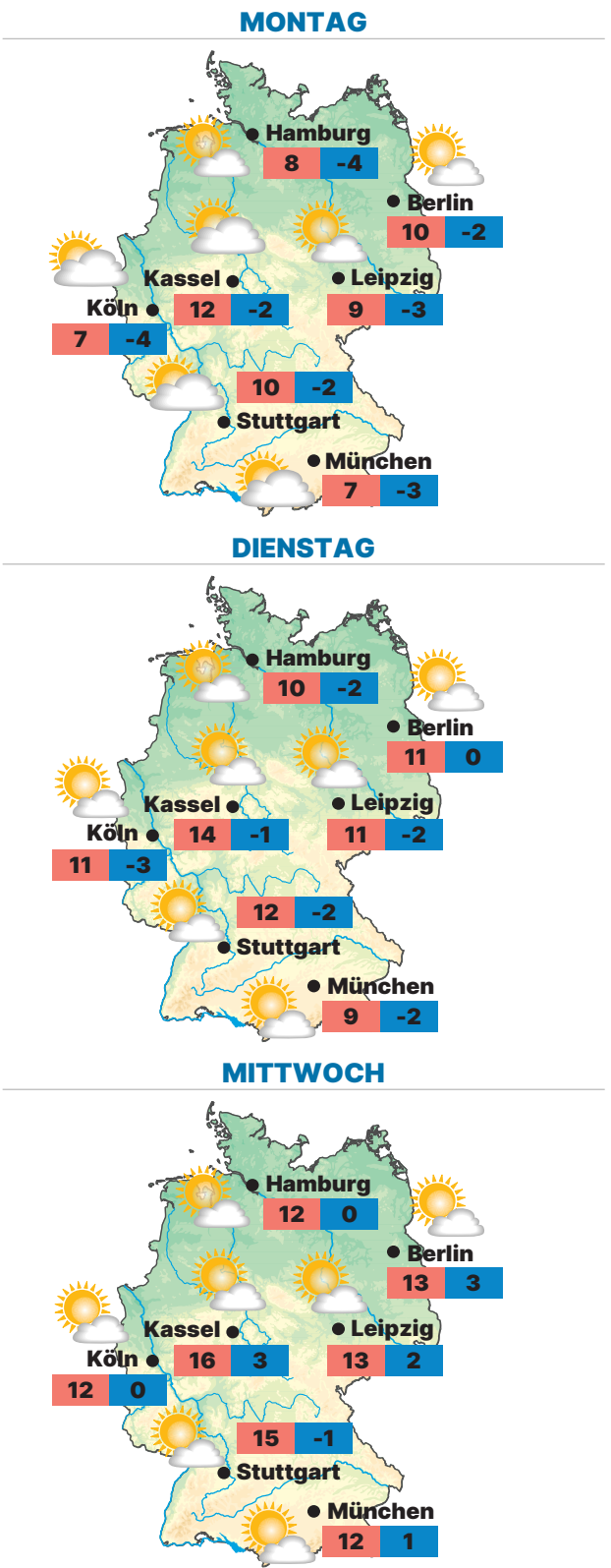
DEUTSCHLAND		
Berlin	wolkig	9°
Bielefeld	wolkig	8°
Bremen	wolkig	9°
Brocken	Nebel	0°
Dortmund	wolkig	8°
Dresden	stark bew.	8°
Düsseldorf	wolkig	9°
Erfurt	stark bew.	9°
Essen	wolkig	8°
Feldberg	Schneefall	-2°
Frankfurt am Main	stark bew.	12°
Freiburg	Regen	8°
Garmisch-Partenk.	Schn.reg.	5°
Göttingen	wolkig	9°
Hamburg	wolkig	10°
Hannover	wolkig	8°
Kassel	wolkig	9°
Kiel	heiter	9°
Köln	wolkig	11°
Konstanz	Regen	6°
Leipzig	wolkig	8°
List auf Sylt	wolkig	8°
Lübeck	wolkig	9°
Magdeburg	wolkig	9°
München	Regen	6°
Nürnberg	Regen	9°
Potsdam	wolkig	9°
Rostock	wolkig	7°
Saarbrücken	stark bew.	11°
Schwerin	wolkig	9°
Stuttgart	Regen	8°
Wolfsburg	wolkig	9°
Zugspitze	Schn.sch.	-5°

EUROPA		
Amsterdam	wolkig	9°
Athen	wolkig	25°
Barcelona	wolkig	13°
Belgrad	Schauer	15°
Brüssel	wolkig	9°
Bukarest	wolkig	22°
Dublin	wolkig	9°
Dubrovnik	Schauer	17°
Helsinki	Schn.sch.	0°
Istanbul	wolkig	21°
Kiew	wolkig	5°
Kopenhagen	wolkig	8°
Lissabon	Schauer	16°
London	wolkig	9°
Madrid	Schauer	10°
Mailand	wolkig	15°
Marseille	heiter	11°
Moskau	heiter	4°
Nizza	wolkig	14°
Paris	wolkig	9°
Prag	wolkig	8°
Rom	Schauer	15°
Salzburg	Regen	4°
Sofia	Schauer	20°
Stockholm	wolkig	2°
Venedig	Schauer	15°
Warschau	wolkig	8°
Wien	Regen	8°
Zürich	Regen	6°

WASSEITEMPERATUREN		
Nordsee	4-5°	
Ostsee	3-4°	
Bodensee	5-7°	
Gardasee	8-9°	
Adria	11-16°	
Ägäis	14-16°	
Algarve	17-18°	
Biskaya	12-14°	
Balearen	15-16°	
Kanaren	19-20°	
Riviera	14-15°	
Zypern	17-18°	



Am Sonntag halten sich im äußersten Süden graue Wolken mit etwas Regen, auf den Höhen Schnee. In den übrigen Gebieten bleibt es nach einzelnen Nebelfeldern bei einem Wechsel von Sonne und Wolken anfangs trocken. Später ziehen jedoch im äußersten Norden und Nordosten Regenschauer auf. Die Temperaturen steigen auf 3 bis 11 Grad. Es weht ein schwacher bis mäßiger, an der Küste zeitweise frischer Wind aus nordwestlichen bis nordöstlichen Richtungen.



Probleme im
Ferienhaus: So
geht man vor

Kehl . Kompletzt zugemüllt, unange-
nehme Gerüche und vielleicht sogar
Schimmel: So kann – mit Pech – der
Urlaub in einem Ferienhaus begin-
nen. Mit einer Unterkunft in einem
solchen Zustand wird es nichts mit
der Erholung.

Am liebsten würden Reisende in
so einem Fall wohl auf der Tür-
schwelle kehrtmachen. Doch Vor-
sicht: Wer ohne zu reklamieren ab-
reist, muss mit dem Verlust des be-
zahlten Geldes rechnen, warnt das
Europäische Verbraucherzentrum
(EVZ).

Stattdessen gilt: Zuallererst sollte
in so einem Fall die Anbieterin oder
der Anbieter kontaktiert werden.
Um überhaupt eine Chance auf eine
Rückerstattung zu haben, muss sie
oder er die Gelegenheit bekommen,
eine Lösung für die Probleme zu fin-
den – etwa durch einen Umzug in
eine andere Unterkunft. „Rufen Sie
alle Notfallnummern an, die Sie ha-
ben, und verlangen Sie sofortige Be-
seitigung der Mängel“, rät das EVZ.

Wichtig: Die Mängel müssen in-
nerhalb der ersten 24 Stunden nach
Ankunft gemeldet werden, und zwar
nicht nur telefonisch, sondern
schriftlich. Eine E-Mail sei dafür aus-
reichend, so die Fachleute.

Damit später alles belegt werden
kann, sollten Betroffene Nachweise
über die Mängel sammeln: also Fotos
der Problemstellen sowie – vorsichts-
halber – auch vom Strom- und Gas-
zähler machen, raten die Verbrau-
cherschützerinnen und -schützer.

Auch Kompromisse sind möglich.
So kann man versuchen, mit der An-
bieterin oder dem Anbieter eine ge-
meinsame Lösung zu finden, wenn
zum Beispiel nur ein Zimmer nicht
bewohnbar ist.

Stehen im Nachgang noch immer
Geldbeträge aus und der uneinsich-
tige Anbieter schickt Mahnungen,
rät das EVZ zu seinem kostenlosen
Hilfe-Service. Das gilt aber nur für
Anbieter mit einem Sitz in EU-Län-
dern, Island, Norwegen oder dem
Vereinigten Königreich.

Nach den Erfahrungen der Ver-
braucherschützer ist selbst bei Ein-
haltung aller Fristen nicht immer ga-
rantiert, dass man bei Mängeln im
Ferienhaus sein Geld zurückbekommt.
Minderstufungen, wie es sie etwa für
Pauschalreisen auf Basis
von Gerichtsurteilen gibt, gelten
demnach für Ferienhäuser nicht. Da-
rum raten die Fachleute, bei der Bu-
chung genau hinzuschauen.

Direktzug von
Deutschland
nach London

Köln. Die Reise mit dem Zug von
Deutschland nach Großbritannien
könnte bald einfacher werden. Wie
die „Times“ berichtet, werden die
Pläne für Direktverbindungen von
Köln und Frankfurt am Main in die
britische Hauptstadt London nach
der Unterzeichnung einer neuen
Kooperationsvereinbarung zwi-
schen den Betreibern des Eurotun-
nells und der britischen Hochge-
schwindigkeitsstrecke konkreter.
Wann die ersten Direktzüge fahren
könnten, ist offen.

Bislang ist die Reise von Deutsch-
land nach London mit dem Zug nur
mit einem Umstieg möglich. Der
Deutschen Bahn zufolge gibt es täg-
lich bis zu zehn Verbindungen mit
Umstieg in Brüssel. Den Wunsch,
Direktverbindungen anzubieten,
gibt es seit vielen Jahren. Bisher fa-
hren im Personenverkehr nur Hoch-
geschwindigkeitszüge des franzö-
sisch-britischen Unternehmens
Eurostar durch den Tunnel unter
dem Ärmelkanal.

Der Kanaltunnelbetreiber Get-
link kündigte „eine Reihe neuer
Ziele“ in Deutschland, der Schweiz
und Frankreich an. Hintergrund ist
der geplante Ausbau des Londoner
Fernbahnhofs St. Pancras Interna-
tional mit einer deutlichen erhöhten
Passagierkapazität. Angestrebt
wird, dass auch konkurrierende
Bahnunternehmen von London aus
neue Ziele ansteuern können.

Kalifornische Schönheit

Morgens Meer und Weinreben, nachmittags Berge und Wälder. Im Norden des US-Bundesstaats Kalifornien könnte man innerhalb eines Tages drei Urlaubsregionen besuchen, die völlig unterschiedlich sind. Besser aber, wenn man mehr Zeit dafür hat

Von Marco Seng

Sonoma County, Mariposa
County und Mammoth La-
kes sind nicht nur land-
schaftlich einzigartige Re-
gionen im Norden Kalifor-
niens, sondern auch kultu-
rell und historisch von Bedeutung. Je-
des dieser Reiseziele hat seinen eigen-
en Charme, seine Besonderheiten.

Wir beginnen die Reise in Sonoma
County, rund 50 Kilometer nördlich
von San Francisco. Sonoma umfasst
eine Vielzahl von Landschaften, von
den sanften Hügeln der Weinberge
über Wälder mit majestätischen
Mammutbäumen bis hin zu den dra-
matischen Küstenregionen.

Wenn es ihre Zeit zulässt, fährt Bir-
gitt Vaughan am Wochenende gern
von ihrem Wohnort Santa Rosa in
Richtung Küste. „Diese Tour ans
Meer ist großartig“, schwärmt die
Mitarbeiterin vom Tourismusbüro
von Sonoma County.

Einer ihrer Lieblingsplätze ist der
Armstrong Redwoods State Natural
Reserve, ein 326 Hektar großes
Schutzgebiet für die majestätischen
Küstenmammutbäume. Diese kön-
nen mehrere tausend Jahre alt wer-
den. Besondere Attraktion ist der Co-
lonel Armstrong Tree, mit 1400 Jah-
ren der älteste Baum des Bestandes.
Mehrere gepflegte Wanderwege füh-
ren zu den Baum-Höhepunkten.
Klapperschlangen sieht man trotz der
Warnschilder eher selten.

Das als Holzfällergemeinde be-
kannt gewordene Guerneville ist
einen Stopp wert. Der malerisch im
Russian River Valley gelegene Ort
bietet eine erstaunliche große Anzahl
von Shops und Restaurants. Zehn
Meilen westlich schlängelt sich der
Bohemian Highway durch die bewal-
deten Hügel. Hier haben sich in den
1970er-Jahren zahlreiche Hippies an-
gesiedelt und sind geblieben.

Fährt man den Russian River we-
ter aufwärts, gelangt man in die Stadt
Healdsburg, ein bekanntes Weinbau-
zentrum. Der Norden Kaliforniens ist
weltweit berühmt für seine Weinpro-
duktion. Allein in Sonoma County
gibt es mehr als 400 Weingüter. Das
milde Klima und der Boden sind ideal
für den Anbau. Die Region produziert
einige der besten Pinot Noirs und
Chardonnays der Welt.

Für eine Weintour empfiehlt sich
das Fahrrad. Von Healdsburg aus
geht es mit dem E-Bike ins nahe ge-
legene Dry Creek Valley. Durch das
Tal führt eine verkehrsarme Neben-
straße. Auf der rund 24 Kilometer lan-
ge Strecke bieten Weingüter Verkos-
tungen und Essen an.

Im Quivira Vineyards & Winery
schenkt Betreiberin Julia Lander
selbst ein. Das Weingut erinnert an
einen botanischen Garten. Orangen,
Feigen, Artischocken und vieles
mehr gedeihen hier prächtig. „In Ka-
lifornien wächst alles“, sagt Lander.
Im Schatten von Olivenbäumen be-
ginnt die Weinreise. Am Himmel zie-
hen Truthahngeier ihre Kreise, ein
Kolibri sucht nach Nektar.

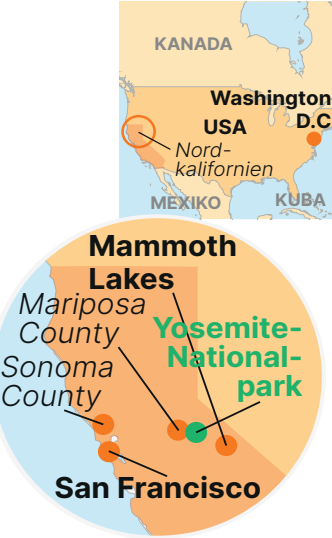
Von hier ist es nicht mehr weit bis
zum Meer. Der Sonoma Coast State
Park bietet dramatische Ausblicke
auf den Pazifik – raue Klippen und
weiße Sandstrände wechseln sich ab.
Außer für die Vielfalt an Meerestieren
und Vögeln ist die Bay nördlich von
San Francisco berühmt für ihren dichten
Nebel, der an manchen Tagen
vom Meer ein Stück ins Land zieht.

Alfred Hitchcock nutzte den male-
rischen Ort Bodega Bay als Kulisse für
seinen Horrorfilm „Die Vögel“. Im
Restaurant Rocker Oysterfeller's
kann man den Tag hier ausklingen
lassen: mit der Beobachtung von See-
löwen und der kreativen Meereskü-
che von Betreiber Patrick Campbell.

Für den nächsten Höhepunkt der
Nordkalifornien-Reise muss man
eine etwa vierstündige Autofahrt ein-
planen – für die USA keine große Ent-
fernung. Am Westhang der Sierra Ne-
vada liegt das Mariposa County. Die
County-Hauptstadt Mariposa hat



Der faszinierende Ausblick auf den Half Dome ist eines von vielen Highlights im Yosemite-Nationalpark (1). Lake Mary, einer der zahlreichen Seen in der Ferien-
region Mammoth Lakes, lässt sich gut per Kajak oder Boot erkunden (2). Ein Riesenmammutbaum mit Tunnel ist ein beliebtes Fotomotiv (3). Das alte Potter
Schoolhouse aus Hitchcocks „Die Vögel“ in Bodega ist heute in Privatbesitz (4). Mülltonnen müssen im Yosemite-Nationalpark immer wieder verschlossen wer-
den, damit sie nicht zur tödlichen Falle für Bären werden (Bild im Kasten).



Das Wetter verändert sich
hier andauernd.

Jetsabel Aleman,
Leiterin des Tourismusbüro
von Mammoth Lakes



nicht einmal 2000 Einwohnerinnen
und Einwohner und ist ein charman-
tes, historisches Städtchen, das auf
den Goldrausch zurückgeht.

Heute ist Mariposa vor allem als
Zugangspunkt zum berühmten Yose-
mite-Nationalpark bekannt. Das
Unesco-Weltnaturerbe zieht jährlich
Millionen von Besucherinnen und
Besuchern an, die von der atembe-
raubenden Schönheit der Region fas-
ziniert sind. Die ikonischen Felsenfor-
mationen wie El Capitan und Half Do-
me, die spektakulären Wasserfälle
und die weitläufigen Wälder machen
Yosemite zu einem der bekanntesten
Nationalparks der Welt.

Und natürlich auch die Schwarz-
bären, die in großer Anzahl durch den
Park streifen. Die Chancen, einen Bären
in freier Wildbahn zu sehen, sind
groß. Es kann aber auch zu unange-
nehmen Begegnungen kommen,
wenn man sich nicht an die Regeln
hält. Das gilt vor allem für Camperin-
nen und Camper.

Einer, der sich in der Region bes-
tens auskennt, ist Jonathan Farrington.
Er war mehrere Jahre lang Ran-
ger im Park und arbeitet jetzt für die
Tourismusbehörde des Countys. Als
16-Jähriger war er erstmals hier. „Ich
war überwältigt von der Landschaft“,
erinnert sich Farrington.

Der Grizzly Giant, ein Riesenmam-
mutbaum, gilt nicht nur als ältester le-
bender Baum im Yosemite-National-
park, sondern auch als einer der größten
lebenden Bäume der Welt. Sein
Alter wird auf 3000 Jahre geschätzt,
sein Gewicht auf 3700 Tonnen.

Viele der Baumriesen im südlichen
Teil des Parks zeigen Spuren von
Buschfeuern. Auch der Ort Mariposa
ist 2024 nur knapp eine Katastrophe
entgangen. „Wir hatten Glück“, sagt
Farrington. Für die Mammutbäume
sind die Feuer allerdings überlebens-
wichtig. Durch die Hitze öffnen sich
die Zapfen, sodass die Samen heraus-
fallen können, aus denen wieder
neue Bäume entstehen.

Wenn es dunkel wird im Yosemite-
Tal, sieht man die Lichter von Berg-
steigern am El Capitan. Die Felsfor-
mation mit ihren teilweise senkrecht

**Patrick Campbell bietet in seinem
Restaurant Rocker Oysterfeller's in
Bodega Bay verschiedene Austern-
gerichte an.**
FOTO: MARCO SENG



FOTOS: MARCO SENG; GRAFIKEN: RND GRAFIK

abfallenden Flanken erhebt sich bis
zu 1000 Meter über dem Merced Ri-
ver. Die steilen Granitwände sind von
zahlreichen schwierigen Kletterrou-
ten durchzogen. Seilschaften benöti-
gen für den Durchstieg drei oder vier
Tage. Verwegene Speed-Kletterin-
nen und -Kletterer haben es schon in
weniger als zwei Stunden geschafft.

Verlässt man den Yosemite Natio-
nalpark über den mehr als 3000 Meter
hohen Tioga-Pass, erreicht man bald
die Region Mammoth Lakes in der
östlichen Sierra Nevada, ein beliebtes
Ziel für Outdoor-Fans, insbesondere
im Winter. Die nach dem Mammoth
Mountain benannte Stadt in 2400
Meter Höhe ist eines der größten Ski-
gebiete in Kalifornien.

Die Landschaft hier ist überwälti-
gend: Berge, weite Täler, zahlreiche
kristallklare Bergseen beeindruckten
mit ihrer natürlichen Schönheit. Die
Luft ist allerdings dünn, man muss
sich erst an die Höhe gewöhnen.

Die Jahreszeiten sind nicht so klar

abgegrenzt, wie man in Regionen auf
diesem Breitengrad erwarten würde.
„Das Wetter verändert sich hier an-
dauernd“, sagt Jetsabel Aleman. Die
gebürtige Puerto Ricanerin arbeitet
für das Tourismusbüro von Mammoth
Lakes. Auf sommerliche 20 Grad Cel-
sius im September kann in der näch-
sten Woche ein massiver Winter-
einbruch folgen. Zehn Meter Schnee
sind im Winter keine Seltenheit.

Im Sommer ist die Region ideal für
Wanderungen, Mountainbiking und
Angeln. Seen wie der Lake Mary se-
hen nicht nur schön aus, sondern bie-
ten auch eine Vielzahl von Wasser-
sportmöglichkeiten wie Kajakfahren
und Stand-up-Paddling.

Die heißen Quellen von Mammoth
Lakes sind ideal für Reisende, die sich
nach einem anstrengenden Tag in
den Bergen entspannen möchten. Be-
sonders bekannt sind die Wild Willy's
Hot Springs, die einen spektakulären
Blick auf die umliegenden Gipfel bie-
ten.

HIN & WEG

Anreise
Es gibt täglich mehrere Direktflüge
von Frankfurt am Main und Mün-
chen nach San Francisco.

Beste Reisezeit
Sonoma County, Mariposa
County und Mammoth
Lakes sind wegen
des milden Klimas
in jeder Jahreszeit
für einen Besuch
geeignet.

Attraktionen
Baumwipfeltour in
Sonoma County:
Rund 80 Meter über
dem Waldboden
rutscht man an Seilen durch
den Redwood-Wald. Die Preise lie-
gen umgerechnet etwa zwischen
114 und 144 Euro pro Person.
www.sonomacanopytours.com
Wandern im Yosemite National
Park: Eine beliebte Route ist der
Mist Trail, auf dem man die Wasser-
fälle Vernal Falls und Nevada Falls
sehen kann, bevor man die berüh-
teste Felswand des Parks, die Gra-

nitkuppel des Half Dome, erklimmt.
Paddeln auf dem Lake Mary: In der
Lake Mary Marina kann man Pon-
tonboote, Motorboote, Kajaks, Ka-
nus und Stand-up-Paddle-Boards
mieten. Ein Zwei-Personen-Kajak
kostet beispielsweise rund
77 Euro für zwei Stun-
den.

**lakemarymarina.
com/rentals/**

**Weitere
Informationen**
Kalifornien ist kein
billiges Reiseland.
Vor allem Essen,
Übernachtungen und
Aktivitäten gehen ins
Geld.

**www.sonomacounty.com
visitmammoth.com
www.yosemite.com**

*Die Reise wurde unterstützt von So-
noma County Tourism, Mammoth
Lakes Tourism und Yosemite Mari-
posa County Tourism. Über Aus-
wahl und Ausrichtung der Inhalte
entscheidet allein die Redaktion.*

Scharbeutz: Neue Seebrücke eröffnet im Mai

Scharbeutz. In der Lübecker Bucht lockt ab Mai eine neue Seebrücke. Am 1. Mai wird sie mit Musik, Artistik und kulinarischen Highlights in Scharbeutz eröffnet. Die neue Seebrücke wird 276 Meter lang sein – 16 Meter länger als ihre Vorgängerin, die 2022 abgerissen wurde. Über eine Rampe ist die neue und höhere Version barrierefrei zugänglich. Am Ende der Brücke schließt sich eine große Aussichtsplattform an, von der aus sich ein Rundumblick auf die Ostsee bietet. Der Steg soll noch mehr als das Flanieren ermöglichen: Von der neuen Brücke aus sollen künftig Wassersportaktivitäten wie Stand-up-Paddling, Tauchen und Segeln möglich sein.

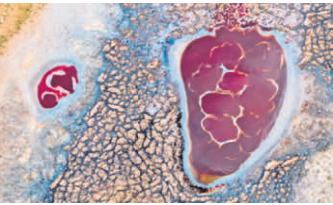
Ulan-See: Das geheimnisvolle „Herz der Erde“

Alxa. Ein blutroter See in der Form eines menschlichen Herzens, mitten in der staubigen Wüste. Was nach der Kulisse eines Science-Fiction-Films klingt, gibt es wirklich: Der Ulan-See liegt im Hinterland der Tengger-Wüste, im östlichen Teil der Inneren Mongolei in China. Die Region ist bekannt für ihre weiten Steppen und kargen, hügeligen Landschaften. Der Ulan-See, dessen Name auf Mongolisch „roter See“ bedeutet, wird von den Einheimischen auch als „Herz der Erde“ bezeichnet. Diesen Namen verdankt er nicht nur seiner auffälligen Farbe – auch die Form hat starke Ähnlichkeit mit einem anatomischen Herz. Aus der Vogelperspektive lässt sich der besondere Umriss gut erkennen. Doch was steckt hinter dem Naturphänomen?

Seine charakteristische Farbe erhält der Ulan-See durch Algenarten, die den Farbstoff Beta-Carotin produzieren. Je höher die Temperatur, desto mehr davon. Daher leuchtet der See im Sommer blutrot. Die weißen Adern, die das Rot durchziehen, sind Salzzrückstände, die durch Verdunstung entstehen. Sie verleihen dem Gewässer sein anatomisches Aussehen.

Tatsächlich besteht der Ulan-See aus einem größeren und zwei kleinen, nebeneinanderliegenden Salzseen. Der kleinste ist das berühmte „Herz der Erde“. Um den Ulan-See zu erreichen, muss man etwa 30 Kilometer der Tengger-Wüste durchqueren. Vom Ende der Straße, die aus Alxa Richtung Südwesten führt, geht die Strecke durch die Dünenlandschaft weiter. Deshalb ist es ratsam, einen professionellen Tourguide mit geeignetem Fahrzeug zu engagieren.

Die beste Reisezeit ist im Sommer, von Juli bis September. Dann ist der Wasserstand so niedrig, dass man sogar über den See laufen kann. Etwa 1000 Reisende kommen täglich hierher. Mitten in der Wüste wurde für sie ein Parkplatz samt Kiosk und WC errichtet.



Schimmert blutrot mitten in der Wüste: Der Ulan-See. FOTO: IMAGO/VCG



Die Prosecco-Weinberge von Conegliano und Valdobbiadene in der Provinz Treviso sind Unesco-Weltkulturerbe. Sie lassen sich auf der Strada del Prosecco erkunden (1). In Follina lohnt es sich, die Abtei Santa Maria mit ihrem besonderen Kreuzgang zu besichtigen (2). In Refrontolo ist die alte Wassermühle ein beliebtes Fotomotiv (3). FOTOS: STEVANZZ/GETTY IMAGES, IMAGO/ZUMA WIRE, IMAGO/DREAMSTIME, IMAGO/DEPOSITPHOTOS

Wo der Prosecco perlt

Malerische Dörfer, historische Bauwerke, jahrhundertealte Weinberge und jede Menge Genuss: Deshalb lohnt sich eine Reise in die italienische Provinz Treviso

Von Michèle Förster

Im Nordosten Italiens, genauer gesagt in der Provinz Treviso, liegt ein ganz besonderes Weinanbaugebiet. Auf den Prosecco-Hügeln wachsen die Trauben für den berühmten prickelnden Schaumwein, der in die ganze Welt exportiert wird. In der touristisch noch recht unbekannten Region, nur eine Fahrstunde von Venedig entfernt, warten Entschleunigung und Genuss. Am besten entdeckt man die Region auf der Strada del Prosecco, der Prosecco-Straße.

Die etwa 90 Kilometer lange Route zwischen den Städten Conegliano und Valdobbiadene schlängelt sich entlang malerischer Dörfer, historischer Bauwerke und jahrhundertealter Weinberge. Wer die Region und ihre Weingüter erkunden will, kann die Strecke sowohl mit dem Auto, dem Fahrrad als auch – etwas italienischer – mit der Vespa abfahren.

Auch für eine mehrtägige Wanderung bietet sich die Strada del Prosecco mit ihren vielen Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten an. Der Wanderweg Cammino delle Colline del Prosecco erstreckt sich über 51 Kilometer und bietet die Möglichkeit, die Schätze der Prosecco-Hügel aus nächster Nähe zu entdecken.

Der Weg ist für jedes Wanderniveau geeignet. Weil ein Höhenunterschied von mehr als 2000 Metern überwunden werden muss, ist die Route in vier Etappen unterteilt. Die Landschaft mit ihren steilen

Weinhängen, die von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt wurde, ist an sich schon eine Reise wert. Die Region Conegliano und Valdobbiadene ist vor allem für ihren Prosecco DOCG bekannt, die höchste Qualitätsstufe der Schaumweine.

Eine weitere Besonderheit ist der Cartizze, ein hochwertiger Prosecco, der nur auf einer bestimmten Anbaufläche in Colbertaldo produziert wird. Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, die verschiedenen Prosecci direkt beim Winzer zu verkosten und mehr über die traditionelle Herstellung zu erfahren, während sie die Aussicht auf die sanften Hügel genießen.

Ausgangspunkt der Prosecco-Route ist das historische Städtchen Conegliano. Hier steht die älteste Weinschule Italiens. Bei einer Führung durch die Schule, ihre Weinkeller und die Vinothek kann man in die Geschichte der Schaumwein-Wissenschaft eintauchen.

Sehenswert ist auch der Duomo di Conegliano aus dem 14. Jahrhundert. Bei Sonnenuntergang sollte man die Esplanade des Castelvecchio aufsuchen und den herrlichen Panoramablick genießen – natürlich mit einem Glas Prosecco.

Weiter geht es nach Collabrigo. Die kleine Ortschaft, die eindrucksvolle Ausblicke auf die umliegenden Hügel bietet, eignet sich gut für einen Zwischenstopp. Über San Pietro di Feletto führt die Straße abwärts Richtung Refrontolo. Dort steht die Molinetto della Croda, eine kleine, vier-



1345

wurde der Bau des heutigen Duomo di Conegliano, also der Kathedrale von Conegliano, begonnen. 1491 wurde die Kirche – damals noch als Santa Maria dei Batuti – eingeweiht. Später wurde sie Santa Maria Annunziata und dem Stadtpatron Sankt Leonhard gewidmet. Besonders eindrucksvoll ist der Glockenturm, der 1497 erbaut wurde.

hundert Jahre alte Wassermühle, die heute ein Museum ist.

Der nächste Stopp ist das 4000-Einwohner-Örtchen Follina mit seiner Zisterzienserabtei. Der Klosterkomplex, der im zwölften Jahrhundert errichtet wurde, gehört zu den besterhaltenen in Italien. Er ist bekannt für seinen besonderen romanischen Kreuzgang.

Nicht weit entfernt liegt der Ort Cison di Valmarino, eingebettet in den Weinbergen. Der beste Blick bietet sich vom Castel Brando, einer der ältesten Burgen Europas. Heute ist ein Vier-Sterne-Hotel in dem Bauwerk untergebracht, das man vom Ort aus mit einer Standseilbahn erreicht.

Weiter geht es durch die immer steiler werdenden Weinberge. Die Straße zwischen Combai und Valdobbiadene zählt zu den landschaftlich schönsten Abschnitten der Strada del Prosecco. Dennoch lohnt es sich, diese für einen Abstecher in die Gemeinde Farra di Soligo zu verlassen. Hier erreichen die Hügel ihre dramatischste Form.

Der letzte Stopp auf dieser Reise ist die Kleinstadt Valdobbiadene, die als kulturelles Zentrum gilt. Das historische Stadtzentrum lockt mit engen Gassen, kleinen Plätzen und traditionellen Gebäuden. Rund um die Stadt finden sich zahlreiche familiengeführte Sektkellereien (italienisch: Cantina), die sich seit Generationen dem Weinbau widmen. Hier lässt sich nicht nur Prosecco verköstigen, sondern auch alles über die Herstellung lernen.

ALBANIEN

Schöne Strände und Buchten im Süden



FOTO: YAY IMAGES

Gjipe Beach

Der Gjipe Beach nahe der Kleinstadt Himara liegt am Ende einer Schlucht und ist zu Fuß, per Boot oder mit einem robusten Auto, wie etwa einem Geländewagen, erreichbar. Nach einer etwas abenteuerlichen Anreise kann man in der abgeschiedenen Bucht die Natur genießen. Vor allem in der Hochsaison ist man hier nicht allein. Aber der Gjipe ist recht weitläufig, es findet sich also sicher ein entspannter Platz. Unser Tipp für Camperinnen und Camper: Im angrenzenden Wald gibt es einen Campingplatz für Zelte.



FOTO: IMAGO//IMAGEBROKER

Borsh Beach

Mit einem besonders weitläufigen Strand lockt der kleine Küstenort Borsh zwischen Saranda und Himara. Im Vergleich zu anderen albanischen Stränden bietet er wenig touristische Infrastruktur und macht einen ursprünglichen und naturbelassenen Eindruck. Der sieben Kilometer lange Strand eignet sich aber gut für Spaziergänge. Von der Burg in Borsh, die auf einem Hügel über dem Dorf liegt, bietet sich ein atemberaubender Blick über das Meer und die Berglandschaft. Sie ist das Wahrzeichen des kleinen Ortes.



FOTO: IMAGO/P. SCHICKERT

Pasqyra Beach

Der Pasqyra Beach – wegen seines klaren Wassers auch Mirror Beach genannt – gehört ebenfalls zu den schönsten Stränden im Süden des Landes. Obwohl er etwas versteckt zwischen der Küstenstadt Saranda und dem kleineren Urlaubsort Ksamili liegt, ist er kein Geheimtipp mehr. Vor allem im Sommer tummeln sich hier viele Familien und junge Leute. Gelegentlich findet man hier aber auch ein bisschen Ruhe. Am praktischsten ist es, oberhalb des Strandes zu parken und zu Fuß in die Bucht zu laufen.

CO₂-Fußabdruck lässt sich oft nur indirekt ausgleichen

Mit Geld für Umweltprojekte den klimaschädlichen Teil des Urlaubs abzumildern, ist nicht mehr ganz so einfach. Der Markt wandelt sich laut Stiftung Warentest

Von Tom Nebe

Berlin. Gut fürs Klima sind Reisen nie. Besonders bei Flügen und Kreuzfahrten wird die Umwelt durch Treibhausgase belastet. Wer mit grünerem Gewissen unterwegs sein will, kann die Emissionen aber über eine CO₂-Kompensation ausgleichen. Das bieten Airlines oder Veranstalterinnen und Veranstalter oft schon bei der Buchung an, man kann das jedoch auch über spezialisierte Organisationen machen.

Die simple Idee: So viel CO₂, wie auf die oder den einzelnen Reisen gerechnet bei der Tour anfällt, wird über die finanzielle Unterstützung von Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Allerdings ist es nicht

mehr ganz so simpel, berichtet „Stiftung Warentest Finanzen“ (Ausgabe 3/2025). Der Markt für Klimaprojekte habe sich verändert, ein echter Ausgleich für Umweltbelastungen sei schwieriger geworden.

Für den Bericht wurden Fragenkataloge an Atmosfair, Klima-Kollekte, My Climate Deutschland und Primaklima geschickt – vier Anbieter, die zwar nur einen Teil des Kompensationsmarkts bilden, aber gemeinnützig sind und spendenbasierte Kompensation auch für Verbraucherinnen und Verbraucher anbieten, wie die Stiftung schreibt. Im Gegensatz zu einem Großteil der Kompensationsanbieter, die nur mit Firmenkunden arbeiten – und die teilweise profitorientiert seien.

Im Herbst 2022 hatte die Stiftung Warentest jene vier Anbieter zuletzt untersucht und auch benotet. Diesmal gab es aber keine Bewertung. Es ging vor allem um eine Bestandsaufnahme des Kompensationsmarkts.

Eine Tonne CO₂ lässt sich bei den Anbietern für eine Zahlung von 22 bis 32 Euro ausgleichen. Die Höhe hängt demnach auch von der Art des Projekts ab, wo das Geld hineinfließt. Das können Biogasanlagen, Trinkwasseraufbereitung oder Aufforstung sein, aber etwa auch holzsparende Öfen für Menschen vor Ort, was dort zum einen den Baumbeständen und zum anderen auch der Luftqualität zugutekommen soll.

Eine echte Kompensation besteht laut den Warentesterinnen und -testern darin, dass sich der Anbieter und damit letztendlich die oder der einzelne Reisende das durch seine Zahlung eingesparte, also kompensierte, CO₂ auf seine Bilanz anrechnen kann. Und das Land, in dem das jeweilige Projekt umgesetzt wird, die Einsparung nicht auf die nationale Bilanz gut rechnet. Doch genau das passiert infolge von Klimazielregeln nun immer häufiger, auch in Entwicklungsländern.

Die Folge: Der Ausgleich folgte heute meist indirekt. Die befragten Anbieter förderten mit den eingenommenen Geldern Klimaschutzprojekte, doch das sei streng ge-

nommen keine direkte Kompensation, weil man nicht den eigenen konkreten CO₂-Ausstoß ausgleiche, sondern „allgemein zum Klimaschutz“ beitrage. „Dem Klima nützt es trotzdem“, stellen die Warentesterinnen und -tester klar.

Einen direkten Ausgleich für Treibhausgase findet man dem Bericht zufolge unter den vier Anbietern derzeit nur bei Atmosfair – und auch dort nur teilweise. Mit einigen Ländern habe der Anbieter Vereinbarungen getroffen, wonach die CO₂-Einsparungen auf das konkrete Klimaschutzprojekt und eben nicht auf das nationale Klimaziel des Landes angerechnet werden.

Generell gilt: Die unterstützten Projekte werden auf den Internet-

seiten der Anbieter umfassend vorgestellt. Man kann sich also informieren, ehe man zahlt.

Gut zu wissen: Wer an einen solchen gemeinnützigen Anbieter Ausgleichszahlungen für Klimaschutzprojekte leistet, kann diese nach Angaben der Fachleute als Spende von der Steuer absetzen.

Wie viel CO₂ bei Flügen und anderen Reiseformen anfällt, lässt sich beispielsweise mit dem CO₂-Rechner des Umweltbundesamts ausrechnen. Economy-Flüge von Berlin auf die Kanareninsel Fuerteventura und zurück zum Beispiel schlagen laut dessen Berechnung für einen Reisenden mit 1,33 Tonnen zu Buche. Auch die Kompensationsanbieter selbst haben CO₂-Rechner.

MONTAG



KRIMIKOMÖDIE 20.15 Uhr, Arte

Masken

Christian Legagneur (Philippe Noiret) moderiert eine TV-Show, in der die Träume älterer Menschen ins Rampenlicht gerückt werden. Hinter der Fassade des Medienstars verbirgt sich eine dunkle Seite. Der Journalist Roland Wolf vermutet, dass Legagneur an dem Verschwinden seiner Schwester beteiligt war, und nimmt eine Stelle als Biograf an, um ihn zu entlarven. Dabei deckt er Geheimnisse auf, die weit über seine schlimmsten Befürchtungen hinausgehen. **Regie:** Claude Chabrol **95 Min.**



THRILLER 20.15 Uhr, ZDF

Flucht aus Lissabon

Der untergetauchte Fluchthelfer Tom Fahrman (Hans Sigl) erhält nach einem gescheiterten Interpol-Einsatz den Auftrag, die verschwundene Programmiererin Sofia Moreno (Hana Sofia Lopes) aufzuspüren. Als sich herausstellt, dass eine Hacker-Organisation ihren achtjährigen Sohn Noa als Druckmittel gefangen hält, verwandelt sich seine Suchmission in einen gefährlichen Rettungseinsatz, bei dem er niemandem mehr trauen kann. **Regie:** Stephanie Doehlemann **90 Min.**

FREITAG



SCI-FI-FILM 20.15 Uhr, Pro 7

Das fünfte Element

New York im Jahr 2259: Eine böse Macht will die Erde vernichten. Außerirdische wollen den Menschen helfen, aber ihr Raumschiff wird zerstört. Aus einigen verbliebenen lebenden Zellen klonen Wissenschaftler eine Frau: Leeloo (Milla Jovovich) trägt das Wissen zur Rettung der Menschheit in sich. Zusammen mit dem Lufttaxifahrer Korben Dallas versucht sie, die Welt zu retten – verfolgt vom diabolischen Waffenhändler Zorg. **Regie:** Luc Besson **160 Min.**



SCI-FI-FILM 20.15 Uhr, RTL 2

Maze Runner – Die Auserwählten im ...

Thomas (Dylan O'Brien) erwacht in einem Aufzug, ohne sich an sein bisheriges Leben erinnern zu können. Er befindet sich mit anderen Jungs an einem Ort, der „die Lichtung“ genannt wird. Der einzige Weg hinaus führt durch ein gefährliches Labyrinth, aus dem es keinen Ausweg zu geben scheint. Eines Tages taucht ein Mädchen mit einer seltsamen Nachricht auf. Zusammen versuchen sie, aus dem Irrgarten zu fliehen. **Regie:** Wes Ball **135 Min.**

DIENSTAG



THRILLER 20.15 Uhr, 3sat

Neben der Spur: Schließe deine Augen

Der Psychiater Joe Jensen (Ulrich Noethen) ist überglücklich: Nach Jahren der Trennung von seiner Ehefrau Nora lädt sie ihn ein, mit ihm und ihrer Tochter Lotte für einige Wochen an die Nordsee zu fahren. Passenderweise bittet ihn Vincent Ruiz, einen Blick auf einen ungelösten Fall ganz in der Nähe, in Husum, zu werfen, an dem sich seine ehemalige Kollegin Anna Bartholomé seit Wochen die Zähne beißt. **Regie:** Josef Rusnak **90 Min.**



ROMANTIKKOMÖDIE 20.15 Uhr, Kabel 1

Sex Tape

Jay (Jason Segel) und Annie (Cameron Diaz) sind schon länger verheiratet, und ihr Sexleben ist nicht mehr so wild wie früher. Eines Abends schlägt Annie vor, ein Sextape zu machen, um das Feuer zurückzubringen. Anschließend bittet Annie Jay, den Film wieder zu löschen, doch der lädt ihn aus Versehen in die Cloud hoch, von wo aus er mit verschiedenen Geräten verbunden wird, die das Paar im Laufe der Zeit verschenkt ha **Regie:** Jake Kasdan **115 Min.**

MITTWOCH



ACTIONKOMÖDIE 20.15 Uhr, Kabel 1

R.E.D. – älter, härter, besser

CIA-Top-Agent Frank Moses (Bruce Willis) ist frustriert: Seit seiner Pensionierung langweilt er sich zu Tode. Auch seine drei Ex-Kollegen Joe, Marvin und Victoria vermissen den actionreichen Arbeitsalltag. Als Frank eines Tages aus heiterem Himmel von einem Killerkommando Besuch bekommt, kann er nur knapp entkommen. Er bringt sich und seinen Schwarm Sarah in Sicherheit und reaktiviert seine ehemaligen Kollegen. **Regie:** Robert Schwentke **135 Min.**



ROMANZE 20.15 Uhr, Super RTL

Royal Matchmaker – Die königliche ...

König Edward von Voldavia heuert die New Yorkerin und Heiratsvermittlerin Kate (Bethany Joy Lenz) an, um für seinen Sohn rechtzeitig eine passende Frau für eine nationale Feier zu finden. Kate ist eine Perfektionistin und für ihren guten Ruf bekannt. Professionell wie sie ist, findet sie die perfekte Partnerin für Sebastian. Doch Kate muss feststellen, dass sie sich selbst in den attraktiven Prinzen verliebt hat. **Regie:** Mike Rohl **105 Min.**

DONNERSTAG



HISTORIENFILM 20.15 Uhr, RBB

Der Medicus

Rob Cole (Tom Payne) hat in Persien viel gelernt vom großen Gelehrten Ibn Sina, weiß aber immer noch nicht, woran seine Mutter gestorben ist. Verbotenerweise obduziert er Leichen. Dabei kommt er der Blinddarmentzündung auf die Spur und kann sogar dem Schah das Leben retten. Doch die orthodoxen Vertreter der Religion sehen darin einen Frevel. Nach einem Überfall der Seldschuken kehrt Rob nach England zur. **Regie:** Philipp Stölz **145 Min.**



FANTASYFILM 20.15 Uhr, VOX

Das Haus der geheimnisvollen Uhren

Nach dem Tod seiner Eltern wird der zehnjährige Lewis (Owen Vaccaro) von seinem Onkel Jonathan (Jack Black) in dessen Villa aufgenommen. In dem Haus geschehen viele mysteriöse Dinge. Es stellt sich heraus, dass Jonathan ein Hexenmeister ist und seine eigenartige Nachbarin Mrs. Zimmerman (Cate Blanchett) eine Hexe. Als Lewis selbst die Magie ausprobiert, erweckt er versehentlich böse Geister zum Leben. **Regie:** Eli Roth **130 Min.**

SONNTAG



AGENTENKOMÖDIE 20.15 Uhr, Pro 7

Kingsman: The Secret Service

Der Brite Harry Hart (Colin Firth) ist ein Agent der geheimen und regierungsunabhängigen Kingsman. Eines Tages trifft er auf Eggsy, dessen Vater einst ebenfalls Mitglied der Kingsman war. Er nimmt den jungen Mann bei sich auf und schleust ihn in das harte Rekrutierungsprogramm seiner Organisation ein. Bei ihrem ersten Auftrag geraten sie an den Milliardär Richmond Valentine, der mit einem ominösen Plan die Welt „retten“ will. **Regie:** Matthew Vaughn **150 Min.**



LIEBESDRAMA 20.15 Uhr, Sat.1

Ein ganzes halbes Jahr

Das Leben des abenteuerlustigen Will (Sam Claflin) hat sich schlagartig geändert, als er nach einem Unfall querschnittsgelähmt im Rollstuhl landete. Diesen Schicksalsschlag kann er bis heute nicht ertragen und blickt immer wieder wehmütig in seine aufregende Vergangenheit zurück. Nur seine Betreuerin Louisa (Emilia Clarke) kann ihn zeitweise aus seiner Melancholie entreißen und zeigt ihm mit aller Kraft, dass sein Leben immer noch lebenswert ist. **Regie:** Thea Sharrock **140 Min.**

SAMSTAG



ACTIONFILM 20.15 Uhr, RTL 2

Total Recall

Im Jahr 2084 wird der Bauarbeiter Doug Quaid (Arnold Schwarzenegger) von Alpträumen über ein Leben als Agent auf dem Mars, der inzwischen kolonialisiert ist, gequält. Er geht zu der Firma „Recall Incorporated“, die Reisen in die eigenen Träume anbietet, und gibt sich trotz eindringlicher Warnung eines Arbeitskollegen auf einen Trip zum Roten Planeten. Dort gerät er durch eine Verwechslung mitten hinein in ein mörderisches Spiel. **Regie:** Paul Verhoeven **135 Min.**



ACTIONKOMÖDIE 20.15 Uhr, Sat.1

Ocean's Eight

Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis wendet sich Debbie (Sandra Bullock, l.), Danny Oceans jüngere Schwester, an ihre frühere Partnerin Lou (Cate Blanchett). Sie plant nämlich einen großen Coup. Sie hat es auf ein sündhaft teures Collier abgesehen, welches die Schauspielerin Daphne Kluger auf der diesjährigen Met-Gala tragen soll. Ihnen bleiben nur dreieinhalb Wochen, um ein Team aus Spezialistinnen zusammenzustellen. **Regie:** Gary Ross **135 Min.**



DRAMA 20.15 Uhr, ZDF Neo

Ghost – Nachricht von Sam

Ein schrecklicher Schicksalsschlag verändert das glückliche Leben des Wallstreet-Bankers Sam (Patrick Swayze) und seiner Geliebten Molly (Demi Moore): Sam stirbt bei einem Überfall. Schnell realisiert er jedoch, dass er als Geist auf der Erde zurückgeblieben ist. Er kann seine Umwelt zwar wie gewohnt wahrnehmen, doch ihn kann niemand sehen oder hören. Sam wird bewusst, dass er nicht ohne Grund als Geist auf der Erde gefangen ist. **Regie:** Jerry Zucker **115 Min.**

WOHER IST DER TÄTER?

Wir haben intern eine leichte Gefährdungslage festgestellt, eine leichte und damit keine, für die wir die Polizei oder andere bewaffnete Behörden belästigen oder bemühen müssten“, teilte mir der Verkaufsleiter für das gesamte Land vor der Zusammenkunft der Verkaufsleiter für die einzelnen Bundesländer mit einem verschwörerischen Blick nach links und einem nach rechts bei der Einweisung am Konferenzsaal „Mailand“ flüsternd mit, an dem ich mir bitte gern ein Gläschen mit einem Sektchen von einem Tischchen neben der offenen Tür nehmen durfte. „Deshalb stehen hier keine Polizistin und kein Polizist, deshalb stehen hier ab sofort Sie!“

Die in hoher Zahl auf dem edel polierten Konferenztisch hinter der langen Glasfront aufgebauten fruchtigen Speisen und vitaminreichen Getränke, an denen sich die Konferenzteilnehmer laben würden, verrieten mir, dass ich höchstwahrscheinlich nicht nur ein paar Minuten oder Stunden da stehen sollte, wo ich eigentlich nicht stehen wollte, sondern eventuell ein paar Tage oder gar Wochen oder möglicherweise noch länger.

„Eine enttäuschte Kundin, ein unzufriedener Ex-Mitarbeiter, ein frustrierter Lieferant, ein arglistiger Wettbewerber. Alles haben wir vorrätig, und alle könnten es sein! Sie werden einen potenziellen Störenfried erkennen und auf diskrete Art jegliche Störung unserer jährlichen Konferenz mit allen zulässigen Mitteln verhindern. Dazu ist es äußerst wichtig, dass Sie sich rasch die Gesichter und die zu den Gesichtern gehörenden Namen der Zugangsberechtigten einprägen, denn eines unserer Namensschilder kann leider auch schon ein Sechsjähriger fälschen. Die Frau Nowak dort zum Beispiel vertritt das Saarland, der Herr Reese da Thüringen.“ Folglich las ich auf den Schildchen der beiden auch ohne meine liebe Lesebrille die Abkürzungen „SL“ und „TH“ unter ihren Namen.

Während einer ersten Pause nach einer ersten halben Stunde – freundlicherweise ohne erste Vorkommnisse – merkte ich mir die Kürzel „SN“ für Sachsen, „HE“ für Hessen und „BY“ für Bayern und die diese Länder repräsentierenden Namen der Herren Sebal, Dathe und Kroker. Nach so viel Fleißarbeit benötigte auch ich erst einmal eine Pause und genoss ein Mineralwasser und ein Gürtchen in einer nicht einsehbaaren Ecke neben dem Eingang.

Frau „NI“ Hayn aus Niedersachsen lernte ich zu meinem tiefsten Bedauern jedoch erst nach ihrem Ableben kennen, als sie ein Hotelgast in der Tiefgarage in ihrem Wagen fand und ich aufgeregt alarmiert und umfassend informiert wurde. Jemand hatte sie erwürgt und ersten Vermutungen nach nicht irgendjemand von irgendwo, sondern einer der anderen Teilnehmer.



Deshalb stehen hier keine Polizistin und kein Polizist, deshalb stehen hier Sie!

Drei Verdächtige drängten sich mir mit ihrem jeweils gleichen Motiv förmlich auf – die drei Herren, deren Namen ich zuerst auswendig gelernt hatte. Sie alle konnten die Hayn nicht leiden, denn diese Frau stellte mit ihren beeindruckenden Verkaufszahlen eine Bedrohung für die Aufstiegschancen dieser beeindruckten und deshalb beleidigten Männer dar. Die Polizei fand keine verwertbaren Spuren, und keiner der Zeugen wusste so recht, wer in der Pause zur angenommenen Tatzeit wo gewesen war.

Bis auf den Mann, der mich für die Sicherheit aller anderen Frauen und Männer engagiert hatte. Er wollte allerdings keinen seiner Untergebenen so einfach durch eine Beschuldigung aus seinem Arbeitsverhältnis verlieren, wollte aber auch nicht Mitwisser einer so abscheulichen Tat sein. Deshalb formulierte er das umständlich, was er mit einem kindlich-ehrlichen „Die war es!“ auch einfach hätte formulieren können: „Denjenigen, der aus dem Bundesland kommt, bei dem der zweite Buchstabe des Ländercodes im vollständigen Ländernamen nicht an zweiter oder letzter Stelle steht, sondern irgendwo dazwischen, den sah ich beim Verlassen der Tiefgarage. Aber er sah zu meinem Glück nicht mich.“

Die Frage: Wissen Sie, wer der Täter war?

Die Lösung aus der vergangenen Woche
Luigi sagte, der Räuber habe ihn betäubt, bevor er zu Riccardo ins Atelier ging. Er wusste aber, dass der Räuber nicht nur die Skizzen, sondern auch drei Havanna-Zigarren mitgenommen hatte. Damit war klar, dass Luigi mit dem Dieb unter einer Decke steckt.



Wer ist die unglückliche Schauspielerin?

Was macht das besondere Etwas dieser Frau bis zum heutigen Tag aus? Sind es die hellblonden Haare, ihr sinnlicher Mund und ihre Figur, die ihr den Stempel der „Erotischsten unter den Erotischen“ aufdrücken? Oder ist es der hilfeschauende Blick, der viele Männer dazu animiert, sie an die Hand nehmen und vor allem Bösen der Welt beschützen zu wollen? Was ihr Umfeld in erster Linie wahrnimmt, ist ihre Lebensfreude. Und die macht fotogen! Zu ihrer Zeit ist sie die meistfotografierte Frau der Welt. Nach ihrem frühen Tod fragt man sich: War die Lebensfreude nur Show? Die 1926 in Los Angeles Geborene strebt zunächst eine Karriere als Fotomodell an, später zieht es sie zur Schauspielerei, sie macht aber auch als Sängerin von sich reden.

Bei der Filmgesellschaft Twentieth Century Fox erkennt man schnell ihr Talent, und sie erhält Rollen, in denen sie einen naiven und attraktiven Typ Frau verkörpert. Immer wieder unternimmt sie Versuche, dieses Rollenbild zu verlassen und als ernsthafte Schauspielerin anerkannt zu werden. Vergebens! Die seriösen Filmangebote, auf die sie wartet, treffen nicht ein. Daran ändert sich auch mit der Gründung einer eigenen Filmproduktionsfirma nichts. Hinzu kommt, dass ihr Privatleben ganz und gar nicht in ruhigen Bahnen verläuft. Drei Ehen der Gesuchten scheitern, die alle kinderlos bleiben. Sie hat seelische Probleme. Das Klischeebild, das alle Welt von ihr hat, wird erst nach ihrem Tod revidiert. Wer ist die Gesuchte?

Die Lösung aus der vergangenen Woche
Isaac Newton

SCHWEDENRÄTSEL

stark ausgeprägt	in die Jahre kommen	Stadt in Myanmar	olivgrüner Papagei	Berg-einschnitt			Tanzfigur der Quadrille		Metallrad am Reitstiefel	Erwerb gegen Zahlung		Bein-gelenk		Größenverhältnis	ein Kartenspiel		Bevoll-mächtigter		Ansturm auf etwas Begehrtes (engl.)	voraus-denken			zu der Zeit, da	Sumpf	Kost-barkeit		nicht verboten
➔	➔	➔	➔				Trug-bild	➔		➔					ein-teiliger Schutz-anzug	➔							weicher, lockerer Humus-boden	➔			➔
Dauer	➔						ein Indo-germane		inneres Körper-organ	➔					dämp-fen, dünnsten		US-Regis-seur (George)	➔					clever		Kfz-Z.: Elbe-Elster-Kreis	➔	
➔	10			Gegenteil von „Altes“		Riesen-tinten-fisch	➔					Zier-wiese		Fortbe-wegung zu Fuß	➔	8				Besen		Produkt der Bienen	➔				
italie-nischer Name des Ätna			heran-kommen	➔					wörtliche Beleg-stelle	➔	Funk-ortungs-ver-fahren	➔					bergauf		Metall-spirale	➔					Fluss durch Paris		
russi-sche Währung	➔					Abheben einer Rakete		Beilage	➔				Wachs-salbe		ohr-feigen, schlagen	➔					Titelfigur bei Beckett		römi-scher Sonnen-gott	➔			
➔			besor-gen, heran-schaffen	➔	sehr förmlich	➔				1	Ein-schnitt im Brett	➔	Scheitel-punkt des Himmels	➔				dt. Dichter † 1856 (Heinr.)	➔		Teil der Kette	➔				kleine Süßig-keit	
engl. Frauen-kurz-name	früher, einst	an diesem Tag	➔					Ruinen-stätte am Nil		Spiel-karten austeilen	➔				abwärts		Halbgott	➔					unver-schämt		Haar-künstler	➔	
Helden-gedicht	➔				himmel-blau		Bett-tuch	➔					Brauch-tum		Streit, Zwist	➔					Trink-bedürf-nis		Kurzmit-teilung (Kw.)	➔			
ruhig, beson-nen		ehem. Tennis-profi (Monica)		Mittel-losig-keit	➔				rauchen-de Schwe-felsäure			ein glattes Gewebe	➔					deutsche Schausp. (Gisela) † 2007	➔	Krachen bei Gewitter	➔						
➔					7		Zah-lungs-beschei-nigung		Plane-ten-umlauf-bahn	➔				Fahn-dung, Auf-spüren		Ärger, Verstim-mung	➔						Holz-block		Insel vor Marseille	➔	
➔				drin-gend, akut		starkes Brett	➔				gebra-tene Fleisch-schnitte		Gegen-stand	➔						Staat in Ost-europa		Molkerei-erzeugnis	➔			3	
Vor-zeichen			Gebäude-vorbau mit Fenstern	➔					Betreuer von Stu-dienan-fängern		Schwe-be-teilchen	➔					Metall-strang		reli-giöses Lied	➔					Wüsten-land-schaft in Israel		
Gründer der Sowjet-union †	➔	5				Erd-zeitalter		Tasche aus Papier	➔			4		Vorn. des Ex-Ten-nisprofis Agassi		Aufbe-wah-rungsort	➔					politi-sches Gemein-wesen		läng-liche Ver-tiefung	➔		
➔			Prinz von Savoyen † 1736		wässriger Bestand-teil des Blutes	➔				Doppel-gewebe		Laub-baum	➔					hierher, herbei			Nutz-fisch, Kaviar-lieferant	➔				Abfall, Müll	
hohe Spiel-karte	getrock-nete Wein-beere	überein-stim-mend	➔					latei-nisch: Gesetze		Auto-schaden	➔		6		europ. Gift-schlange, ...viper	➔	Pionier der Nach-richten-technik	➔						Mehrzahl von Kubus		indone-sischer Sing-vogel	➔
gebildet, Lebens-erfahren, weise	➔				immer aktuell		Lehre der Folge-richtig-keit	➔				ein Halb-edel-stein		undeut-liches Vorgefühl haben	➔						US-Schhausp. (Jane) † 2011		Obst-samen	➔			
Recke, Kämpfe, Soldat		Haupt-strom Pakistans		Holz-bottich	➔				Kappe katho-lischer Bischöfe		Zu-spruch im Leid	➔					folglich, dem-nach		Bandit, Ein-brecher	➔							
➔							latein-amerika-nischer Tanz		Speisen-folge	➔				Teil der Bö-schung		militä-rischer Ehren-gruß	➔						Zauber-kunst		Abk.: im Auftrag	➔	
➔				betagte Men-schen		Reihe, Folge	➔				lang-weilig		nord-amerika-nisches Wildrind	➔						Strom-speicher (Kw.)		norma-ler-weise	➔				
Bronze-bestand-teil			Gebirgs-zug in Nord-afrika	➔					Angst-traum		dickes Woll-gewebe	➔				Abk.: Domain Name System		asiat. Staaten-verbund (Abk.)	➔						Musik-stück für zwei Ins-trumente		eh. türk. Titel für Offiziere u. Beamte
lockeres, netz-artiges Gewebe	➔					Kfz.-Z.: Mülheim		Brannt-wein aus Reis oder Melasse	➔			2		Name europ. Flüsse u. Bäche		Material-stärke	➔				spani-scher Artikel		Durch-sichts-bild (Kzw.)	➔		9	
➔			Verlo-sung	➔						härtester natür-licher Stoff	➔								Garde-robe	➔							
Christus-mono-gramm		aus diesem Grund	➔							Körper-teil	➔						männ-liches Rind, Stier	➔						Strom in Russ-land	➔		

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

SUDOKU

Das Raster ist mit den Zahlen1 bis 9 aufzufüllen. In jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3x3-Quadrat dürfen die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. Viel Spaß bei dieser Zahlenknobelei!

		9	3	2	8	6		
	3		7	6				
	7					3	9	2
		7		9				
3		4	1		7	2		5
				3		7		
8	4	2					1	
				1	4		7	
		1	8	5	3	9		

SCHWEDENRÄTSEL OHNE VOKALE

Anstelle der Definitionen sind in den Fragefeldern die Lösungswörter eingedruckt, aber ohne die darin enthaltenen Vokale. Sie brauchen nur die passenden an den richtigen Stellen einfügen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Raten!

PRR			ZNT	BB	FLNG			HRN	RR		PR	TR	HNSL		GLNN
RDR	➔							FTRG	➔						
NTBLN			STR		RKR	➔					TN		L	➔	
➔								RSLT		TNN	➔				
➔					LG		RDR	➔					RGNG		
BRS	ZDR	LD		NTR	➔					KRS		RN	➔		
ZRNG	➔						KSS		KGL	➔					TL
➔				TL		KKN	➔					R		T	T
SL			TTL	➔					R		RT	➔			E
NG	➔					SSKNL	➔								L
RL	➔					STRLG	➔								E

SCHÜTTELSCHWEDENRÄTSEL

In dem hier abgebildeten Sortierrätsel fehlen die üblichen Kreuzworträtselfragen. Dafür sind die richtigen Lösungen in alphabetisch geschüttelter Reihenfolge eingetragen, aus denen Sie sinnvolle Begriffe bilden müssen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Knobeln!

EEEO RSS		EIL NTT		ADNY	ANRTU		EGG	AENS	CHMO SSU			HILT	EHOST		ART		AGNUZ	CEH IST		AHKN		AEI LRR	ADENR		ILNO PSY		EEGLO
EGI NUZ							EILO PRS								AHNN ORS								EEPS				
DEG NNU							EENRT		ASTTT						EEIKP		ACIPR						EERUV		LS		
				EGIRS		ACHNR						AEFHR		EHKNU						AEHNR		ADIOR					
LORY			EGNRU						ADNOV		GHINO						EILST		AEGHR						EINNP		
ARSTT						AABBU		ADMSU						EILST		EILTT						EIRST		EOP			
			DELNO		AALST						AADRR		AEPST						EIMNX		EFNRU						EILN NSW
EJT	AEGN OSU	BEEIL						AAGNS		EERST					AAENS		AEIMN						AEMNT		EELL OPT		
GORS					AEFLL		ALORS						EEISW		AAILN					KKNSU		AIN					
AEGN NUU		EGILM		AAFNS						DELNU		EISSW						EEIST		AINO STT							
							DEGIL		AEGLN						AEHLU		EEKNS						ABERZ		ES		
				BEIRU		ALRSU						NOORS		AEHKN						EINRR		EEILZ					
AIKN			EKLN						ELORV		ENOST						AASTT		EINNN						AIMPR		
BEERS						EIMNT		EEHLR						AEKLN	AKRST							AHOST		ENP			
			AMOSS		ILORT	T	I	R	O	L	CDDE EOR		AELTT						CHII STT		AAELR						EIIM NRT
LOP	EEI MNN	EGILS						EFIST		ADNOU					EHINR		AENST						EEINS		AEH NUZ		
AAMR					ABILR		EEFGN						EEHSS		ABINR						AEKLM		INNS				
IKN NOT		AIKT		EEGLR						EHPU		CEHHT						EEMS		ADEM ORT							
							PTU		EHLNO						MOT		AESTW						EIK		EH		
				AH		DEPSU						NU		IIMMM						HI		EINRT					
AINS			AMRTU							EINN OPS							CCEE HKS									IZ	
AAFH MNT								EEGR STU								EEFG HIL								MUZ			

KREUZWORT-A 3 MACH 1-KOMBIRÄTSEL

In der Liste stehen jeweils drei Wörter zur Auswahl, von denen nur ein Wort ins Diagramm unter derselben Nummer eingetragen werden kann. Finden Sie heraus, welches das jeweils richtige Wort ist. Ein Wort wurde als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß bei dieser Knebele!

1	2	3	4	5		6			7	8	
9								10	E	N	T
					11						
12		13									
14							15				
				16							
17	18								19		
20						21					
			22								
23						24					

Waagerecht: 1. VERLEGER – ABWINKEN – ETIKETTE, 7. BA – US – UZ, 9. LABIL – MOTTE – GRELL, 10. ETA – ENF – BON, 11. BREMSE – GIEBEL – GRATIS, 12. RIZINUS – BUMMELN – BRIKETT, 14. PIUS – FRAU – LEIM, 15. IOTA – MINE – HIRN, 16. MUFFE – KASKO – STARR, 17. NITRAT – PUBLIK – TATORT, 19. EI – TV – NU, 20. CHE – ABT – ROT, 21. ERPEL – AEHRE – HEBEL, 22. SCHAL – STOLA – SAKKO, 23. SEPIA – LINKS – BASAR, 24. BIBEL – KLOSS – PISTE.
Senkrecht: 1. IT – OK – EG, 2. MEKKA – TREUE – RUPIE, 3. IE – DU – OU, 4. MARIO – KLAMM – ORNAT, 5. MC – ER – EL, 6. TURN – LOHN – OBST, 7. UNS – DAN – OEL, 8. CUXHAVEN – REGIE – REN – STEFANIE, 10. BIRNE – STUMM – EMPOR, 11. PFAHL – BLATT – WURST, 12. KUEHN – BLANC – ROLLO, 13. NATUR – MIETE – RAUCH, 15. BARBAR – IRRREAL – WALLIS, 16. MATCH – ULKIG – SANTA, 18. IHRE – WEST – WEIN, 19. TWEN – ERIS – CLOG, 21. ALK – MUS – INS, 22. IM – SI – AD.

KREUZWORTRÄTSEL

1		2	3		4	5	6	7		8		9	10	11	12
			13										14		
15										16					
					17		18							19	
	20										21				
22							23								
			24		25								26		27
28										29					
30							31								
32		33		34								35		36	
37										38					

Waagerecht: 1. alter Name von Thailand, 4. Etappe, 13. Folie zur Kopienherstellung, 14. Kante, äußere Begrenzung, 15. Seemannsgruß, 16. reizvoll, 17. Schraubenspirale, 19. Abk.: Segerkegel, 20. Teil eines Lastzugs, 21. gedoppelte Filmszene, 22. Markierung, 23. Tintenfischart, 24. dt. Schauspieler (Walter), 26. Ausruf des Erstaunens, 28. künstliches Gewässer, 29. kleine Öffnung, Spalt, 30. Initialen von Onassis, 31. Fleiß, Beflissenheit, 32. Fernweh, 35. Missgeschick, Unglücksfall, 37. Nordstaat der USA, 38. durch Regeln vereinheitlicht.
Senkrecht: 1. kleine Mitarbeitergruppe, 2. Unsittlichkeit, 3. fünfter Monat des Jahres, 4. langsam, 5. Backzutat, 6. türk. Name von Smyrna, 7. männlicher franz. Artikel, 8. Druckbuchstabe, 9. Irrtümer (lat.), 10. englisch: Katze, 11. Abk.: Knoten, 12. amtl. Erlass von Kaisern und Königen, 16. Wappenvogel, 17. kristalliner Schiefer, 18. Umfang, 19. kleine Mahlzeit (engl.), 20. kosmetisches Pflegemittel, 21. Erdzeitalter, 23. Sems Nachkomme, 24. im Geschmack wie Zucker, 25. Maß der Magnetfeldstärke, 26. bäuerliches Nutzland, 27. Süßwasserraubfisch, 28. Frau Abrahams im A. T., 29. Ernte der Weintrauben, 31. dt. Porzellanbildner † 1796, 33. Abk.: im Auftrag, 34. Initialen Kishons † 2005, 35. Fluss durch Nord-Italien, 36. Abk.: Zentimeter.

Nordwest Zeitung

Unabhängige Zeitung für Oldenburg und Ostfriesland

5. Jahrgang, Nr. 64

Donnerstag, den 16. März 1950

Preis 15 Pfennig

Kommunismus bedroht Südostasien

Außenminister Acheson über das Verhältnis der Vereinigten Staaten zur Sowjetunion

San Francisco. Über die grundlegenden Ziele der amerikanischen Außenpolitik sagte Acheson in einer großangelegten Rede in San Francisco: „Es ist das Ziel der amerikanischen Außenpolitik, eine Welt zu ermöglichen, in der alle Völker, auch die Völker Asiens, gleichberechtigt und gemeinsamen Weg zu einem besseren Leben einschlagen können.“

Liberalen stimmten nicht mit

London. Die Labour-Party konnte am Dienstagabend auch die dritte Abstimmung im Unterhaus, die den Nachbewilligungen für die Zivilverwaltung galt, mit 19 Stimmen Mehrheit für sich entscheiden. 308 Abgeordnete stimmten für, 289 gegen die Regierung. Die Liberalen enthielten sich der Stimme. Es wurde über einen Antrag der Konservativen abgestimmt, in dem diese bedauern, daß es Schatzkanzler Cripps nicht gelungen sei, die Ausgaben der Regierung so niedrig wie möglich zu halten. Das Unterhaus hat damit die Forderung der Regierung auf Sonderausgaben in Höhe von 148 Millionen Pfund Sterling, von denen 98 Millionen für den Gesundheitsdienst verwendet werden sollen, genehmigt.

Clementis widersetzte sich

Deutsche Presse Agentur
London. Die sowjetische Deutschlandpolitik ist nach Auffassung politischer Beobachter in London einer der Gründe für den Rücktritt des bisherigen tschechoslowakischen Außenminister Clementis. Man verweist auf Gerüchte, daß die Sowjetregierung in der letzten Zeit darauf gedrängt habe, daß die Sowjetzonenrepublik als gleichberechtigter Partner in die osteuropäische Völkergemeinschaft aufgenommen wird. In der vergangenen Woche erklärte der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Molotow Deutschland müsse seinen historischen Platz in Europa wiedergewinnen. Polen und die Tschechoslowakei sollen sich der sowjetischen Absicht widersetzen haben, die Sowjetzonenrepublik in das europäische Paktsystem einzuschließen.

Generalstreik in Venedig

Deutsche Presse Agentur
Venedig. Die gesamte Industrie und die Transportmittel in der Stadt Venedig liegen seit Mittwochmorgen still, nachdem die kommunistischen Gewerkschaften am Dienstag einen unbegrenzten Generalstreik ausgerufen haben. Alle Geschäfte, Büros und Behörden haben geschlossen. Auch die Zeitungen mußten am Mittwoch ihr Erscheinen einstellen. Der Streik wurde ausgelöst, nachdem es am Dienstagmorgen zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitern der Breda-Werke zu Zusammenstößen gekommen war, bei denen die Polizei das Feuer eröffnet und fünf Arbeiter verwundet hatte. Teile der Arbeiterschaft in den Städten Padua und Verona sind in einen 24stündigen Sympathiestreik getreten.

Neues in Kürze

Der Bundestag wurde am Mittwoch vom amerikanischen Hohen Kommissar eingeladen, 15 seiner Mitglieder für eine Reise nach den Vereinigten Staaten auszuwählen.

Hamburgs Bürgermeister, Max Brauer, hat in einem Schreiben an den britischen Landeskommissar, Dr. Dunlop, entschieden gegen die Sprengung der Trockendocks Elbe 17 protestiert.

Im Entnazifizierungsverfahren gegen Hedler entschied am Mittwoch der Vorsitzende des Hauptentnazifizierungsausschusses in Schleswig-Holstein, daß die Verhandlung bis zur Genesung Hedlers vertagt wird.

Wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilte das Braunschweiger Schwurgericht am Dienstag den ehemaligen Braunschweiger SA-Brigadeführer Karl Saucke zu sechs Jahren Gefängnis.

Jugoslawien wird am kommenden Montag seine eigene Fluglinie zwischen Belgrad und Frankfurt a. M. eröffnen.

Ein illegaler Grenzgänger, der die sowjetische Zonengrenze bei Göttingen überschreiten wollte, wurde am Dienstagmittag etwa 20 Meter vor der Grenze von Volkspolizisten erschossen.

Die Streiklage in Japan hat sich plötzlich verschärft. Insgesamt stehen jetzt 1 270 000 Arbeiter im Ausstand.

Acheson stellte fest, daß alle Völker der Welt, falls sie einen neuen Krieg vermeiden und ihre eigene Lebensart sichern wollen, folgende Bedingungen erfüllen müßten.

1. Erkenntnis der wahren Ursachen der gegenwärtigen internationalen Spannungen.
2. Einsicht, daß die Sicherung der eigenen Lebensart der größten Anstrengungen auf allen Gebieten bedarf.
3. Anerkennung der Tatsache, daß ein Streben nach Frieden um jeden Preis völlig unwirksam und vielleicht sogar gefährlich ist.
4. Verstärkung der Bemühungen, das eigene Haus in Ordnung zu halten.
5. Zusammenarbeit mit möglichst vielen internationalen Körperschaften, die sich die Aufgabe gestellt haben, die Werte zu sichern, an die die Menschheit glauben soll.
6. Streben nach besseren Methoden der internationalen Zusammenarbeit auf allen wichtigen Gebieten des Lebens.

Dean Acheson forderte von der Sowjetunion und vom kommunistischen China, jede Expansion in die Gebiete Südostasiens zu unterlassen. Gleichzeitig versicherte er, daß die USA entschlossen seien, den kommunistisch-bedrohten Gebieten des Fernen Ostens militärische, wirtschaftliche und technische Unterstützung zu gewähren. „Die Völker Asiens müssen der Tatsache Rechnung tragen, daß ihre Freiheit sowie ihr sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt am stärksten durch den sowjetisch-kommunistischen Imperialismus und den damit verbundenen Kolonialismus bedroht ist“, betonte er.

Mit scharfen Worten nahm der amerikanische Außenminister zum neuen chinesisch-sowjetischen Pakt Stellung. Er sagte unter anderem: „China mit seiner langen und stolzen Geschichte wurde durch diesen Vertrag unter die sowjetische Vormundschaft gezwungen und wurde vom politischen System und von der Wirtschaftsordnung der Sowjetunion abhängig.“

Der amerikanische Außenminister kam dann auf die übrigen Gebiete

Asiens zu sprechen und stellte fest, daß Asien am Beginn einer neuen Ära stehe, die die revolutionäre Bewegung der Völker Asiens mit sich gebracht habe. Diese revolutionäre Bewegung werde von zwei Elementen getragen: von der Revolution gegen ausländische Bevormundung und dem damit verbundenen Streben nach nationaler Unabhängigkeit und von den Kräften des Kommunismus, die Asien unter die Herrschaft des Kreml bringen wollten. Acheson betonte, daß das Streben nach nationaler Unabhängigkeit die gegenwärtig stärkste Kraft Asiens darstelle. Die USA müßten denjenigen Kräften beistehen, die entschlossen sind, sich selbst zu helfen und zu verteidigen. Südostasien sei hilfsbedürftig. Es bestehe jedoch nicht der geringste Grund, entmutigt zu sein, denn es sei durchaus möglich, in diesem Gebiet eine gesunde Stabilität zu erreichen.

Saarprotest und Europarat

Bonn immer noch in Ungewißheit über Konventionen — Briten lehnen „Kuhhandel“ ab

Eigener Bericht unseres Bonner Korrespondenten

Bonn. Die Überreichung der deutschen Protestnote zur Saarfrage, die Bundeskanzler Dr. Adenauer in der Sondersitzung des Bundestages angekündigt hatte, verzögert sich. Die ursprünglich für Donnerstag vorgesehene deutsch-alliierten Besprechungen auf dem Petersberg werden nicht stattfinden, da man erst die Rückkehr des amerikanischen Hohen Kommissars abwarten will. In den späten Abendstunden wurde in Bonn bekannt, daß McCloy und Sir Brian Robertson in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag erwartet werden, und daß der Bundeskanzler wahrscheinlich am Freitag zur Unterrichtung auf den Petersberg fahren wird.

Diese Verschiebung des Fahrplanes dürfte von maßgeblichen deutschen Stellen nicht ganz ungenutzt gesehen werden, scheinen sich doch um die Ausarbeitung der Protestnote einige Schwierigkeiten ergeben zu haben.

Wegen Mordes, Raubes und Entführung wurde eine Gruppe von Giulianos Banditen, die man in Palermo gefaßt hatte, zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Für die zarten Nerven eines der Angeklagten war das zu viel, er brach bei der Urteilsverkündung in dicke Tränen aus.

Bild: dpa

Robertson bei Außenminister Bevin

Associated Press

London. Der britische Außenminister Ernest Bevin konferierte am Mittwoch mit dem britischen Hohen Kommissar in Deutschland, General Sir Brian Robertson, über Westdeutschlands Beziehungen zu den westlichen Alliierten. Später verlautete, daß unter anderem die britisch-deutschen Handelschwierigkeiten erörtert worden seien. Außerdem soll die Frage des Beitritts der Bundesrepublik zum Europarat in

Verbindung mit der Stellungnahme der westdeutschen Regierung zur Saar-Konvention beraten worden sein.

Ferner sollen die beiden Staatsmänner die Frage einer Beendigung des Kriegszustandes des Westens mit Westdeutschland besprochen haben. Über dieses Thema findet bereits ein Gedankenaustausch zwischen den Westmächten statt. Von der bevorstehenden Zusammenkunft der drei westlichen Außenminister wird eine Lösung dieser Frage erhofft.

Der amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, John J. McCloy traf am Mittwoch auf dem Londoner Flughafen ein. McCloy befindet sich auf dem Rückwege aus den Vereinigten Staaten, wo er sich zu Beratungen über deutsche Probleme aufgehalten hatte, nach Deutschland.

Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann hält sich gegenwärtig in Paris auf und hat eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Bidault gehabt.

Dänemark stimmte gegen Kommunismus

Associated Press

Kopenhagen. Die vollständigen offiziellen Ergebnisse der dänischen Gemeindewahlen ließen am Mittwoch auf einen schweren Rückschlag für die Kommunisten schließen. Auffallend war auch der außerordentliche Erfolg der Georgisten-Partei (Steuer-Union), die den freien Handel unterstützt.

Die Sozialdemokratische Regierungspartei erlitt kleinere Einbußen. Die Konservativen konnten einen geringen Stimmenzuwachs verzeichnen, während die Stellung der Liberalen unverändert blieb.

Nach inoffiziellen Mitteilungen ergab sich folgende Sitzverteilung in den Gemeindekörperschaften:

Sozialdemokraten	586 (vier verloren)
Konservative	285 (35 gewonnen)
Agrarpartei	128 (17 verloren)
Liberalen	61 (einen gewonnen)
Steuer-Union	50 (49 — richtig — gewonnen)
Kommunisten	24 (50 verloren)

Die Gemeindewahlen hatten am siebenten März in den kleineren Ortschaften begonnen. Am Dienstag ging jedoch erst die Masse der Wähler zu den Wahlurnen, einschließlich der Einwohner von Kopenhagen.

„Sinnlose Zerstörung“

United Press

Washington. Der Republikanische Senator William E. Jenner forderte am Dienstag vor dem amerikanischen Senat die Beendigung der Demonstrationen in Deutschland. Er nannte sie eine „sinnlose Zerstörung deutscher Fabriken, die für die Sicherung der Friedenswirtschaft benötigt werden“. Der Republikanische Senator Kenneth Wherry unterstützte die Forderung Jenners und erklärte, Großbritannien habe in Deutschland Einrichtungen zerstören lassen, die für friedliche Zwecke von Wert gewesen wären.

Drei Flugzeuge abgestürzt

Associated Press

London. Die britische Luftwaffe hat wiederum Opfer von zwei neuen Flugzeugabstürzen zu beklagen. Innerhalb einer Stunde verunglückten am Mittwoch zwei viermotorige Lincoln-Bomber wobei elf Personen den Tod fanden. Ein drittes Flugzeug der RAF stürzte am Mittwoch in der Nähe von Bath ab. Die beiden Insassen des Übungsflugzeuges konnten mit schweren Verletzungen aus der brennenden Maschine geborgen werden.

habe, die Deutsche Bundesrepublik als assoziiertes Mitglied in den Europarat aufzunehmen. Eine solche Empfehlung käme einer Aufforderung gleich, und es sei nun Sache der Bundesregierung, einen Antrag zu stellen. Demgegenüber steht man in Bonn auf dem Standpunkt, daß die Bundesregierung lediglich aus der Presse die Empfehlung zur Kenntnis genommen habe und sie nicht als Einladung betrachten könne. Sicher ist, daß diese schwebende Situation in der Bundeshauptstadt im Augenblick ganz angenehm empfunden wird, da die Pariser Saarkonventionen dem deutschen Volk doch einen beträchtlichen Schock ausgelöst haben. Man nimmt die Gelegenheit, vorab einer Entscheidung im Bundestag auszuweichen, darum gern wahr.

Wirtschaft im Mittelpunkt

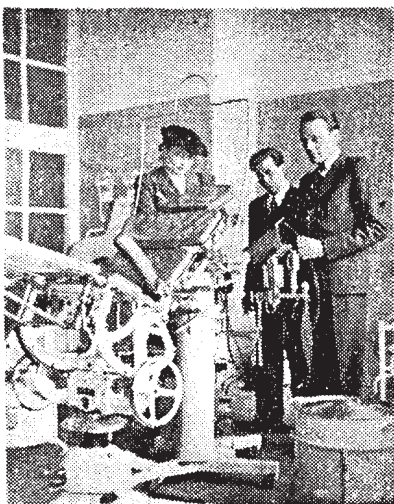
Wie man am Mittwochabend in Bonn hörte, rechnen zuständige deutsche Stellen nicht damit, daß bei der Konferenz zwischen den Hohen Kommissaren und dem Bundeskanzler am Freitag die Saarfrage und der Beitritt zum Europarat besprochen werden. Im Mittelpunkt sollen vielmehr akute wirtschaftspolitische Fragen stehen. Von britischer Seite wird erklärt, daß man deutsche Vorschläge für die auf dem Gelände der Walzwerke in Watenstedt verbleibenden Anlagen erwartet. Außerdem sollen auch andere Demontageprobleme, so das Trockendock „Elbe 17“, ferner die Möglichkeiten von Auslandsinvestitionen, zu denen wahrscheinlich McCloy auf Grund der Informationen, die er in Washington erhielt, Stellung nehmen wird, und die Neufassung des Gesetzes Nummer 75 über die Neuordnung von Kohle, Eisen und Stahl zu der Tagesordnung der Freitagsitzung gehören.

Deutscherseits erwartet man des weiteren eine Erörterung über die Flüchtlingsfrage.

Polen ist verschnupft

Associated Press

Washington. Die Weltbank gab am Mittwoch mit der Veröffentlichung eines Schreibens des polnischen Botschafters in Washington, Josef Winniewicz, den Austritt Polens aus dieser Organisation bekannt. In dem Schreiben wird erklärt, daß Polen die Bank verlassen habe. Begründet wird dieser Schritt mit dem Hinweis, daß die Bank einen polnischen Antrag auf Gewährung einer 200 000 000-Dollar-Anleihe nicht erfüllt habe. Winniewicz schreibt, die Weltbank habe Polen die Anleihe verweigert, weil Polen den Vorschlag zurückwies, dem „sogenannten Marshallplan, der die Unterordnung Europas unter die Interessen der Vereinigten Staaten und den Wiederaufbau eines Kriegspotentials in Deutschland zum Ziele hat“, beizutreten.



Das größte und modernste Tuberkulose-Krankenhaus Niedersachsens wurde im umgebauten Schloß Ringelheim im Harz eingeweiht. Das Haus bietet Platz für 230 Patienten. Unser Bild zeigt einen modernen Behandlungsstuhl für Tbc-Kranke. Bild: dpa

Nordwest Zeitung

T 5372 A

Oldenburger Nachrichten

Unabhängig

Telefon: Oldenburg Sa.-Nr. 0441/2391, Anzeigenannahme 0441/239292

Überparteilich

30. Jahrgang, Nr 63

Sonntag, den 15. März 1975

70 Pfennig

Israel: Kissinger ist in der Sackgasse

„Ägyptische Vorschläge sind ungenügend“

ap, dpa Jerusalem. Die Bemühungen des US-Außenministers Henry Kissinger um ein neues israelisch-ägyptisches Abkommen sind nach Jerusalem Darstellung in eine Sackgasse geraten.

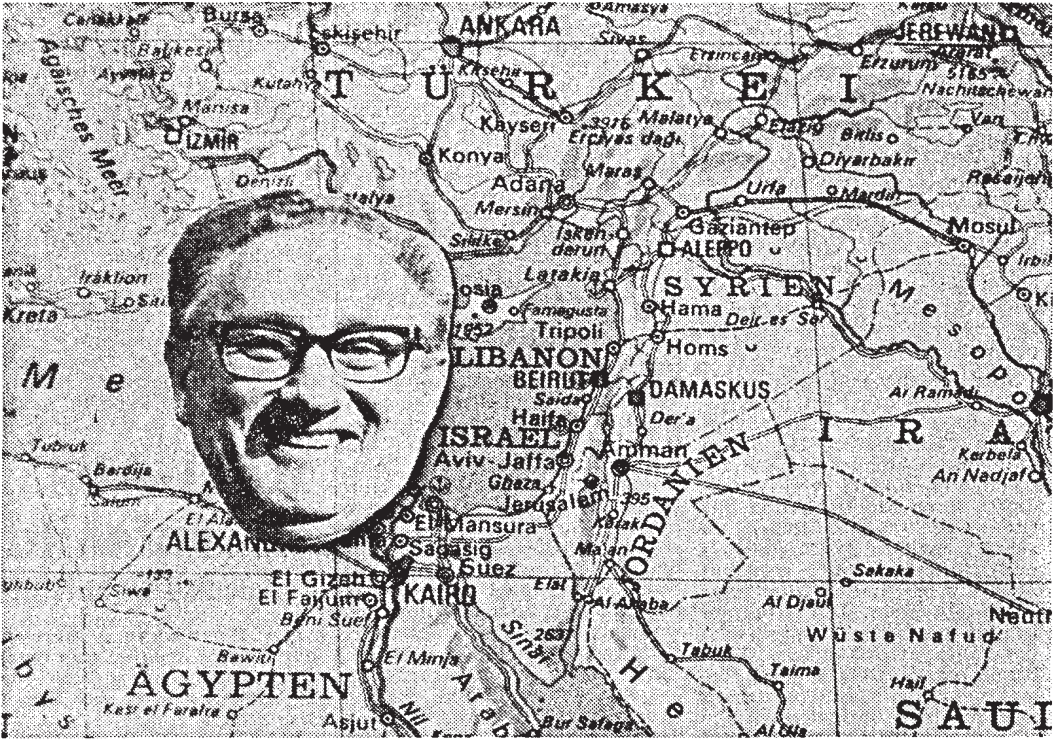
Wie ein Sprecher gestern nach einem dreistündigen Arbeitssitzung mit dem Jerusalemer Ministerpräsidenten Izchak Rabin und der israelischen Delegation erklärte, betrachtet Israel die von Kissinger überbrachten „konkreten“ ägyptischen Vorstellungen als „ungenügend.“ Sie ließen „im politischen wie im militärischen Bereich wichtige Fragen offen.“ Kissinger sagte vor Journalisten lediglich, man sei jetzt „von allgemeinen Gesprächen

zur Prüfung spezifischer Vorstellungen übergegangen.“ Der Außenminister war am Morgen mit Vorschlägen des ägyptischen Präsidenten Anwar El Sadat von Assuan nach Jerusalem zurückgekehrt, um die zweite Woche seiner jüngsten Nahost-Mission einzuleiten. Israel fordert von Ägypten für einen Rückzug von den Sinai-Pässen und den Abu-Rodeis-Ölfeldern einen formellen Gewaltverzicht. Einzelheiten der von Kissinger als konkret

bezeichneten Vorstellungen Ägyptens sind bislang nicht bekanntgeworden. Der Außenminister kündigte an, daß er morgen, Sonntag, nach einem Abstecher in Syrien und Jordanien die israelischen Gegenvorschläge nach Kairo übermitteln werde. Zur Zeit sei es zu früh für Schätzungen, ob eine zweite Stufe der Entflechtung zwischen Israel und Ägypten erreicht werden könne.

Ein führender Beamter aus Kissingers Umgebung meinte, er glaube, die Zeit sei für Israel gekommen, weitere Vorschläge zu entwickeln, damit die Verhandlungen in Gang bleiben.

Eine Massierung der palästinensischen Streitkräfte in der Golan-Hohe



Schauplatz Nahost: Wird Henry Kissinger bei seiner neuen Mission die so gegensätzlichen Auffassungen unter einen Hut bringen? Bild: dpa

SPD benannte Berkhan als neuen Wehrbeauftragten

Nur einer in der Fraktion stimmte gegen ihn

ap, dpa Bonn. Der parlamentarische Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Karl Wilhelm Berkhan (59), soll nach dem Willen der Sozialdemokraten als Nachfolger von Fritz-Rudolf Schultz (FDP) neuer Wehrbeauftragter des Bundestages werden.

Die SPD-Bundestagsfraktion nominierte am Freitagvormittag auf einer Sondersitzung Berkhan mit 174 von 175 abgegebenen Stimmen als ihren Kandidaten für dieses Amt. Diese Personalentscheidung war notwendig geworden, nachdem der bisherige SPD-Kandidat Werner Buchstaller am Freitag bei der Wahl im Plenum nicht die erforderliche absolute Mehrheit von 260 Stimmen erreicht hatte. Die neue Wahl soll am kommenden Mittwoch stattfinden.

Der Sprecher des Verteidigungsministeriums, Armin Halle, erklärte vor der Presse in Bonn, Berkhan habe bis Donnerstagabend seine Entschlos-

senheit bekundet, in seinem bisherigen Amt zu verbleiben, sich aber nach der Entwicklung im Bundestag bereit erklärt, sich zur Wahl zu stellen. Verteidigungsminister Georg Leber beabsichtigt nach Angaben des Sprechers, den bisherigen Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses, den SPD-Abgeordneten Hermann Schmidt (Würzburger) dem Bundespräsidenten als Nachfolger Berkhans im Ministerium vorzuschlagen.

Die Chancen Berkhans, in das Amt des Wehrbeauftragten gewählt zu werden, werden in Bonn als sehr günstig angesehen, einmal wegen der überzeugenden Mehrheit bei der Nominierung in der eigenen Fraktion, zum anderen, weil auch die FDP nach zuverlässigen Informationen Berkhan wählen will. Wie sich die CDU/CSU-Fraktion zu dieser neuen Entwicklung stellen wird, ließ sich am Freitag noch nicht abschließend beurteilen.

Bessere Verfolgung von Terroristen

ap Bonn. Einen Tag nach der Bundestagsdebatte über die innere Sicherheit faßten die Justizminister der Länder und des Bundes gestern in Bonn Beschlüsse, die eine bessere Verfolgung von Terroristen ermöglichen sollen.

Danach wird die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe „personell erheblich“ um mehrere Staatsanwälte aus den Ländern verstärkt werden. Außerdem wird eine Arbeitsgruppe Möglichkeiten zur Beschleunigung von Strafprozessen erarbeiten und prüfen, ob ein Kronzeuge in das Strafverfahrenrecht eingeführt werden soll.

Das Wetter heute

Mit Frost ist nichts mehr. Milde Luft und leider auch Sprühen wollen uns davon überzeugen, daß der Frühling wirklich naht.

Aus der Wirtschaft

Konjunkturfürher der Bundesregierung finden bei den Arbeitnehmern und Arbeitgebern des West-Ems-Raumes nur wenig Resonanz.

Thema des Tages:

Die Herausforderung

Kann uns der Staat noch schützen?

Von Hans-Jochen Zenker

Der Eklat im Bundestag, der am Donnerstagabend die Sicherheitsdebatte sprengte, ließ am gestrigen Freitag in Bonn noch tiefes Unbehagen spüren. Von der Solidarität der Demokraten, die zu Beginn der Diskussion von allen Seiten beschworen worden war, blieb am Schluß der Aussprache nichts übrig. Da wurde Strauß „geistig ein Terrorist“ genannt und von

„verleumderischer Hetze“ gesprochen, bis zu dem Vorwurf der Unionsparteien, Wehner habe „Haßreden“ gehalten und sei eine „unerträgliche Belastung der Demokratie“.

Wenn die Solidarität der Demokraten eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür sein sollte, daß die demokratischen Kräfte in der Bundesrepublik mit den Umtrieben der Polit-Gangster fertig werden, so erschienen nach der Sicherheitsdebatte die Aussichten düster. Was den Terroristen bisher noch nicht gelang, nämlich die demokratische Entwicklung zu gefährden, scheint mancher Bonner Politiker durch seine Selbsttötung in Kauf nehmen zu wollen.

Den Terroristen geht es weniger darum, irgendwelche Häftlinge durch politische Erpressung aus den Gefängnissen zu holen. Sie wollen durch solche Aktionen lediglich demonstrieren, wie hilflos nach ihrer Ansicht der Staat ist, wenn man ihn hart angreift. Es soll ein weit verbreitetes Gefühl der Unsicherheit verbreitet und im Bundesbürger der Eindruck geweckt werden, daß der Staat ihn nicht mehr schützen kann. Mit dieser Verunsicherung nach dem Rezept der südamerikanischen Stadt-Guerillas wollen die Terroristen den Boden dafür vorbereiten, um den nach ihrer Meinung morschen Staat fortsetzen zu können.

Die Sicherheitsdebatte im Bundestag ging vorüber, aber die Herausforderung durch die Polit-Gangster blieb. Kann der Staat uns überhaupt noch schützen? Die Aussprache im Bundestag ließ erkennen, daß die technischen Voraussetzungen für die Unterhaltung eines schlagkräftigen Polizei-Apparates durchaus gegeben sind. Die Zusammenarbeit zwischen den Polizei-Dienststellen scheint demgegenüber jedoch noch Wünsche offen zu lassen. So wurde gemeldet, daß während der Fahndung im Fall Lorenz bis zur Mitte der Woche die Unterlagen aus Berlin dem Bundeskriminalamt noch nicht vorlagen. Das allerdings wäre ein unerträglicher Zustand.

Alle Verantwortlichen sind sich ferner darüber klar, daß nicht jeder Politiker in eine „Festung“ verwandelt werden kann. Es müssen auch Fälle berücksichtigt werden, in denen

Portugal vor Volksdemokratie?

Spinola nach Brasilien — Banken wurden verstaatlicht

ap, dpa Madrid/Lissabon. Der frühere portugiesische Staatschef General Antonio de Spínola, der im Mai 1974 nach dem Sturz des Regimes Caetano in Portugal eine neue Ära eingeleitet hatte, ist drei Tage nach dem gescheiterten zweiten Putsch und seiner Flucht nach Spanien von Madrid nach Rio de Janeiro geflogen.

Er wurde von seiner Frau und 15 Offizieren begleitet. Der Abflug hatte sich um 45 Minuten verschoben, da die Maschine noch von Polizei durchsucht worden war. Brasiliens Regierung teilte mit, daß Spínola als Tourist nach Brasilien reist, wo der frühere portugiesische Ministerpräsident Caetano an einer Universität in Rio vergleichendes Recht lehrt. Währenddessen ist die innen-

politische Lage in Portugal völlig unklar. Nach dem gescheiterten Putsch war eine Verhaftungswelle angelaufen, deren Opfer Industrielle, Offiziere und Zeitungsdirektoren waren. In der Nacht zum Freitag wurden alle Banken verstaatlicht. Politische Beobachter blicken gespannt auf die bevorstehende Regierungsumbildung, nach der sich erweisen müsse, ob die Einrichtung einer pluralisti-

schen Demokratie noch angestrebt wird. Der gescheiterte Putsch hat den Trend zu volksdemokratischen Konzepten in Portugal möglicherweise auf der ganzen Linie verstärkt.

Premierminister Concelves hat nach Zeitungsberichten alle Vollmachten für das Revirement. Er erklärte am Freitag, die politischen Parteien würden zur Regierungsumbildung erst herangezogen, wenn die Gespräche mit den Spitzen der „Bewegung der Streitkräfte“ abgeschlossen seien. Oberstes Gremium Portugals ist seit 12. März ein „Revolutionsrat“

Verhandlung mit der DDR am 24. März

ap Bonn. Die Bundesregierung ist bereit, am 24. und 25. März die Verhandlungen mit der DDR über einen Ausbau und die Verbesserung der Verkehrswege zwischen beiden Staaten selbst aufzunehmen.

Wie ein Regierungssprecher in Bonn auf Anfrage mitteilte, wird der Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik in Ostberlin, Staatssekretär Günter Gaus, am Montag der DDR anbieten, an diesen beiden Tagen zu verhandeln. Ob dies in Bonn oder Ostberlin sein wird, ist noch offen. Verhandlungsthemen sind in erster Linie der Ausbau der Autobahn Helmstedt—Berlin, der Neubau der Autobahnstrecke Hamburg—Berlin, der Ausbau verschiedener Eisenbahnstrecken zwischen Westberlin und dem Bundesgebiet sowie zwischen der Bundesrepublik und der DDR und die Öffnung des Teltow-Kanals im Süden Berlins für die westdeutsche Binnenschifffahrt.



Karl Wilhelm Berkhan

DSU kandidiert nicht in NRW

dpa Mülheim. Die als rechtskonservativ eingestufte Deutsche Soziale Union (DSU) wird sich an der nordrhein-westfälischen Landtagswahl nicht beteiligen. Diesen Verzicht begründete der DSU-Landesvorsitzende Kurt Meyer (Mülheim/Ruhr) gestern damit, seine Partei wolle in einer Wahl, bei der es um Bruchteile von Prozenten gehe, der CDU nicht wertvolle Stimmen wegnehmen.

Koalition gegen CDU/CSU-Programm

Debatte über Jugendarbeitslosigkeit — Ablehnung der „Kopfprämie“

ap, dpa Bonn. Bundesregierung und Koalitionsfraktionen halten das von der CDU/CSU vorgelegte Dringlichkeitsprogramm zur Überwindung des Lehrstellenmangels und zur Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit für ein ungeeignetes Instrument zur Lösung dieser Probleme.

Kernstück des Programms, über das der Bundestag am Freitag debattierte, ist die Förderung von 20 000 zusätzlichen Lehrstellen noch in diesem Jahr mit einer staatlichen Prämie von je 4000 DM. Die Mittel dazu sollen, wie der bildungspolitische Oppositionsführer Anton Pfeifer in seiner Begründungsrede ausführte, aus dem 150 Millionen DM umfassenden Etat der Bundesregierung für die Schaffung überbetrieblicher Ausbildungsstätten genommen werden, der nach Ansicht der CDU/CSU nicht voll in Anspruch genommen werden wird. Bildungsminister Helmut Roh-

de bekräftigte noch einmal die Absicht der Bundesregierung, Sofortmaßnahmen gegen Lehrstellenmangel mit der Berufsbildungsreform zu koppeln. Zugleich wies er jedoch darauf hin, daß die Jugendarbeitslosigkeit, die Anfang des Jahres auf 123 000 gestiegen war, nur zu einem sehr kleinen Teil mit dem Lehrstellenangebot zu tun habe. Die derzeit arbeitslosen Jugendlichen suchten zum größten Teil keine Lehrstelle, sondern einen Arbeitsplatz.

Die Gewährung von Prämien von je 4000 DM für einen in diesem Jahr geschaffenen Ausbildungsplatz wurde von SPD

und FDP strikt abgelehnt. Die Abgeordneten Werner Zeitler und Waltraud Steinhauer (beide SPD) und Helga Schuchardt (FDP) meinte, damit werde ein „Pokerspiel um Kopfprämien“ ausgelöst.

Auch in der fast dreistündigen Aussprache über die Jugendarbeitslosigkeit spielte die Sonthofener Rede von Franz Josef Strauß eine Rolle. Nachdem Staatssekretär Buschfort einige der vom „Spiegel“ wiedergegebenen Passagen zitiert hatte, nach denen Strauß angeblich der Opposition empfohlen hat, mehr Arbeitslosigkeit und Inflation in Kauf zu nehmen und keine Alternativen zur Regierungspolitik anzubieten, erklärte Richard Stücklen, Strauß habe mit dieser Passage die Politik der Regierung charakterisiert.

Nordwest Zeitung



OLDENBURGER NACHRICHTEN

**Heute mit
Stadtteil-
Zeitung**

 Kleinanzeigen
 ☎ 0441/99884444
 Zustelldienst
 ☎ 0441/99883333
 Zentrale
 ☎ 0441/998801
 Postfach 25 25
 26015 Oldenburg

Einzelpreis 1,80

55. Jahrgang, Nr. 64

Unabhängig – Überparteilich

A

11. KW

CDU für „Rettungsschuss“

Wulff in NWZ: Polizeigesetz in Niedersachsen ändern – Debatte um Asylrecht

Der CDU-Landesvorsitzende will Asylmissbrauch besser bekämpfen. Das Grundgesetz müsse geändert werden.

Von Stefan Idel

Hannover. Niedersachsens CDU-Landesvorsitzender Christian Wulff hat gefordert, den so genannten Rettungsschuss bei Geiselnahmen in das niedersächsische Polizeirecht aufzunehmen. Ohne diese gesetzliche Regelung stün-

den die handelnden Polizeibeamten immer wieder vor unzumutbaren Situationen, sagte Wulff der NWZ. Ein Sprecher des Innenministeriums in Hannover verwies auf umfangreiche Regelungen für den Schusswaffengebrauch.

Wulff, der auch stellvertretender CDU-Bundesvorsitzender ist, stellte gegenüber der NWZ zugleich das individuelle Grundrecht auf Asyl in Frage. Der Artikel 16a des Grundgesetzes müsse in eine so genannte institutionelle Garantie umgewandelt werden.

„Nur dies ermöglicht eine wirksamere Bekämpfung des Asylmissbrauchs, schnellere Asylverfahren und einen Rückgang der Asylbewerberzahlen.“ Aus Sicht des CDU-Landesvorsitzenden ist eine Änderung des Asylrechts Voraussetzung für ein mögliches „Zuwanderungsbegrenzungs-gesetz“, wie es jetzt im Zusammenhang mit einer so genannten Green Card für ausländische Computerexperten diskutiert wird. Im rot-grünen Regierungslager stieß die Forderung nach Abschaffung

des individuellen Asylrechts gestern auf heftige Kritik.

Wie Wulff weiter sagte, erschweren völlig überzogene Datenschutzregelungen eine vernünftige Kontrolle jedes eingereisten Asylbewerbers. So hätten im Bremer Fall von Asylmissbrauch keine Fingerabdrücke der mutmaßlichen Täter vorgelegen. Wulff fordert die Einführung einer „Asyl-Card“, auf der u.a. die Fingerabdrücke der Asylbewerber gespeichert sind.

 ▶ Seite 2
 ▶ Niedersachsen

Fußball-Europapokal

Champions-Liga

 FC Barcelona 3:1
 Hertha BSC

Heute spielt im Uefa-Pokal: Arsenal London-Werder Bremen (DSF, 21 Uhr).

Gabriel und Scherf einig über Transrapid

In Hannover/Oldenburg. Niedersachsen und Bremen haben sich auf einen Vorstoß für den Bau einer Transrapid-Referenzstrecke von Amsterdam über Oldenburg, Bremen nach Hamburg geeinigt. Darauf verständigten sich die Länderchefs Sigmar Gabriel und Hennig Scherf (beide SPD). Einen entsprechenden Vorschlag wollen sie dem Bund unterbreiten. Ohne eine solche Referenzstrecke werde eine Vermarktung des Transrapid schwierig, hieß es.

 ▶ Kommentar
 ▶ Region

Fett darf in die Schokolade

dpa Straßburg. In der EU darf Schokolade in Zukunft außer Kakaobutter auch andere Fette wie Palmöl enthalten. Das hat das Europaparlament gestern beschlossen. Der Anteil dieser Pflanzenfette soll höchstens fünf Prozent des Gesamtgewichts der Schokolade ausmachen.

▶ Wirtschaft

Zwei Prominente beim Eier-Test



Geschmack, Geruch und Aussehen von Eiern haben gestern Bundeslandwirtschaftsminister Karl-Heinz Funke und TV-Se-

rienstar „Charly“ getestet. Die beiden wollten herausfinden, ob Bio-Eier oder Eier aus Käfighaltung besser schmecken.

Das Ergebnis wird voraussichtlich am 3. April in der ZDF-Wirtschaftssendung WISO veröffentlicht.

Bild: dpa

Streit um Kohls Spenden-Sammlung

Rot/Grün vermisst Aufklärung – CDU setzt sich heftig zur Wehr

dpa Berlin. Die jüngste Spenden-Sammelaktion von Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl hat gestern im Bundestag einen heftigen Schlagabtausch zwischen Regierung und Opposition ausgelöst. Sozialdemokraten und Grüne warfen der Union in einer aktuellen Stunde vor, sie scheue weiter vor einer schonungslosen Aufklärung des

Schwarzkonten-Skandals zurück. Mit seiner Aktion versuche Kohl, „seine eigene Haut“ zu retten und vom Verdacht der Untreue abzulenken, sagte der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Wilhelm Schmidt. „Das stinkt meilenweit zum Himmel“, erklärte er. Auch die Spender seien zu fragen, ob sie sich damit für Gefälligkeit-

ten „revanchieren“ wollten. Der Parlamentarische Geschäftsführer der Union, Hans-Peter Repnik, sprach von einem „schäbigen“ Verhalten, die Spender und Kohl so „in den Dreck zu ziehen“. Die Sammlung von solchen Geldern sei ein „völlig legaler Vorgang“.

 ▶ Seite 2
 ▶ Hintergrund, Kommentar

Rentenkompromiss bis Jahresende möglich

Riester registriert Fortschritte bei Konsensgesprächen – Union sieht noch Handlungsbedarf

dpa Berlin. Die Bundesregierung strebt bei der geplanten Rentenreform weiterhin einen Kompromiss mit der Opposition an. Nach der Wieder-

aufnahme der Konsensgespräche gab sich Bundesarbeitsminister Walter Riester (SPD) gestern in Berlin zuversichtlich, dass bis Ende des Jahres eine politische Gesamtlösung gefunden werden kann.

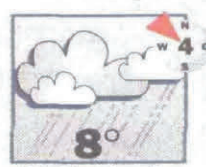
Auch von Seiten der Union wurde eine Einigung nicht ausgeschlossen. Der CDU-Rentenexperte Hermann

Kues sagte: „Wir wollen die Konsensgespräche beschleunigen und konsequent fortsetzen.“ Ob es aber am Ende eine Übereinkunft mit der Regierung geben kann, sei noch völlig offen. Es bestehe ein großer Handlungsbedarf. Bereits im Vorfeld des Gesprächs hatte CDU-Generalsekretärin Angela Merkel die

Bereitschaft ihrer Partei zum Kompromiss signalisiert. Im Mittelpunkt der gestrigen Runde stand die Reform der Erwerbsunfähigkeitsrenten. Die Gespräche sollen am 6. und 13. April sowie am 18. Mai fortgesetzt werden. Als nächstes Thema steht die private Vorsorge auf der Tagesordnung.

DONNERSTAG

16. März 2000



Wetter heute



Freitag



Sonntag

Lokales

Oldenburg. Straßbar ist das Befahren der neuen Trasse von der vorde-
ren Donnerschwer Straße zur Karlstraße. Die Stadt wird demnächst feste Sperrblöcke aufstellen.

Oldenburg. Neuer Geschäftsführer der Städtischen Kliniken ist Rudolf Mintrop aus Berlin. Er setzte sich unter 40 Kandidaten durch.

HIRO OPEL
Vertragshändler

18. März
Opel Tag mit
Astra-Coupé
Vorstellung in allen
Hiro-Häusern

Aus dem Inhalt

Raab singt für Deutschland

Mit seinem Hit „Wadde hadde dudde da?“ wird Stefan Raab (Bild) die deutschen Farben beim Grand Prix d'Eurovision am 13. Mai in Stockholm vertreten. Eine Experten-Kommission hatte den Titel nach Plagiats-Vorwürfen geprüft. Gestern gab es grünes Licht für die Teilnahme Raabs in Stockholm.

▶ Panorama



Urteil

Hotelier haftet bei zwei Schlüsseln

Celle. Ein Hotelier haftet für den Diebstahl aus einem Hotelsafe, wenn für diesen ein General- und ein Kundenschlüssel existieren. Werden Gegenstände aber aus einem Safe entwendet, zu dem nur der Gast den Schlüssel hat, haftet der Wirt nicht, urteilte das AG Celle (Az.: 11 C 677/99).

Auch das noch

Neandertaler online: Europas Urmenschen erhalten einen Auftritt im Internet. Alle auf dem Kontinent bislang gefundenen Überbleibsel der frühen Menschen sollen von diesem Sommer an im weltweiten Elektronik-Netz zu finden sein. Dies gab das Neandertal-Museum in Mettmann bekannt.

„ Das gibt eine Lachnummer. “

Horst Weyrauch, früherer CDU-Steuerberater, zu seiner heutigen Vernehmung im Partei-spenden-Untersuchungsausschuss.

 Nordwest-Zeitung im Internet: www.nwz-online.de

Kurs des Euro wieder leicht gestiegen

dpa Frankfurt. Der Kurs des Euro ist gestern wieder leicht gestiegen. Die Europäische Zentralbank (EZB) in Frankfurt am Main legte den Referenzkurs auf 0,9647 (Vortag: 0,9620) US-Dollar fest. Der Markt halte sich wegen der anstehenden Zinsentscheidung der Europäischen Zentralbank nach wie vor zurück, äußerten Marktteilnehmer. Diktirt werde das Geschehen derzeit u.a. von der US-Börse: Die Frage sei, wie eine Fortsetzung des Abwärtstrends bei US-Technologieaktien sich auf den Dollar auswirken werde.

▶ Kommentar

BMW fällt Entscheidung zu Rover

ap London/München. Nach Milliardenverlusten bei Rover wird der Aufsichtsrat des Mutterkonzerns BMW heute über den Verkauf der britischen Autowerke entscheiden. Der Vorstand habe sich für ein Konzept entschieden, hieß es in München. Offenbar werden mehrere Vorstandsmitglieder „gehen“. Die Börse reagierte mit einem Kurs-sprung. In Großbritannien machte sich Sorge um 50 000 Arbeitsplätze breit. Premierminister Tony Blair sagte, die Regierung werde alles tun, um die Zukunft der Rover-Fabriken zu sichern.

▶ Wirtschaft

